Wiener Stadt-Bibliothek

9399/1 A

1. Heft

Komische Gedichte über die Vorstädte Wiens.

Erstes Heft.

2969

Komische Gedichte

über die

Vorstädte Wiens.

Erstes Heft.

I. Die Landstraße.
II. Ehrenrettung der Landstraße.
III. Vorstadt unter den Weißgärbern.

1812.

a 4399
3.41.

Nr 191040

Sammlung
FRITZ BRUKNER

Veranlassung dieser Gedichte.

Zwey Freunde, deren Einer auf der Landstraße, der Andere aber (der Verfasser dieser Gedichte nähmlich) an der Wien wohnte, geriethen einst in einen lustigen Streit über die Vorzüge und Nachtheile ihrer wechselseitigen Wohnorte.

Der Bewohner der Landstraße strich die Eigenschaften seiner Vorstadt mit den vortheilhaftesten Farben heraus, und machte sich über die Blößen nicht wenig lustig, welche die Vorstadt an der

Wien durch die Ausdünstungen des Flußes (die sie eben nicht sehr aromatisch durchräuchern) und durch mehrere Unvollkommenheiten der Lästerzunge des Spötters darbiethet.

Ein paar Tage darauf erschien der Verfasser mit einem komischen Gedichte über die Landstraße, in welchem er alle Umgebungen derselben benutzte, um sie lächerlich zu machen, dem er jedoch, um diese Vorstadt für die Schmähungen wieder auszusöhnen, die ihm sein gereitzter Feuereifer in die Feder gab, das zweyte hier folgende „Ehrenrettung der Landstraße" an die Seite setzte.

Die Nachsicht, mit der einige gute Köpfe, denen er diese Arbeit vorlas, sie aufnahmen, spornte ihn an, alle Vorstädte Wiens auf gleiche Art zu behandeln, und sie in einem komi-

schen, versifizirten Gemählde dem Publicum darzustellen.

Indessen erwarte man ja nicht eine topische Beschreibung dieser Vorstädte, ihrer Entstehung, Vervollkommnung, Eintheilung nach den Pfarren, Grundeigenthümern ꝛc. Vergebens würde man alle die unzähligen Seitengassen und Gäßchen, den Schwall von Wohnhäusern, Wirthshäusern, Bier- und Kaffeh-Schenken, größeren und kleineren Tanzorten, Gärten und übrigen Erlustigungsplätzen darin auffinden wollen, nein! nur jene Gegenstände, welche einer dichterischen Bearbeitung empfänglich sind, machen den Inhalt dieser Blätter aus, alles Übrige ist für sie ein Caput mortuum.

Wenn das Beyspiel Londons — wo bey-

nahe kein Winkel unbesungen geblieben, von glücklicher Vorbedeutung für dieses Vorhaben seyn kann; so schmeichelt auch er sich eines glücklichen Erfolges, von welchem allein die Fortsetzung dieser Hefte abhängt.

Der Verfasser.

I.

Die Landstraße [1]).

Du Straße außer unsern Thoren,
Zum Sitz des Jammers nur bestimmt!
An dir ist Hopf und Malz verloren,
Wie man ganz deutlich hier vernimmt.

Zwar will dich mancher Junker preisen,
Den einst dein Schooß hervorgebracht, *)
Doch soll ihm dieses Lied beweisen,
Daß dich sein Lob nicht besser macht. — —

Du trägst nicht einmahl einen Nahmen,
Der einer Wiener-Vorstadt glich,
Und den doch alle einst bekamen,
Landstraße schlechtweg nennt man dich.

---

1) Sie hat eine Bevölkerung von 14,049 Seelen (laut der Conscript. von 1810.)

*) Der Gegner des Verfassers nähmlich.

Wir haben Wieden, Alsergassen,
Den Michel Bayerischen Grund *);
Dich hat man ungetauft gelassen,
Schon dieß macht uns dein Elend kund.

Landstraßen sind ja alle Pfade,
Auf denen man das Land durchfährt;
Es scheint, man hielt dich gar der Gnade,
Wien einverleibt zu seyn, nicht werth.

Wie wenig Freunde du hier fandest,
Weist schon dein erster Ursprung aus;
Man warf dich gleich, wie du entstandest,
In Wien zum Stubenthor hinaus. **)

Was unsrer Stadt Verschön'rung störet,
Mußt in's Exil zu dir einst geh'n;
Dein ward, was Kopf und Herz empöret,
Du bist Wien's klein Siberien.

---

*) Benennungen hiesiger Vorstädte.

**) Die Landstraße liegt gerade vorm Stubenthor.

Du magst dich noch so trotzig prahlen
Stolz auf dein Invalidenhaus*);
Zwar muß es Jedermann gefallen,
Doch das allein machts noch nicht aus.

Hier sieht man, sich auf Betten wälzen,
Preßhafte, deren Blut einst floß;
Ein ganzes Arsenal von Stelzen,
Zeigt uns des tapfern Kriegers Loos.

Zwar Ehrfurcht heischt der Lorbeern Schimmer,
Die jedem um die Schläfe weh'n;
Doch beugend ist's, in Hof und Zimmer,
Nur Krüppel stets um sich zu seh'n.

Kein Schauspielhaus ziert deinen Rücken
Und kein Spaziergang schmückt dich aus,
Nur manchmahl hinkt auf seinen Krücken
Ein alter Invalid nach Haus.

---

*) Eines der stattlichsten Gebäude Wiens.

Um dir den Mangel zu ersetzen
Von Opern, Lust und Trauerspiel,
Ließ man die Wölf' und Bären hetzen,
Und das war immer noch zu viel!! *)

Zum Aufenthalt von wilden Thieren
Bestimmte dich des Schicksals Lauf,
Im Hetzhaus trat auf allen Vieren
Als Hauptacteur der Raubbär auf.

Dieß Schauspiel nur für rohe Seelen,
Verzeiht der Philosoph dir nie —
Wer Thiere martern kann und quälen,
Ist selbst nicht besser als ein Vieh.

Doch ach! auch dieser Unterhaltung
Ward'st du durch Feuersbrunst beraubt,
Heil! uns'rer weisen Staatsverwaltung
Die solchen Greu'l nie mehr erlaubt. **)

---

*) Das im Jahre 1796 am Brande verstorbene Hetz-Amphitheater bestand zwar unter den Weißgärbern, jedoch hart an der Landstraße.

**) Vergebens meldeten sich schon mehrere Unternehmer dieses so gefühlvollen Volksspectakels, sie wurden jedes Mahl abgewiesen.

Dein Kloster von Elisens-Orden
Für Kranke weiblichen Geschlechts *)
Entreißt dem Tod den Stahl zum Morden
Nach reinster Pflicht des Menschenrechts.

Dort finden Viele ihre Heilung,
Und dieß gereicht dir zwar zum Ruhm;
Allein die saub're Ochsentheilung
Stürzt all das Gute wieder um. **)

Man sah ja Ochsen dort erscheinen
Von allen Classen, nieder, hoch,
Und manche, deren auf zwey Beinen
Beschämten oft die rechten noch.

Man sah den Schwall von Pflastertretern
Der Kopf und Herz daselbst bewies,
Laut brüllend auf und nieder klettern
Auf dem Gebälk am Ochsengrieß. ***)

---

*) Ein sehr heilsames Institut von Nonnen, Elisabethinerinnen genannt.

**) Unweit des Hetzhauses war ein breiter mit hohen Balken umzogener Platz, zur wochentlichen Vertheilung mehrerer hundert Ochsen unter die Metzger bestimmt.

***) Die eigentlich übliche Benennung des Platzes.

Man sah mit Zischen, Poltern, Schlagen,
Die jungen Stutzer der Stadt Wien;
Das arme Thier in Harnisch jagen,
Das klüger als sie selber schien.

In Phaetons, Schwimmern, Lehenkutschen
Erschien sogar das Weibsgeschlecht;
Statt Logen saß es in Pirutschen,
Wie in Madrid beym Stiergefecht. *)

Wenn dann der Ochs vor Grimm schon kreischte
Und brüllend ihm vor Wuth und Schmerz,
Der Hund das blut'ge Ohr zerfleischte
Wie hüpfte da sein sanftes Herz!!!

Der Denker sah nur mit Bedauern
Wie äußerst tief die Bildung sank,
Verbannt ward aus den Linienmauern
Auch dieß Spectakel Gott zu Dank. **)

*) Zur Ehrenrettung der Schönen Wiens muß man doch hier bemerken, daß die Anzahl dieser gefühlvollen Zuschauerinnen im Verhältnisse zur Bevölkerung sehr gering war, und aus einer nicht zu sentimentalen Gattung bestand.

**) Die weite Entfernung des neuen Schauplatzes hat den Zuspruch ganz gewaltig herab gesetzt.

Zum Zeichen, wie man dich vor Jahren
Verdientermaßen hochgeschätzt,
Hat man das Hospital der Narren
Auch noch in dein Gebieth versetzt. *)

So hat man einstens auch nicht minder,
Damit nur alles accordirt —
Den Hundstyrannen, vulgo Schinder **)
Dir an die Seite einlogirt. ***)

In Erdberg war in seinem Graben
Die off'ne Tafel stets gedeckt,
Es schmausten täglich dort die Raben
Und jedem hat es gut geschmeckt.

Auch der Traiteur ist ausgezogen
Und sucht in Simmring ****) nun sein Brot,
Die Gäste sind ihm nachgeflogen
Und geb'n jetzt dort zur table d'hote.

*) Bey Entstehung dieser Vorstadt war das Irrhaus in dem sogenannten St. Marx.

**) Seine Knechte ziehen an gewissen Tagen des Morgens auf das Glacis, um daselbst herrenlose Hunde abzuthun.

***) In Erdberg nähmlich hart neben der Landstraße an den Weißgarbern hinauf.

****) Das erste Dorf außer der St. Marxerlinie.

Mag ich dich rings umher begaffen,
So seh ich Elend überall —
Du bist zur langen Weil' erschaffen,
Du hast nicht einmahl einen Saal. — *)

Denn in dem Saal an deiner Gränze **),
Betitelt die drey Könige,
Da fiedelt man wohl deutsche Tänze,
Doch Tänzer gibt es wenige.

Um den Ersatz nun zu erlangen,
Für Ochsentheilung, Hetz und Saal;
Ist man denn doch in sich gegangen,
Und gab dir endlich — den Kanal. ***)

Sein Hafen liegt dir im Gesichte,
Im Winter ganz mit Eis bedeckt;
Man sieht beym Eislauf unsre Wichte,
Oft jämmerlich dahin gestreckt.

---

*) Unter Saal wird in Wien nur jeder Tanzsal verstanden, wo an Sonntagen öffentliche Tanzmusik gehalten wird.

**) Er liegt schon weit draußen gegen die Linie hin.

***) Erst vor einigen Jahren angelegt, fängt er in Wiener Neustadt an, und läuft bis Wien fort, wo er sich auf dem Glacis vor der Landstraße in die Wien verliert.

Es glitschen Vindobonens Söhne,
Daselbst im Winter schaarenweis;
Und mancher führte seine Schöne,
Wohl mehr als einmahl schon auf's Eis*).

Allein im Lenz und Sommer pranget,
Ein Baumschlag dort vom schönsten Laub;
Doch ach! bis man dahin gelanget,
Verschluckt man einen Centner Staub.

Damit sich alles nun vereine,
Was Menschen toll und rasend macht;
Hat man auch noch den Markt der Schweine
An deiner Gränze angebracht.**)

Dort grunzten Satans Leibkastraten
Am Freytag ihren Höllenchor;
Sie gaben uns zwar fette Braten,
Zerfleischten uns jedoch das Ohr.

---

*) Die Liebhaberinnen des Glitschens werden dort auf einen hölzernen Schlitten von ihren Gallants herumgetummelt.

**) An dem Glacis vor der Landstraße bestand er lange, bis man ihn ebenfalls vor die Linie exilirte.

Ich hätte Manches noch zu sagen,
Allein zu Viel ist ungesund;
Mir ward ein Schlößchen vorgeschlagen,
Wie Papagenen vor den Mund. — —

Wer allzu laut die Wahrheit geiget,
— Er heiße Peter, oder Paul —
Dem schlägt man, wie das Sprichwort zeiget
Den Fiedelbogen um das Maul. — —

II.

Ehrenrettung der Landstraße.

Mein frevelhaftes Lied muß dich beleid'gen,
Doch nahm mein Herz nicht Theil daran;
Wer einen schlimmen Posten soll vertheid'gen,
Schießt, haut und sticht so gut er kann. —

Wenn Kritler nicht das Beste lästern könnten,
Sprich! wie erhielt sich manch Journal?
Wie füllten Viele unsrer Rezensenten
Die ausbedung'ne Bogenzahl? — —

Dieß lauernde stets rege Raubgesindel
Schreibt über alles sein Pasquill,
Beschnarcht, beschnifelt oft sogar die Windel
Bey dem, den es verkleinern will.

Mit schlauer Politik davon zu schweigen
Was gut an einer Sache ist,
Das Mangelhafte doppelt grell zu zeigen,
Dieß ist die heut'ge Autorlist.

So macht' auch ich's und in der That noch schlimmer,
Da dein Geschlechtswort weiblich ist. *)
Und klar beweist daß du ein Frauenzimmer,
Daher auch doppelt reitzbar bist!

Allein so war's und so wird's fort geschehen,
So lang man Gänsekiele kaut;
Auch diesen Liedern wird's nicht besser gehen,
Man spricht davon nicht gerne laut! —

Viel Schmach hast du, bey Gott! von mir erlitten,
Doch will ich dich für den Verdruß;
Vor aller Welt hier um Verzeihung bitten,
Das thut so leicht kein Kriticus.

---

*) Die Landstraße nähmlich.

Den wirst du mit dem Schwert dahin nicht bringen,
Sein Unrecht reuig zu gesteh'n;
Ich aber will den Stolz in mir bezwingen,
Die Pflicht gebeut — zur Sache denn! —

Zum Ruhme — schöne Vorstadt — nicht zur Schande,
Hat man dich „Landstraß" titulirt.
Weil uns dein Pfad zu dem gelobten Lande
Zum reichen Ungerlande führt.

Daß man zum Stubenthor dich ausgejaget,
War eine Lüge ohne Zweck,
Nie hast du dich zur Stadt hereingewaget,
Du kam'st zeitlebens nicht vom Fleck.

Man hat nur spät erst deinen Werth entdecket
Und allen Wust aus dir verbannt,
Es bleibt ja manchmahl das Verdienst verstecket
Und wird erst nach dem Tod bekannt. —

Stolz kannst du seyn, und zwar mit allem Rechte,
Stolz auf dein Invalidenhaus;

Der Krieger, einst verstümmelt im Gefechte,
Ruht hier auf seinen Lorbeern aus.

Ist einer auch zum Grüppel einst geworden,
So ward ers ruhmvoll für den Staat,
Und jede Stelze wird zu einem Orden,
Zum Herold einer Heldenthat.

Nicht Haus — Pallast, der Ausdruck scheint mir besser
Für diesen Ort gewählt zu seyn;
Denn manche Königsburg ist schwerlich größer,
Am Ober- und am Niederrhein. —

Wie menschlich auch die Pflege ist, beweisen
Die Jahre die man dort erreicht;
Bevölkert ist das Haus von muntern Greisen,
Mit Wangen, die kein Gram gebleicht.

Höchst rührend ist's die Veteranenschaaren,
Zu seh'n, wenn sie versammelt sind,

Ihr Senior von hundert und vier Jahren*)
Starb unlängst, freylich mehr schon Kind.

Bedürfnisse kennt so ein Mann nicht viele,
Er hat als Krieger oft entbehrt;
Die Ruh' an seinem nahen Lebensziele,
Hat wohl allein für ihn noch Werth.

Ein Stübchen, warm mit einem guten Bette
Ein Pfeifchen, das er fleißig schmaucht;
Ein guter Rock, daß er vor Frost sich rette,
Sind wohl das Meiste, was er braucht.

Dieß alles wird vom Hause ihm gegeben,
Und seine Löhnung noch dazu,
So gibt er sein so sorgenfreyes Leben,
Nicht um die Schätze von Peru. **)

---

*) Er hatte noch unter Montekukuli und Eugen gedient, wußte noch Manches von diesen Helden zu erzählen, und verlor sein Gedächtniß nur erst wenige Wochen vor seinem Tode, welcher im Jahre 1808 bald nach dem großen Invalidenfeste erfolgte.

**) Die Reinlichkeit, Ordnung und Bequemlichkeit, welche in diesem Gebäude herrschen, machen der Direction des Institutes Ehre.

Ich warf dir vor, du habest kein Theater,
Es frägt sich, ob du viel verlierst;
Du hast nur einen Katzensprung zum Prater,
Wo du dich besser delectirst. *)

Dort find'st du prächt'ge Decorationen
In der natürlichen Gestalt,
Und Wald und Bäume mit den schönsten Kronen,
Von Gottes Finger selbst gemahlt.

Wie, kein Spatziergang schmückte deinen Rücken?
Ist nicht der kleine Feenhayn,
Des Fürsten Esterhazy zum Entzücken?
Nur darf jetzt Niemand mehr hinein. **)

---

*) Zwar ist gegenwärtig die Brücke bey den Weißgärbern noch nicht hergestellt, doch ersetzen häufige Schiffe zur Überfahrt in den Prater bestimmt, ihren Abgang.

**) Dieß Gedicht ist in dem Zeitpuncte geschrieben, wo dieser niedliche Garten seine Besitzer gewechselt hatte, wie es jetzt mit dem Besuche desselben gehalten wird, weiß der Verfasser nicht anzugeben.

Die Ochsentheilung, Hetz, sind Jugendsünden,
Die man dir längst verziehen hat;
Wer wird denn gleich so lieblos laut verkünden,
Was manche Frau als Mädchen that?

Durch der genannten Nonnen Medizinen *)
Wird Manche vor dem Tod geschützt;
Sie zeigen uns als Apothekerinnen**),
Daß auch das Weib der Menschheit nützt. —

Es spendet Gott den allerbesten Segen,
Auch über sie ganz sichtbar aus,
Dafür daß sie die Kranken hilfreich pflegen,
Besitzen sie dein schönstes Haus. —***)

Die Narren hat man vorlängst schon vertrieben,
Allein man steht dafür nicht gut,
Ob hie und da nicht einer doch geblieben,
Untilgbar ist die Narrenbrut.

---

*) Der Elisabethinerinnen nähmlich.

**) Es müssen immer geprüfte Apothekerinnen unter ihnen seyn, so will es die Ordensregel.

***) Wenigstens das einträglichste Wohnhaus.

Den Schinder hat bereits erzähltermassen,
Der Schinder längstens schon gehohlt;
Man hat dir nichts, was dich entstellt, gelassen
Der Schweinmarkt hat sich auch getrollt.

Zur langen Weile wärest du erschaffen? —
Kann seyn, allein ich fürchte fast,
Daß all' die Orte mich noch Lügen strafen,
Die du zur Unterhaltung hast. — —

Da ist der Garten zu der gold'nen Birne,
Wie gütlich thut sich hier der Gast!
Manch reicher Pilz, bey wenigem Gehirne
Hat hier zum Bettler sich gepraßt. —*)

Und dann beym Apfel jener Laubengarten,
Er ladet ganz zum Schmausen ein;
Der Wirth, bereit mit Allem aufzuwarten,
Schenkt auch zuweilen guten Wein.

---

*) Der ietzige Eigenthümer hat einige Alleen seines Gartens in eine Allee von Roßställen verwandelt, die der Gast, der kein Pferdeliebhaber ist, mit Nasenrümpfen durchgehen muß, bis er in den Garten selbst gelangt, der übrigens noch immer sehr niedlich ist.

Noch andre Gärten gibt es dort in Menge,
Der Hirsch, der Blumenstock, der Schwan;
Man trifft dort Abends meistens ein Gedränge
Von wohlbezechten Gästen an.

Das schöne Bierhaus noch zu den sechs Krügen,
Verdient hier wirklich seinen Platz;
Man gießt den Gerstensaft in vollen Zügen,
Hinein bis an den Bodensatz.

Von beyden Kaffehhäusern, die dich zieren,
Ist jedes rühmlich zwar bekannt;
Doch scheint mir jenes stärker zu brilliren,
Zur Madam Wollerinn genannt. *)

Von deiner Schönheit hätt' ich bald geschwiegen,
Ja, ich berührte sie noch kaum;
Und doch, wie viele Prunkgebäude liegen
In deinem ausgedehnten Raum! —

---

*) Der Birne gegenüber, aber mehr aufwärts.

Es hebt die Kirche bey den Augustinern
Sammt dem Convent sich stolz empor.
Sehr nützlich sind die Mönche unsern Wienern;
Sie bethen täglich ihren Chor.

Das Haus der Pfleger männlicher Patienten,
(Der Brüder der Barmherzigkeit),
Wird mit Erfolg den Reconvaleszenten
Zur Kräftesammlung hier geweiht.

Hier prangt der Garten Harrach's, der uns Zucker
Aus echtem Zuckerrohr erschafft;
Vielleicht erschafft man für uns arme Schlucker,
Ihn bald aus Runkelrübensaft. *)

Und dann der prächt'ge Garten, sammt Gebäude
Des würd'gen Fürsten Lobkowitz,
Ein Aufenthalt der Musen und der Freude,
Kurzum, ein echter Fürstensitz. — —

---

*) Gegenwärtig wird weder einer noch der andere in dieser Zuckerraffinerie erzeugt.

Welch hohen Werth voll Mitleid und Erbarmen
Du auf die dürft'ge Menschheit legst,
Zeigt, daß du statt der Narren, nun die Armen
Im Markushospital verpflegst.*)

Wer zählt die ungeheure Zahl von Steinen,
Die einst dein Waisenhaus verschlang?
Es dehnt sich aus, wie eine Stadt im Kleinen,
Unübersehbar breit und lang.

Dort commandirte einst in seiner Kutte,
Der Pater Kindergeneral;**)
Er war Monarch in seinem Liliput
Und hatte Truppen ohne Zahl.

Drey Fuß hoch waren seine Grenadiere,
Von ihren Mützen fast erdrückt;

---

*) Die armen Pfründner beyderley Geschlechts des Bürgerspitals, eine Anstalt, die an Reinlichkeit und Ordnung schwerlich von einer gleichartigen in Europa übertroffen, vielleicht nicht einmahl erreicht wird. —

**) Der edle biedere Pater Parhammer von der Gesellschaft Jesu, späterhin Probst, er commandirte im verkürzten Habit die Manövers der Kinder des Waisenhauses persönlich, welche sie mit einer Präcision, wie am Schnürchen gezogen, darstellten. — Friede seiner Asche! —

Und fünf sechs Spannen hoch die Fusiliere,
Von der Muskette halb zerknickt.

Auch hatte er ein Zeughaus voll Kanonen,
Artillerie, Mineurs, Sappeurs;
Nach Regimentern und nach Bataillonen,
Gereiht — nur keine Voltigeurs. —

In Duodez die kleinen Musikbanden,
Entzückten uns sehr oft das Ohr,
Und machten oft die Großen wohl zu Schanden,
Ihr Paucker war ein kleiner Mohr.

Possierlich war es wirklich anzusehen,
Dieß Heldenheer in Miniatur;
Sie mußten selbst im Winter Schildwach stehen,
Und spotteten der Kälte nur. —

In ihren ungeheuern Höfen führten
Sie Schanzen auf und Festungen;
Die sie bestürmten oder bombardirten,
Wovon die eine noch zu sehn.*)

*) Die Rudera nähmlich, da sie bloß aus Erde aufgerichtet waren.

In diese warf so manche Feuerwachtel,
Ein kleiner Feuerwerkerzwerg;
Das ganze Waisenhaus glich einer Schachtel,
Voll Militär aus Nüremberg.*)

Sie hätten auch die militär'schen Strafen
Und eine strenge Disziplin;
Genug sie waren nur der Großen Affen,
Damit ich ja recht deutlich bin.

Doch gleich nach ihres Generalen Tode,
Hielt man schon dort Autho — da — se;
Das Nützliche kommt meistens aus der Mode,
Und man zersprengte die Armee.**)

---

*) Nicht als ob sie eben so unnütz, oder wohl gar bleyern gewesen wären, sondern nur per licentiam poeticam als Gleichniß ihres Körpermaßes.

**) Sie wurden in die verschiedenen Militär-Erziehungshäuser eingetheilt, und lieferten uns brave und gewandte Soldaten; das Gebäude selbst wird gegenwärtig von einigen Compagnien der ersten Artillerie Europens bewohnt, obschon vier Regimenter sehr bequem darin unterzubringen wären. Auch die Militär Ökonomie-Commission ward nach Auflösung des Waisenhauses daselbst untergebracht.

Daß man sich gar zu wohl dabey gerathen,
Bezweifeln Viele, wie es heißt;
Denn spielten gleich die Kinder nur Soldaten,
So nährt' das doch den Heldengeist. — —

Noch steht die Kirche niedlich, wie vor Jahren,
Und scheint erst neu erbaut zu seyn;
Wer seh'n will Einfalt mit Geschmack sich paaren
Der lasse sich den Weg nicht reu'n. *)

Indeß vergib! — ich sag' es nicht aus Hasse —
Mir scheinen deine Töchterchen;
Die Mamsell Ungar- und die Rabengasse
Nicht minder, als die Mutter schön.

Die Ungergasse kann sich ziemlich blähen
Mit ihrem stolzen Häuserbau;
Nur darf sie nicht auf ihre Beine sehen,
Sonst geht ihr's g'rade, wie dem Pfau. *)

---

*) Ein Paar Seitenaltäre haben sogar die Gestalt von Castellen um nur ja in jedem Gegenstande den Soldatengeist in den Kindern aufzuregen.

Am Vorderhaupt der Rabengasse thronet,
Ein glänzend Strahlendiadem;
Denn eine hochverehrte Fürstinn wohnet,
Daselbst so prachtvoll als bequem.**)

Der Garten Kollowrat's ein Überbleibsel,
Der alten theresian'schen Pracht;
Bedarf es keineswegs, daß mein Geschreibsel,
Der Welt ihn erst bemerkbar macht.***)

Noch zeigt sich hier in einem edlen Style,
Der gräflich palfische Pallast;
Von einer Schönheit, wie du nicht sehr viele,
Landstraße! aufzuweisen hast.

---

*) Wenn man nähmlich von oben zu hineintritt, so endet sie in ein Paar elenden kasemattenähnlichen Gebäuden, ohne Geschoß, die sie gänzlich verunstalten.

**) Ihre königl. Hoheit die verwittwete Erzherzoginn Maria Beatrix, Mutter unserer allverehrten Monarchinn.

***) Er gränzt an das vorige Gebäude.

Und hat sie gleich, die Lungen zu erhitzen,
Wie du, die Mutter, keinen Saal;
Besitzt sie Thier' und Menschen doch zu nützen,
Ein auserlesnes Thierspital.*)

Die Sterne-Krügel-Bock- und andre Gassen,
Die du so schön zur Welt gebracht;
Will ich dereinst dem Autor überlassen,
Der deinen Topographen macht. —

Nach diesem Intermezzo kehr ich wieder
Zu dir und deinem Herrn Gemahl;
Der dich durchströmt — ein Mann so treu und bieder,
Den wohlgebornen Franz Kanal.

Man murmelt zwar, und das die beß're Classe,
Doch halt ich es für übereilt;
Daß er mit deinem Kind, der Ungergasse,
Dein Bett gewissermaßen theilt.**)

*) Dieß vortreffliche Thierarzney-Institut hat längstens die Bewunderung aller Fremden auf sich gezogen.

**) Er läuft hart an ihr eine ziemliche Strecke fort.

Ist dieß der Fall, so müßt ihr euch vertragen,
Bey uns ist so was sehr gemein;
Wer kennt das alte Sprichwort nicht? „es nagen
„Zwey Hunde oft an einem Bein."

O! du, im reinsten Ehebett erzeuget!
Der Industrie mit dem Genie;
Kanal! vor deinem schönen Anblick beuget,
In deinem Staube sich mein Knie.

Du bist gemacht, uns Ehrfurcht einzuflößen,
Nicht bloß als Werk der Kunst allein;
Stein, rings umkränzt mit Pappeln, gleich Zipressen,
Durchschauert uns dein heil'ger Hayn.

Als du heraufstiegst langsam aus der Erde,
Hohnlächelte dir Neid und Wuth;*)
Dein Gründer ruft sein schöpferisches „Werde!"
Und schnell durchwässert dich die Fluth.

---

*) Die Gegner dieses kühnen Unternehmens legten vor dessen Vollendung durch voreilige kritische Bemerkungen ihren Unverstand hellstrahlend an den Tag, die lächerlichste davon war, daß es an Wasser mangeln werde, den Kanal fahrbar zu machen.

Selbst der Natur Gesetz weiß er zu ändern,
Und umzuwälzen ihren Lauf;
Denn sagt mir Freunde! wo in unsern Lände
Fährt man mit einem Schiff bergauf!

Wer zweifelt, darf nur hin ans Ufer gehen,
Und wenn er recht den Zeitpunct trifft;
So wird er es mit eignen Augen sehen,
Wie man bergauf und abwärts schifft

Ja in den Classen des Naturreichs werden
Auch diese Schiffchen künftig steh'n,
Sie wandeln halb im Wasser, halb auf Erden
Und sind daher Amphibien**)

Wohl selig, Freund Kanal bist du zu preisen,
Auch sind wir auf dein Daseyn stolz;
Du lieferst fleißig uns Steinkohlen, Eis
Und ach, das uns so theure Holz!

*) Eine poetische Lizenz — zwar läuft er stufenweise der Anhöhe herab, allein es versteht sich von selbst, so oft das Schiff auf und abwärts fährt, jedes durch Schließung der Schleußenpforten und das dadurch hervorgebrachte Anschwellen des Wassers die horizontale Linie hergestellt wird.

**) Sie werden jedes durch ein vorgespanntes Pferd, am Gestade fortschreitet, gezogen.

Nicht nützlich blos bist du der Staatsverwaltung,
Du sorgst wie Solon und Lykurg;
Auch für des guten Volkes Unterhaltung,
Und trägst uns hin nach Laxenburg.

Und wird man gleich, wenn so das Schiffchen rudert,
Dem dicht'sten Staube oft zum Raub;
So wird man doch auch gratis eingepudert,
Wo wäre denn in Wien kein Staub?

Von diesem muß man hier gehudelt werden,
Denn wenn auch Er uns ganz verließ,
So dünkte man in Wien sich nicht auf Erden,
Man dünkte sich im Paradies.

Dich ganz nach deinem Umfang zu beschreiben,
Bleibt mein Talent zu weit zurück;
Nur sag' ich, ohne ja zu übertreiben,
Du bist Wien's größtes Meisterstück.

Wie sehr du ein unthätig Leben hassest,
Zeigst du im Winter, wenn du frierst,
Wo du dich als Professor brauchen lassest,
Und die Gymnastik frey tradirst.

Zwar wenn die Schüler sich den Kopf zerschlage
So find' ich das für Überfluß;
Doch will ich dir zum Trost ein Sprichwort sage
Es heißt, „errando discimus." —

Nun glaub' ich alles ganz erschöpft zu haben,
Was dich Landstrasse! retten muß;
Laß uns den Groll auf ewig nun begraben,
Und reiche mir den Friedenskuß!

Es kann der Dichter manchmahl sich versteigen
Wild brauset oft in uns das Blut;
Doch Nachsicht ist den schönen Frauen eige
Nicht wahr? — du bist mir wieder gut? -

III.

Vorstadt

unter den Weißgärbern. *)

Erster Theil.

Verworfner Winkel! — Sitz der blut'gen Würger! —
Du Mördergrube für das Rind! —
Mehr Ochsen schlachtest du als Freyheitsbürger
Durch Robespierre gefallen sind. — —

Dein Anblick schon weissaget nur Verderben,
Mit Blut besprengt ist jedes Haus —
Und was vier Beine hat, muß in dir sterben,
Die Hund alleine nehm' ich aus. — —

*) Der Aufenthalt der meisten Metzger, die ihre Fleischbänke in der Stadt haben.

Die schonst du darum nur, weil du sie brauchst
Als Häscher bloß für deinen Raub,
Du bist, wenn du in Blut die Hände tauchst
Selbst gegen alles Blöcken taub. —

Blickt man in so ein Haus hinein — o Jamm
Wie bleicht uns Schrecken das Gesicht! —
So wie Marien die aus Blaubarts Kamm
Vor Angst auf allen Vieren kriecht.

Denn so wie sie die Rümpfe der drey Weiber
Mit Schauder und Entsetzen sah;
So hängen hier die ausgeschund'nen Leiber,
Von Ochsen, Kalb und Lämmern da.

Schon dein Geruch verlautbar't deine Thaten
Und deine blinde Mörderwuth;
Du riech'st — Fabrik der Rost- und Lunge
braten!
Von weitem schon nach Ochsenblut.

Besonders dampfest du an heißen Tagen,
Balsamisch wie — die Pestilenz,
Kein Gutbenaj'ter darf zu dir sich wagen,
Du Schaf- und Ochsenresidenz! —

Es nimmt auch keinen einz'gen Menschen Wunder,
Man weiß daß dieß die Nahrung thut,
Du lebst von Unschlitt, trinkest statt Burgunder
Das dunkelrothe Ochsenblut.

Doch deine zweygebeinten Reichs-Insassen
Die theilen diese Nahrung nicht,
Die pflegen oft nach Fürstenart zu prassen,
Man merkt's wie sie der Hafer sticht! —

Sie trinken echten, wirklichen Burgunder
Und sind auf's Schmausen höchst erpicht,
Sie leben flott, und kümmern sich den Plunder
Was man in Wien darüber spricht —

Auch labet sie Champagner und Tokayer,
Sie essen wälschen Fischsallat;
Denn kein Artikel ist für den zu theuer,
Der stets das Heft in Händen hat. —

Wenn wir an hagern Zuwagsknochen nagen
Und stumpfen uns den mürben Zahn;
So stopfen sie den ausgedehnten Magen,
Mit Schnepfen, Rebhuhn und Fasan.

Man sieht im Zirkel oft von trunk'nen Gästen
Bey vollem Tisch im Prater sie,
Den dicken Wanst sich immer völler mästen
Auch sind sie faister, als ihr Vieh —

Dieß trabt einher wie Pharaonis Kühe
Als welchen es an Dürre gleicht,
Und ist halb todt schon, eh' es noch mit Müh
Den Ort der Schlachtbank nur erreicht.

Da kömmt ein Zug von Öchslein alle Wochen
— Ein Rinderzwergen-Cabinet —
Die Haut bedeckt so sparsam ihm die Knochen,
Als käm' er aus dem Lazareth.

Liegt's an den Kühen, oder an dem Stiere,
Daß sie so sichtbar nehmen ab,
Und geht denn wie beym Menschen, auch beym Thiere
Die Generation thalab? —

Die Schuld liegt nicht an Vater oder Mutter,
Der Hunger macht sie zum Skelet;
Gebt ihnen, wie den Schlächtern gutes Futter,
So werden sie wie jene fett.

Was gab es nicht in Wien vor vielen Jahren
Für grosse Ochsen, und wie schwer! —
Jetzt gibt's — wie uns're Mägen es erfahren,
Nur kleine — aber desto mehr —

Denn die Bevölkerung hat zugenommen —
Und weil jetzt alles Ketzer ist,
So ist es schon bey uns so weit gekommen,
Daß fast kein Mensch mehr Fasten frißt.

Drum muß das Vieh so jung zur Schädelstätte
Und mancher Ochs beweiset das, —
Er, der noch gern in's Heu gebissen hätte,
Beißt jetzt als Kneipp schon in das Gras.*)

Den Mann, der's gut versteht mit Fleisch zu handeln
Schreckt seiner Rinder Dürre nicht,
Er weiß in Fleisch auch Knochen zu verwandeln,
Und Knochen haben mehr Gewicht. —

Dergleichen Knochen muß man nicht verwechseln
Mit Knochen von gemeinem Schlag,
Man kann daraus die schönsten Perlen drechseln,
So rein das Meer sie geben mag.

*) Kneipp heißt nach der Wiener Mundart ein halbgewachsener Ochs.

Man macht Brillanten — unter uns gesprochen-De
Und Equipage und Spitzen draus,
Und manches Haus, gebaut aus Zuwagknoche
Ist nur ein großes Knochenhaus.

Indessen geht es diesen armen Leuten
So elend jetzt, als vormahls nie,
Sie leiden sehr von unserm Drang der Zeiten,
Wer mir nicht glaubt, der frage sie.

So wird er hören, wie aus einem Munde
Sie alle, winseln, lärmen, schrey'n:
„Mit unserm Brot ists aus, wir geh'n zu Grund
„Wir büßen Hab' und Gut noch ein."

Um ganz zu seh'n, wie schmal die Leutchen leben
Wie schlecht es ihnen wirklich geht,
Will ich hier ein Tableau zum Besten geben,
Das ganz an seinem Platze steht. —

Der Herr von Kneipp, wir wollen ihn so nenne
(Der ganze Grund nennt ihn Herr von) *

---

*) Grund wird hier Landes gewöhnlich abusive für die Vo
stadt selbst genommen.

Der gute Leser, wird ihn schwerlich kennen,
Kurz! — er ist seines Vaters Sohn.

Nun dieser Herr von Kneipp — ein Ochsenschlächter,
Hat eine wohlbeleibte Frau,
Nebst einem Sohn, und zwey ganz hübsche Töchter,
Wie alt, weiß niemand recht genau.

Die Frau von Kneipp steigt kaum aus ihrem Bette,
So wird ihr Hunger schon gestillt,
Die Magd bringt den Kaffeh, wozu die Schmette *)
Die Maaß vier bare Gulden gilt.

Dann setzt sich eine Gruppe nur zum Mahlen,
Vom Kaffehdampf herbeygelockt —
Zum Tisch — sie trinken ihn aus Suppenschalen,
Mit tücht'gen Bissen eingebrockt.

Nun fahren Herr und Frau in ihrem Wagen
Zur Fleischbank fort, in ihr Bureau,
Wie könnten ihre Beine auch sie tragen,
So ein Paar Leute comme il faut!!!

---

*) Auf gut Wienerisch, Obers.

Man sieht Madame den Hals voll Perlen sitzen
Im fein verkalenen Gewand,
Die Haube dicht besetzt mit Brüßler-Spitzen,
Ein Dutzend Ringe an der Hand. —

Monsieur, steht vor der Bank bey seinen Knechten
Hart an der lämmernen Spalier,
Und sammelt von den Käufern mit der Rechten
Die Bratensteuer als Kassier.

Die Fräulein Kneipp besorgen unterdessen
Die Hausgeschäfte mit der Magd;
Denn kann Papa nicht puncto zwölf Uhr essen,
So setzt es eine Hasenjagd.

Der hoffnungsvolle Sohn ist in der Schule
Wo er verstohlen Karten spielt,
Und dennoch vor des Lehrers Richterstuhle
Das beste Zeugniß stets erhielt.

Jetzt kömmt das Älternpaar mit vollen Kassen
Zurück von seinem Fleischverkauf,
Wo Alle schon auf ihre Suppe passen,
Man trägt sie im Porzlaintopf auf.

Nun werfen sie — heißhungrig wie die Raben —
An ihren runden Tisch vereint,
Das Mahl hinein, wie wir's beschrieben haben,
Im zwölften Abschnitt wie mir scheint.

Fünfguldenwein muß dann im Gläschen blinken,
„Wie könnt' ein wicht'ger Mann im Staat"
„Wie ich?" — sagt Herr von Kneipp — „auch schlechtern trinken,
„Mit dem begnüge sich ein Rath."

Nach dieser Mast gähnt man sich halb zu Tode
Man rückt die Stühle, und steht auf,
Das Tischgebeth ist leider nicht mehr Mode,
Nun folgt der weit're Lebenslauf.

Von Kneipp wirft nun sein schmierig Wams vom Leibe,
Und schlieft in seinen blauen Rock
Vom feinsten Tuch, empfiehlt sich seinem Weibe,
Ergreifet Pfeife, Hut und Stock.

Steckt den Brillantenring an seinen Finger,
Schnallt seine Silbersporne an,
Nimmt sein Portefeuill, das man auf nie gering
Als tausend Gulden schätzen kann.

Und geht hinaus mit halb noch vollem Maule
Gestützt auf seinen Bambusstab,
In seinen Stall zu seinem neuen Gaule
Für den er tausend Thaler gab.

Denn ist gleich seine kleine Ochsenheerde
Von Knochenstichen völlig wund,
So sind doch wie die Ochsen seine Pferde
Gemästet, völlig kugelrund.

Sein Kutscher wartet, travestirt zum Knappen
Mit Roß und Klepper schon auf ihn;
Von Kneipp besteigt den schön gezäumten Rappe
Und hopp, hopp, hopp! in's Lusthaus hin.

Von da lustwandelt er zu seiner Freundinn,
(Nach heut'ger Sitte wie ihr wißt)
Die gar nichts weniger als eine Feindinn,
Von Männern mit Portefeuillen ist.

Wir wollen ihm die Rechnung gern erlassen
Von dem was er der Einz'gen gibt,
Wofür sie ihn, denn über alle Massen
Wenn auch nicht treu, doch zärtlich liebt.

Er sorgt für Kost, Bedienung, Meubels, Wohnung,
Für Schmuck und prächt'gen Kleiderstaat,
Doch hat er auch ihr Herzchen zur Belohnung
So lang' er — Geld im Sacke hat. —

Von ihr geht er — nachdem er dort suppiret,
Ein Stündchen in das Kaffehhaus
Wo er Billard spielt, und noch eins puntschiret,
Um zwey Uhr torkelt er nach Haus.

Doch lassen wir ihn in sein Lusthaus reiten,
Wir wünschen ihm vom Herzen Glück,
Zu seinem ird'schen Paradies, und schreiten
Zur Frau von Kneipp in's Haus zurück.

Sie hat nun auch vom Wein die letzten Reste,
In ihrem Gläschen ausgeleert,

Und sich bey ihrer täglichen Sieste *)
Schon zwey- auch drey Mahl umgekehrt.

Der junge Herr ist aus dem Haus entsprungen
Man kümmert sich um ihn nicht viel,
Er spielt da draußen mit den Straßenjungen
Anwandeln, oder sonst ein Spiel. **)

Die Töchterchen, die guten sanften Schäfchen
Die machen, wie's im Sommer geht
Am Divan rechts und links ihr Jausenschläfchen
Und schnarchen beyde ein Duett.

Man pocht — sie springen auf — herein! — Herr
Trani,
Ein Musikmeister voll Talent,
Tritt ein. — Er gibt hier Stunden im Piano
So nennt Mama dieß Instrument.

---

*) Ein von den Spaniern entlehntes Wort, so viel als Jausenschlaf.

**) Die Straßenjungen Wiens spielen es, indem sie ein Kupfermünze auf die Erde nahe an eine Wand hinlegen, und mit einer zweyten Kupfermünze wider die Wand werfen, je näher nun einer durch das Zurückprellen der geworfenen Münze, der am Boden liegenden kommt, desto mehr gewinnt er, wer sie vollends berührt, zieht das ganze Spiel ein.

Er beugt sich tief, leckt um und um die Hände,
Die eben nicht die feinsten sind;
Denn die bewußten Arbeitsgegenstände,
Die machen keine Hand gelind.

Der Mutter ist zwar das Piano forte, — —
Doch auch ein Handkuß lieb und werth,
Sie bringt ihm gleich ein Stück von einer Torte,
Das er mit Apetit verzehrt.

Auch reicht sie ihm, „nur so zum Magenschlusse"
Ein Gläschen voll bis an den Rand,
Dieß lohnt er ihr mit einem detto Kusse,
Auf ihre purpurrothe Hand.

Dann spielen ihm die Fräuleins ein Paar Rötchen,
Wobey Mama das Herzchen lacht,
Wenn wirklich unter ihren zarten Pfötchen,
Der Fuß am Instrumente kracht.

Ja spielten sie einst ein à quattro mani
(Was zwar nicht leicht zu fürchten steht),

So wett' ich meinen Hals, daß das Piani *)
Bey'm dritten Mahl zu Trümmern geht.

Nachdem Herr Trani sich so restauriret
Und fleißig seine Stunde dort,
Mehr diskuriret hat, als musiziret
So nimmt er sein Billet — und fort!

Ihm machen diese weiblichen Scolaren,
Sehr große Reputation,
Sie lernen höchstens erst, seit sieben Jahren
Und kennen alle Noten schon.

Sie spielen das Terzett der Molinara
Das Olim so gefallen hat,
Dann das Duettchen aus der Cosa rara
A vista, hurtig weg vom Blatt.

Die Arie: „In diesen heil'gen Hallen
Und Papagenos Hauptduett;
Den Landwehr- und den Bürgermarsch vor allen
Und dann den Paukenschlag Menuet."

*) Insgemein wird von der ungebildeten Classe das Forte piano, nur schlechtweg Piani genannt.

Ein Viertelstündchen kaum, so pocht man wieder,
Dupuis, ein Männchen voll Verstand,
Tritt schwitzend ein, er setzt sich keuchend nieder
Und nimmt den Meidinger zur Hand.*)

Er lehret sie französisch rein parliren
Und zwar noch kaum im fünften Jahr,
Wie sehr sie in der Sprache profitiren,
Zeigt sich wie folget sonnenklar.

Er frägt: „Lison! comment se porte cher pere?" —
Sie spricht a fotre servisse Mussjé! **)
Sagt er „Que dit on de nouveau ma chere?"
So replizirt sie j'én pas sçais. ***)

Dupuis gähnt fleißig durch die ganze Stunde
Und spricht je n'ai pas trop bien dormi,
Darauf versetzt mit aufgesperrtem Munde:
Mamsell Caton „ni moa non pli." ****)

*) Meidingers französische Grammatik.
**) à votre service Monsieur.
***) je n'en sçais rien.
****) ni moi non plus.

Nach diesem Pröbchen habt ihr mit dem Dichter,
Ihr Sprachtalent genug begafft,
Indessen gelten sie für Kirchenlichter
Bey ihrer ganzen Nachbarschaft.

Dupuis spricht oftmahls zu sich selbst „der Tökter
„Von die Boucher hiß hongesik *)
Sie prononçir, ma foi! journellement slekter
Cependant der Geld hiß got for mick."

Er trollt sich fort. — Nun kommen die Amanten
Im schnellsten Doppelschritt daher,
Zween Söhne reicher Lederfabrikanten,
Vor zwanzig Jahren Lederer.

Ein jeder steckt in einem kurzen Fracke,
Kombabisirt nach neu'ster Art,
Ein drollicht Mittelding von Rock und Jacke,
Nebst Cacadou und Backenbart.

Hierzu kömmt noch des holden Söhnleins Lehrer
Den man mit Ehren überhäuft,

*) Ungeschickt.

Er sagt's nicht einmahl daß sein Zögling schwe-
rer,
Als seine Frau Mama begreift. —

Die Herren all' sind superfein von Sitten
Sie sprechen nur von Göttinnen
„Hiez gengens, sagt Lison, da mueß i bitten,"*)
Und Kätchen frägt: „Wem schoppens denn?"**)

Auch sind sie beyde ungemein belesen
Man hat kein Geld für sie gespart,
Sie wissen wer der Rübezahl gewesen,
Der Blau- der Roth- und Langenbart.

Sie kennen jedes Geistsproduct von Werthe
Aus Freund Mausbergers Presse, und
Sie glänzen auch deßwegen als Gelehrte
Vom ersten Rang auf ihrem Grund. ***)

---

*) „Ach gehen Sie doch! da muß ich bitten.
**) „Wen wollen Sie denn durchlassen?" nach dem kraftvollsten Wiener-Chargen nähmlich.
***) Mausbergers Presse verewigt gewöhnlich die Producte der Lieblingsdichter des Hanns Hagels, vorzüglich Gaffenhauer.

Sie kauen in Gesellschaft fleißig wieder,
Was jeder Sudler hingekleckst;
Heubauer, Tudler, Harfenistenlieder
Sind ihnen alle nur gehext.

Da gehts denn an ein Witzeln, ein Gelächter! —
Ein Kickern, Schreyn durchschallt das Haus,
Als riefen in der ganzen Stadt die Wächter,
Zu gleicher Zeit die Stunde aus.

Auf dieß Getümmel folgt das Abendessen
Die fremden Gäste feyern nicht,
Sie können dießfalls sich mit Riesen messen,
Wie Meister Leporello spricht.

Das Mahl besteht in Suppe, Karbonaten
Die man in Rahm gedämpfet hat;
Dann folgt ein wohlgenährter Nierenbraten,
Nebst einer Schüssel voll Salat.

So dürftig geht es nur an Wochentagen
Bey diesen Armen zu im Haus,
Allein wie hüpft am Samstag jeder Magen
Vor Sehnsucht nach dem Sonntagsschmaus.

Da werden schon die blond und braunen Schnecken,
Vom Haare zierlich aufgedreht,
Den ganzen Abend unter vielem Nécken,
Die Brüßlerspitzen aufgenäht.

Des Morgens rücken schon auf ihren Würsten,
Die zwey Chapeaux in Galla an,
Ein Fuhrwerk, das selbst unter unsern Fürsten
Kaum einer besser haben kann.

Nun steigen sie, umflüstert von dem Neide,
Der Nachbarinnen rings umher,
Auf ihre Würste, rauschend in der Seide
Von ihren Sonntagsperlen schwer.

Kaffeh ward heute doppelt eingegossen,
Der Morgen ist auch gar zu kühl;
Die Lustparthie ward gestern schon beschlossen
Zum Müller in der Hinterbrühl. *)

Alldort verschmausen sie dreyhundert Gulden,
Die Nase rümpfend zwar, allein

*) Eine der romantischen Gegenden ein Paar Stunden außer Wien.

Von unsern Wirthen muß man Alles dulden
Und obendrein hübsch höflich seyn.

Wohl Mancher schon erfuhr zu seinem Leide,
Mit einem saueren Gesicht,
Daß es an einer zweygespitzten Kreide
Dem wacker'n Müller nie gebricht.

Die langen Haare muß man stärker bürsten,
Nur Geld stillt Hunger oder Durst,
Und kommen Passagiers daher auf Würsten,
So sagt der Wirth: „Wurst? wieder Wurst."

Nachdem sie dieß Mittagmahl eingenommen
Erwarten sie nicht das Souper,
Die Damen wollen noch hübsch zeitig kommen,
Zum Prater in die Hauptallee. *)

Schlag fünf sieht man sie auch schon promeniren
Daselbst mit den Gallants im Arm,
Man hört sie schon von weitem diskuriren,
Als käm' ein ganzer Gänseschwarm.

*) Diese Allee, in welcher sich eigentlich die sogenannte schöne Welt versammelt, wird der geneigte Leser bey der Schilderung der Leopoldstadt genauer kennen lernen.

Sobald sie ausgerastet und sich wacker
Auch mit Gefrorenem erquickt,
Besteigt die ganze Quart *) ein Paar Fiaker,
Die Würste werden heimgeschickt.

Nun geht es trap trap trap in strengster Eile,
So schnell noch je ein Pferd gerannt,
Nach dem Theater in der Jägerzeile,
Eh'dem zum Kasperle genannt.

Dort wiegen sie sich auf gesperrten Sitzen **
(Denn Logen waren nicht mehr da);
Und lassen ihre Ohrgehänge blitzen,
Besonders unsre Frau Mama.

Die drey Geliebten stehen hinter ihnen
Und spornen ihren Witz zu todt,
Der Numero ***) erscheint sie zu bedienen,
Mit Punsch und Chokoladebrot.

---

*) Der Ausdruck der Hefen Wiens für „Gesellschaft."
**) Sitze die der Person, welche sie miethen will, mit einem Schlosse versperrt, aufbehalten werden.
***) Numero heißen in Wien allgemein die Diener der Conditorey im Theater, welche Erfrischungen herumtragen.

Man stopft mit Zuckerwerk die Ridikülе,
Wie kleine Luftballons so weit,
Nun schweigt auch plötzlich jede Plappermühle
Und Alles sitzt und wiederkäut.

Das Stück beginnt. — Nun sieht man off'ne Rachen,
Mit weißen Zähnen dicht besetzt,
Sie jubeln, schrey'n und winden sich vor Lachen,
Und schimpfen meistens doch zuletzt.

Der Vorhang fällt, das Stück hat nun ein Ende,
Wie auf der Welt ein jedes Ding,
Und uns're Led'rer dreschen in die Hände,
Als ob das Haus zu Trümmern ging.

Drey Stunden Sitzen, lähmt uns Kreuz und Rücken,
Drum wird sich etwas ausgeranzt —
Nun wartet ihrer erst ihr Hauptentzücken,
Sie haben ja noch nicht getanzt.

Man packt sie sämmtlich wieder in den Wagen
„Das Stuck is hald a helli Pracht"

Sagt die Mama „Das mueß i wirkli sagen *)
„Heind hab' i mir mein's Gnügens glacht."

Der Kutscher war berauscht wie leicht zu denken,
Er bringt sie langsam nur zum Sperl, **)
Das kann ihm denn die Frau Mama nicht schenken,
Sie schillt ihn einen Lumpenkerl.

Hier wird die ganze Nacht getanzt, gesprungen,
Daß in dem Saal der Boden bebt,
Vom Schweiß ist jeder Faden so durchdrungen,
Daß schon das Hemd' am Leibe klebt.

Der Lehrer spielt dabey die schwerste Rolle,
Er tummelt die Mama herum,
Die mehr Gewicht hat, als ein Sack voll Wolle,
Er tanzt an ihr sich lahm und krumm.

Nun wird von Gänschen eine Gans verzehret,
Poulards, Pastetten aufgetischt,
Mit Mandeltorten noch der Tisch beschweret
Und sich mit Rusterwein erfrischt.

*) Im bessern Deutsch: „Das Stück ist wirklich vortrefflich, ich kann wahrhaftig sagen, daß ich mir heute zur Genüge gelachet habe."

**) Ein sehr artiger Tanzsaal in der Leopoldstadt.

Um vier Uhr spricht Mama: „jetzt allo Kinder *)
Jetzt gehn m'r hald in Gottes Nahm,
Das lange Munterbleiben hohl der Schinder! —
Ös wißt's bey mir haßt's „zeidli ham." **)

„Nur noch den Kehraus!" flehen die drey Herren
„Den Kehraus noch zum letzten Mahl,"
Sie sprechen wahr, denn die drey Damen kehren
Mit ihren Schleppen auch den Saal. ***)

Jetzt zahlen uns're Lederfabrikanten,
Was um und um zu zahlen war,
Der Lehrer gilt für einen Dilletanten,
Beym Lehrfach ist das Geld gar rar.

Zwar sind bey ihm die Schilling, Kopfstück,
Patzen,
Ein Geld das immer baar kursirt, ****)
Er zahlt damit die ungezog'nen Fratzen,
Doch diese Münze nimmt kein Wirth.

---

*) „Kinder! macht fort! wir gehen jetzt in Gottes Nahmen."
**) Ihr wisst bey mir heißt es zeitig nach Hause.
***) Man pflegt hier den letzten Walzer bey einem Balle, den Kehraus zu nennen.
****) Ausländische Münzsorten, die aber hier nur nach ihrem Nominalwerthe zu nehmen sind.

Zum Magenschluß wird noch Kaffeh genommen,
Was sie wie immer tüchtig thun;
Wir wünschen ihnen gut nach Haus zu kommen,
Und auf ihr Tänzchen wohl zu ruh'n.

Von Kneipp mit seiner Freundinn, hat in Baaden
Ganz wacker nach dem Kurs gezecht,
Hingegen nannte alles ihn Ihrgnaden,
Vom Wirth an, bis zum letzten Knecht.

Wer wird nach diesem Bild noch länger sagen,
Daß diese Leut' im Wohlstand sind?
Wer zweifelt noch daß sie mit Grunde klagen?
Wen macht das Vorurtheil so blind? —

Daß Alle übrigens so dürftig lehen,
Behaupt' ich im geringsten nicht —
Es mag wohl Manchen unter ihnen geben,
Der dieser Zeichnung widerspricht. — —

Ausnahmen findet man in jedem Stande,
Die Stuffen zwischen arm und reich;
Wie zwischen gut und bös in jedem Lande
Sind, wo es Menschen gibt, sich gleich.

Auch mag es mancher Vorstadt nicht gebrechen,
An Metzgern, wie dieß Bild sie mahlt,
Wir glaubten nur von ihnen hier zu sprechen:
Weil hier der Meisten Aufenthalt.

Und mögen Einige vor Galle platzen,
So ist die Haut bey Andern heil,
Freund Shakespear sagt; Wen's juckt, der mag sich kratzen,
Das Übrige im zweyten Theil! —

Ende des ersten Heftes.

Vorrede.

Wiens Vorstädte machen entschieden den schönsten und umfassendsten Theil dieser Kaiserstadt aus, und enthalten so viel Interessantes, so Manches an dem der Blick selbst des Eingebornen manchmahl vorübergleitet; daß es sich wohl der Mühe lohnet, sie in einem ganzen Gemählde darzustellen.

Der Verfasser hat sich zum Ziele vorgesteckt, Alles was sich in diesen Vorstädten bemerkbar macht, oder besonders auszeichnet, aufzufassen, und durch den Reitz des Reimes und der Versifikazion, seinem Bilde mehr Leben und Wärme zu geben.

Er stellt jede derselben gleichsam als ein personifizirtes Wesen dar, und läßt aus den Eigenheiten, die keiner fehlen, ihren besondern Karakter hervortreten.

Diese Schilderungen, obgleich unter dem Titel, komische Gedichte ans Licht tretend, schließen indeß auch keineswegs auch ernsthafte Stellen aus, in so ferne nähmlich manchmahl die Natur

des Gegenstandes selbst, zu einer ernsthaften Behandlung auffordert.

Da diese Gedichte nichts weiter als Geschöpfe der Laune, und zwar einer munteren Laune seyn sollen; so wird man ihrem Verfasser wohl schwerlich zumuthen, daß er sich von den Fesseln der Ordnung, in welcher die Vorstädte Wiens, ihrer physischen Localität nach, auf einander folgen, klemmen lassen sollte; vielmehr wird er immer jene derselben zuerst in die Bearbeitung nehmen, zu welcher ihn seine humoristische Geistesstimmung jedes Mahl gerade hinreissen wird.

Für diese Behandlungsart spricht aber außerdem noch ein wesentlicher Grund. — Nicht alle Vorstädte Wiens haben gleichen Reichthum an Stoffe, es gibt vielmehr viele darunter, die sehr arm daran sind; aber doch in einer Reihe hart an einander fortlaufen, und der Vollständigkeit des Ganzen wegen nicht unberührt bleiben dürfen; der Verfasser mußte sie daher so trennen und eintheilen, daß doch immer in einem Hefte wenigstens eine stoffreiche Vorstadt, für die darin vorkommende minder stoffreiche entschädige. —

Dem geneigten Leser dürfte es übrigens wohl gleichgiltig seyn; in welcher Ordnung er dieselben erhält; wenn er nur am Schlusse des ganzen Werkchens alle Vorstädte Wiens in einem vollständigen Gemählde beysammen hat.

d. 11 April 850

16.

Ex Hfl Kuppitsch

6 Hefte

p. 276 1 f Cm

des Gege
handlung

Da
der Laune
sollen; so
zumuthen
nung, i
fischen
klemmen
derselben
cher ihn
Mahl ge

Für
dem noch
städte Wi
es gibt v
sind; abe
laufen, v
nicht un
mußte sie
immer in
che Vor
stoffreich

De
gleichgilt
erhält; v
chens al
digen

I. Die Landstraße.
II. Ehrenrettung der Landstraße.
III. Vorstadt unter den Weißgärbern.

T Wiener Stadt-Bibliothek
9399/2A
III. Expl. 2. Heft

Komische Gedichte über die Vorstädte Wiens.

Zweytes Heft.

2969

Komische Gedichte

über die

Vorstädte Wiens.

Zweytes Heft.

IV. Alte Wieden, Mätzleinsdorf, Nikolsdorf.
V. Neue Wieden, Margarethen, Hundsthurm.

1812.

a 43 99
3.4x.

ZN 19-1040

Sammlung
FRITZ BRÜKNER

IV.

Alte Wieden *), Mätzleinsdorf, Nickelsdorf **).

Es dauert leider ewig nichts hienieden
Sagt schon der weise Salomon,
Drum geh'st auch du bereits du alte Wieden!
Bey uns ins alte Eisen schon.

Du schämst dich keiner Runzel, keiner Falte,
In deinem älternden Gesicht,
Man nennt dich täglich rechts und links „die Alte",
Du rümpfest doch das Näschen nicht.

*) Die ganze alte und neue Wieden zählt 18,489 Seelen, hierzu noch der Hungelgrund mit 928, und der Laurenzergrund mit 340 Seelen, folglich die ganze Bevölkerung 19757 Einwohner.

**) Eigentlich Nikolsdorf, hier wird das Wort in dem Wiener-Chargon gebraucht.

Wag' einer das bey unseren Sybillen,
Die schon der Zahn der Zeit benagt;
Bald wird er es auf beyden Backen fühlen,
Daß man so was nicht zwey Mahl sagt. —

Zwar muß dein Alter jeder gleich entdecken,
Altmodisch ist dein Kleiderschnitt;
Dein Freyhaus, und die meisten Häuser strecken,
Den Reifrock tief in dein Gebieth.

Daß hier ein Frauenzimmer residiret,
Erräth man ohne Schwierigkeit;
Rechts ist der Naschmarkt förmlich etabliret *),
Und links der Trödelmarkt nicht weit **).

Der erste Blick in deine Mittelstraße,
Zeigt schon der Vorzeit Unverstand;
Es bildet hier der Häuser dichte Masse,
Gerade eine span'sche Wand.

---

*) Ein Platz, auf welchem die Höckerweiber alle Gattungen Obst verkaufen.

**) Auf gut Wienerisch der Tandelmarkt.

Durch diese ist der ganze Weg verenget,
Zum Zickzack wird die gleiche Bahn;
Sie steh'n so eckigt schief zusammgedränget,
Man stoßt fast mit der Nase dran.

Hier dehnt der goldne Bär die lange Pfote
So winkelhaft, als regellos;
Dort die Kohlgreinze*) schwimmend stets
im Kothe,
Die kahle Wand in deinen Schoß.

So sehr dich auch die goldne Kugel mitten
Im Wege!!! als Gebäude ziert,
So wird durch sie der Paß dir abgeschnitten
Und dein gerader Wuchs struppirt.—

Dein Vorsal gibt uns wenig Augenweide,
Man hält dich für ein kleines Nest;
Krähwinkel hat nicht leicht so viel Gebäude
Auf einen Platz zusammgepreßt.

Man glaubt man muß den Wust bey Seite räumen,
Der so die Aussicht unterbricht;

*) Nach Adelung der Kohlenkorb.

Denn wie man oft den Wald vor lauter Bäumen,
So sieht man Dich — vor Häusern nicht.

Hat man sich durch dieß Chaos durchgewunden,
Dann erst entwickelst du dich nur,
Gebäude rein, mit Symmetrie verbunden,
Verwischen deines Alters Spur.

Hier trägst du dich auf einmahl nach der Mode,
Dein ganzer Häuserschnitt ist neu;
Doch alles dieses ist nur Episode,
Du selbst gewinnst nicht viel dabey.

Es reihet stattlich sich an die Fazade
Der Kirche dort ein Prunkpallast *),
Mit diesem machst du Alte noch Parade,
So wenig er zum Ganzen paßt.

Dann heben sich aus dem Paulanergarten,
Gebäude zum Entzücken schön **),
Die leider nur auf künft'ge Nachbarn warten
Und jetzt noch öd' und einsam stehn.

---

*) Das sogenannte Neumann'sche Haus.

**) Das zweyte große Neumann'sche Haus und mehrere andere, die daselbst dereinst einen Platz bilden sollen.

So ist der schöne Anblick nicht von Dauer,
Der Anfangs uns so wohl gefällt,
Denn durch die abgeschundne Feuermauer,
Wird auch das schönste Haus entstellt.

Man sieht neu angelegte halbe Gassen,
Die unser Aug' mit Lust durchschaut,
Und die den einz'gen Wunsch uns übrig lassen,
„Ach! wären sie nur ausgebaut!"

Doch wirst du noch ein Säculum verleben,
Und alles frommer Wunsch noch seyn —
Denn deutsch gesagt — du mußt mir schon vergeben,
Mir scheint du leidst an Sand und Stein.

Auch vorne lehnt sich an die Kirchengasse,
Im reinsten Style Haus an Haus,
Und bildet rechts und links die schönste Straße,
Dann ist die Herrlichkeit auch aus! —

Denn von der Kugel an folgst du schon wieder
Dem krummen alten Schlendrian;
Man zog dir wohl als Mädchen nie ein Mieder,
Du scheelgewachs'ne Freundinn an? —

Doch sey getrost! — nicht immer ist das Neue
Für's Alte auch ein Surrogat,
Es wohnt in dir noch alte deutsche Treue
Und Wohlstand, ohne Flitterstaat.

Verließ dich wirklich schon der Reitz der Jugend,
Und gehst du gleich gekrümmt einher,
Ersetzt dir dieß Talent und Bürgertugend,
Und das ist, denk' ich, etwas mehr. —

Ja graugelockte würdige Matrone!
Dir ist kein Frauenzimmer gleich,
Du Männinn bist der Kaiserstadt Bellone,
Voll Muth wie sie, und thatenreich. —

In deinem Busen werden die Kanonen,
Die Zierde uns'res Heers erzeugt *);
Dich letzten Rest der alten Amazonen,
Hat nie ein Unfall noch gebeugt. —

---

*) Das herrliche Gußhaus der Artillerie liegt daselbst seitwärts der Paulanerkirche.

Es brodelt wochentlich die heiße Brühe
Von Erz, in deinem Schooße auf,
Und du gebierst mit Greissen und mit Mühe,
Den donnernden Kanonenlauf.

Bey Asparn, Eßling und bey Wagram hörte
Der Wiener, was dein Grimm vermag*),
Er sah mit Schauder, was dein Kind zerstörte,
Vom zweyten bis zum zwölften Tag.**)

Wohl sahen wir zugleich das Kriegsglück wanken,
Selbstständig aber blieben wir.
Und daß wir's blieben, Freundinn das verdanken
Wir wirklich großen Theils auch Dir.

Denn deine Kinder zischten in die Schaaren,
Wie Hagelschlossen in das Feld,
Und die sie kühn als Werkzeug brauchten, waren
Fast jeder Einzelne ein Held. —

---

*) Die Kanonade bey diesen Schlachten war ein stetes beynahe ununterbrochenes Lauffeuer.

**) Mehrere Wochen nach diesen Riesenschlachten, wie sie der Feind selbst nennt — waren die Straßen von dorther mit verwundeten Ankömmlingen bedeckt.

Du also schaffst uns das bewährt'ste Mittel,
Zum Widerstand' im strengsten Sinn,
Drum geb' ich dir auch feyerlich den Titel,
Der Vaterlandserhalterinn.

Du bist das Weib, das ganz geeignet wäre,
Für Vater Zevs den Donnerer;
Denn Juno grollt nur in der obern Sphäre,
Du aber donnerst so wie Er.

Doch nicht nur bloß Zerstörung kocht dein Busen,
Er schlägt nicht bloß fürs Schlachtgewühl,
Er pocht auch sanft aus Liebe zu den Musen
Und athmet reines Kunstgefühl.

Es ward in jenen kargen Friedensstunden
Daselbst dein mütterlicher Schooß,
Von einer rühmlichen Geburt entbunden,
Vollkommen, edel, herrlich, groß. —

Denn damahls ward, erzeugt in deinem Schooße,
Das Bildniß Josephs aufgestellt *), —

*) Im Jahre 1807.

Du setztest ihn, von diesem Halbkolosse
Genesen, glücklich in die Welt.

Wetteifernd mit Theresia der Großen
Hast du noch mehr als sie gethan
Als Kind war Joseph nur von ihr entsprossen,
Doch Du gebarst ihn schon als Mann —

Nicht Geist, nicht Rang und Hoheit konnten wehren
Bey Jenem der Verwesung Lauf,
Dein Joseph fordert kühn ihn zu zerstören
Ein kommendes Jahrtausend auf —

Er kam durch sie zum Heil der halben Erde
Ans Tageslicht — doch nur zu Fuß —
Du bringst zur Welt ihn sitzend schon zu Pferde
Und zwar auf einen einz'gen Guß — *)

*) Das kleinste Sandkorn, welches in dem Augenblicke des Gusses sich in dem ästartig vertheilten Geröhre des Models aufhält, kann plötzlich die ganze Arbeit eines Jahrzehends vernichten, das Modell muß dann wieder zerschlagen, und neu verfertiget, die Erzmasse frisch umgeschmolzen, und der Guß neuerdings gewagt werden.

Stolz reitet er mit majestät'schen Schritten
Ihr die ihr dieß sein Bild umgebt
Macht hurtig Platz! — ihr werdet überritten!
Ihr seht daß Roß und Reiter lebt! —

Er ists! — er ists! — es herrscht in jedem Zuge
Sein Geist mit Milde sanft verwebt,
So saß er auf dem Thron', so ging er hinterm Pfluge
So fesselte sein Blick — — er lebt! — —

Zwar konnt' er dieses Denkmahls leicht entrathen,
Denn ein unsterblicher Regent
Wie Joseph war — verewigt sich durch Thaten,
Und braucht nicht erst ein Monument —

Doch gabst du zur Entwicklung der Talente,
Dem Künstler hier Gelegenheit;
Du reichtest ihm bey diesem Monumente
Die Palme der Unsterblichkeit.

Man sieht hieraus wie sehr bey der Vollendung solch eines Kunstwerkes, nebst dem größten Aufwand an Talent, Fleiß und Genauigkeit, auch zugleich Glück erfordert wird.

Ja immer hält, so lang dieß Bild wird stehen,
Sein Ruhm mit Joseph gleichen Schritt
Auch deiner wird Erwähnung oft geschehen
Er theilt dir seine Lorbeern mit.

Denn ist sein Körper einst von uns geschieden, *)
Sein Geist strahlt noch auf dich zurück
Und Jeder spricht dann „auf der alten Wieden
„Goß Zauner dieses Meisterstück!"

Wohl schwerlich ist ein heut'ges Kunstwerk größer
Und mehr von Kennern angestaunt
Sey auch vielleicht so manches andre besser
Von Zeitungsschreibern ausposaunt.—

Geräumig ist die Kirche deiner Pfarre
Von stolzen Pfeilern unterstützt
Es schwebet in dem Bild' am Hochaltare
Der Engel, der uns Menschen schützt —**)

---

*) Möge dieß zum Wohle der Kunst, und zum Gedeihen der Meisterwerke deren Ausführung diesen ruhmbedeckten Künstler noch erwartet, nur ja recht spät erst der Fall seyn.

**) In Prosa „der Schutzengel."

Die Väter von Sanct Franz von Paulas Orden
Erhuben hier zu Gott den Geist
Ihr Kloster ist seitdem entvölkert worden,
Wie du, als Hausfrau besser weißt.

Der Wiener wird ihr Daseyn schwer vermissen
Sie machten sich ihm achtungswerth
Denn ihre Würste waren Leckerbissen
Wie er sie nicht so leicht verzehrt. *)

Therese hat zum Liebling dich erwählet
Sie hat in dir, zwar nicht aus Erz,
Ein bleibend Monument sich aufgestellet,
Zum Nachruhm für ihr Mutterherz.

Den jungen Adel ihres Staats zu bilden,
Erschuf sie die Akademie,
Die heute noch den Nahmen führt der Milden
Für vaterländisches Genie **)

---

*) Die Brüder dieses Ordens, welche nach ihrer Regel nur Fastenspeisen genießen durften, verkauften daselbst Würste mit Fisch gestopft, von ihrer eigenen Erfindung, welche an Fasttagen, als ein sehr wohlschmeckendes Gericht genossen wurden.

**) Die k. k. theresianische Ritterakademie.

Sie weihte ein Gebäude ganz der Würde
Des Gegenstandes werth, ihr ein
Du trägst sie, stolz auf die erhabne Bürde,
Die ungeheure Last von Stein —

In diesem Treibhaus keimen junge Pflanzen,
Gepflegt von weiser Gärtner Hand,
Mit jeder Wissenschaft zum Wohl des Ganzen,
Bereichert hier sich der Verstand.

Hier wird kein Zweig von Kenntniß überschritten,
Hier lernt man noch — Gottlob! —
Latein;
Man prägt dem Zögling adelige Sitten,
Und echten Seelenadel ein.

Bemüht den Geist mit Kenntnissen zu zieren,
Vergißt man auch des Körpers nicht,
Man lehrt den Jüngling reiten, voltigiren,
Er schlägt den Ball, er tanzt und ficht —

Hier knüpft als Knabe schon zum Staatenwohle
Der Deutsche, Ungar, Böhm' ein Band,
Geheilt vom langverjährten Ländergrolle
Wird jedem Wien zum Vaterland.

Aus diesem Sitz der ächten Bildung stammen
Die Pfeiler unsrer Monarchie,
Hier ist der Ort nicht für so große Nahmen,
Einst nennt die Weltgeschichte sie.

Hier schwang sich auf ätherischem Gefieder
Der Barde Sined himmelan
Theresens Barde sang hier seine Lieder
Unsterblich, wie sein Ossian — *)

Zu euch nun, denen die Natur im Grimme
Sprach und Gehör für stets versagt,
Verstümmelte! beraubt der Menschenstimme
Von Jedermann mit Recht beklagt! — — **)

Seyd ihr mit eurem Schicksal nun zufrieden
(Da ihr so oft den Wanderstaab

*) Der unvergeßliche Denis lieferte hier als Professor der Dichtkunst seine vortreffliche Übersetzung des Ossians in Hexametern, und seine Bardenlieder auf Maria Theresia unter dem erborgten Nahmen Sined, der nichts als sein eigener Nahme von rückwerts gelesen, ist. Unbegreiflich ists, daß diese so erhabenen Dichtungen sich beynahe nicht einmahl bis auf seine Enkel gerettet haben.

**) Das Taubstummeninstitut befindet sich gegenwärtig unfernee des Theresianums.

Ergreifen mußtet) daß die alte Wieden
Euch endlich doch ein Obdach gab? — —*)

Hier heilt man das Gebrechen eurer Stimme
Beynahe gänzlich aus dem Grund,
Ihr drückt euch besser aus durch Pantomime,
Als mancher Laffe mit dem Mund.

Man gibt Begriffe euch, von Himmel, Erde
Und ihres Schöpfers Majestät,
Ihr lallt zu ihm mit sprechender Geberde,
Die er so gut, als ihr versteht.

Ihr lernet denken, lesen, rechnen, schreiben,
Ihr seyd bewohnt, gepflegt, genährt,
Man lehrt euch eine Kunst, ein Handwerk treiben,
Das einst euch euer Brot gewährt.

---

*) Anfangs befand sich dieß Institut in der Stadt im sogenannten Basmanitengebäude, herrlich untergebracht, dann ward es auf ein Paar Jahre in der Bäckerstraße (in der Stadt) in das sogenannte Windhagische Stiftungshaus verlegt, von nun an aber befindet es sich auf der alten Wieden.

Geht gleich der Tonkunst Reitz für euch verloren,
Und dringt kein Iffland bey euch ein,
So hört ihr auch nicht was so manche Thoren
Jetzt schwätzen in die Welt hinein.

Für manchen Wicht aus unsern Adamssöhnen,
Wär's besser oft er wäre stumm,
Denn besser ist es gar nicht sprechen können,
Man spricht dann wenigstens nicht dumm.

So trägst du Wieden auch zum Wohl der Stummen
Dein Schärflein bey, du pflegst sie gut,
O möchten nur auch die Erweit'rungssummen
Sich mehren für dieß Institut. *)

Graf Stahrembergs und Karolis Palläste,
Die Gärten und die Hauptallee,
Sind beyde noch verehrungswürdge Reste,
Entflohener Jahrhunderte.

---

*) Die Zahl der in dieser Anstalt verpflegten Taubstummen ist noch bey weitem nicht im Verhältnisse mit den in der Monarchie vorfindigen taubstummen Geschöpfen, weil der Fond bisher eine größere Erweiterung nicht zuließ.

Doch einfach ist, und anspruchslos bescheiden,
Des Fürsten Schwarzenberg Pallast *),
Auch muß dich jede Vorstadt Wiens beneiden,
Um deinen neuen hohen Gast **).

Mitunter die besondern Eigenheiten,
Die dir kein Weib so leicht vergiebt,
Gehört auch die, daß du in bessern Zeiten
Den Kaffeh nie zu sehr geliebt.

Wie deine beyden Kaffehhäuser zeigen,
Das eine glänzt zwar noch zum Schein,
Vom andern beym Kapaune will ich schweigen —
Kurz Beyde sind für Dich — zu klein.

Allein das herrliche Fabriksgebäude,
Des wackern Bürgers Krauthauf zeigt,
Wie hoch die Arbeit aller Gattung Seide,
In dir mit jedem Tage steigt. —

*) Nähmlich Sr. Durchlaucht des nunmehrigen Bothschafters in Paris.

**) Seine, des Erzherzogs Johann kaiserl. Hoheit haben bereits seit Kurzem diesen Pallast als Wohnhaus gemiethet und bezogen.

Geschmack, Talent und Niedlichkeit vereinen
Sich im Jaflizkyschen Palais,
Wer es besucht, der sollte wirklich meinen,
Hier wohne irgend eine Fee.

Die andern Häuser, außer den genannten,
Kann ich nicht schildern, wie sichs ziemt,
Denn, wie man weiß, so hab' ich zum Folianten
Dieß kleine Werkchen nicht bestimmt.

Doch wiederum auf dich zurück zu kommen,
Es ward einst Mätzleinsdorf von dir
Und Nikelsdorf an Kindsstatt angenommen,
Und beyden giebst du Freyquartier *).

An Mätzleinsdorf erlebst du viele Freude,
Vom Dorf ist jede Spur verdrängt;
Man trifft daselbst die artigsten Gebäude,
Doch auch mit Schoffel untermengt.

*) Mätzleinsdorf hat eine Bevölkerung von 2056 Seelen, Nikolsdorf von 1223.

Das Kirchlein theilt die Straße in zwey Theile,
Man hat es mitten im Gesicht,
Und hinter ihm steht eine Heil'gensäule,
Die für des Dörfchens Alter spricht.

Wir halten den Sanct Florian in Ehren*),
Der uns vor Feuersnoth bewacht,
Doch seine Kirche sammt der Säule wären,
Wohl seitwärts besser angebracht.

Das schlecht gebaute Nikelsdorf hingegen,
Nimmt nicht zu seinem Vortheil ein,
Es wäre würdig seiner Schönheit wegen,
Des Pumper-Nikels Dorf zu seyn.

Das Kirchlein sammt dem Kloster der Novizen,
Des Piaristen-Ordens hat
Zur Seite für die neugeworbenen Milizen,
Auch ein Soldatennoviziat.

Nachdem man sie sehr mühsam exercieret,
Mit manchem Tausendsaprament;
So werden sie von da aus transportiret,
Zu ihrem neuen Regiment.

---

*) Die kleine Kirche daselbst mitten in der Hauptstraße ist dem heiligen Florian geweiht.

Du könntest wohl ein Noviziat entbehren,
Frau Wieden! — denn in unsrer Stadt
Hat jeder unsrer neu vermählten Herren,
Zu Haus sein Ehstandsnoviziat.

Ja mancher unsrer noch so starken Geister,
Schweigt oft zu Hause ganz verblüft,
Wenn ihn sein weiblicher Novizenmeister,
In der Geduld so fleißig prüft. —

Im Hintertheil des Klosters sind die Schulen,
Nach der Piaristen Ordenspflicht,
Hier mahlt der Schüler fleißig seine Nullen,
Und kriegt in Allem Unterricht.

In einem langen schmalen schmutz'gen Gäßchen,
Zerstreut sich nicht so leicht sein Sinn,
Bepackt mit Büchern, Schulriem, Dintenfäßchen,
Eilt er zum Sitz der Bildung hin.

Man kann es schwer am hellen Tage wagen,
Den öden Winkel zu durchziehn;
Hier scheint die Welt mit Brettern schon verschlagen,
Das non plus ultra der Stadt Wien.

Und während hier die Kinder buchstabiren,
Dort jede Feder rüstig geht,
So hört man nebenan Musketen klirren,
Mit aufgepflanztem Bajonet.

Wie kommen denn, so frägt man, die Musketen,
Beym Schreibenlernen mit ins Spiel?
Sehr leicht — man schreibt ja oft mit Bajonetten
Viel deutlicher als mit dem Kiel.

Dein abgebranntes Haus, das du mit Beben
Einst glühen sahst, sieht stattlich aus,
Ich wünschte mir, um gut und reich zu leben,
Nur so ein abgebranntes Haus.

Du zeigst, wie du stets große Männer schätztest,
Und war es auch kein Marmorbild,
Das du dem Loudon zum Gedächtniß setztest,
So war es doch ein Aushängschild.

Dort pranget er, das Werkzeug ihm zur Rechten,
Durch das er oft so furchtbar war,

Die Kugel, die in blutigen Gefechten,
So oft zerstob der Feinde Schaar *).

Zwar ist die Kugel Gold, in unsern Tagen,
Fiel manche Festung schon durch sie;
Doch Loudon wußte nur mit Stahl zu schlagen,
Ihn trafen goldne Kugeln nie.

Er kannte nur die Kugeln dicht von Eisen,
Und hat bey Gott! sie nie gespart.
Wie Schweidnitz und wie Belgrad uns beweisen,
Er war ein Held nach alter Art.

Die Siegellackfabrik zum schwarzen Adler,
Die deine Industrie nur schuf,
Beschämt so manchen eifersücht'gen Tadler
Und hält sich stets in ihrem Ruf.

---

*) Das Wohnhaus zum Loudon genannt schließt sich hart an die goldene Kugel an.

Man sieht daß beyde Gaben dir nicht fehlen
Die oft getrennten, Kopf und Herz
Du suchst den Wohlstand auf aus hundert Quellen,
Und bist geschaffen fürs Kommerz.

Denn was Italien uns schickt an Waaren,
Es sey zu Lande, oder Meer,
Muß täglich über deinen Leichnam fahren,
Oft viele hundert Centner schwer. *)

Ein Wort mit dir du Goliath der Häuser!
Du unsrer Vorstadt Veteran!
Mit dem in seiner Burg selbst unser Kaiser,
An Umfang kaum sich messen kann.

Wer mißt dich aus du Riesenwerk von Steinen?
Dem Colosseäum blutsverwandt? **)

---

*) Die alte Wieden ist die Kommerzialstraße aller Waaren die von Italien auf der Achse durch Inneröesterreich nach Wien verführet werden.

**) Colosseäum, oder Colisäum sind die Ruinen des amphitheatralischen Ungeheuers, welche noch heute in Rom zu sehen sind.

Du wienerischer Vatican im Kleinen *)
Als Freyhaus jedem Kind bekannt?

Kein Wohnhaus kann o Freyhaus dich erreichen,
Sogar das Bürgerhospital
Muß, als Copie von dir die Segel streichen,
Und huld'gen dem Original. **)

Der Leser wird vom Nahmen Freyhaus schließen,
Man wohnt etwa frey darin? — —
Ach nein! — man wohnt — wie die Parteyen wissen —
So miethfrey dort, als sonst in Wien —

Du gibst zum wenigsten dreytausend Seelen
In deinen Mauern Dach und Fach,
Wer kann die Zahl von deinen Fenstern zählen?
Wer rechnet dir die Thüren nach? —

---

*) Der Vatican ist der Pallast des Papstes in Rom, welcher einige tausend Fenster hat.

**) Das Bürgerhospital hat zwar vier Stockwerke, das Freyhaus hingegen nur zwey. Indessen darf es sich doch im Flächeninhalt mit Letzterem nicht messen.

Sechs breite Höfe, einunddreyßig Stiegen
Und Gärten, noch nach altem Brauch,
Weinhäuser, Ställe, Wagenschupfen liegen
Versperrt in deinem hohlen Bauch.

Selbst ein Theater lag in deinen Hallen,
Zwar nicht wie an der Wien so groß *)
Doch gab man Stücke dort, die noch gefallen,
Und zwar mit Menschen, ohne Roß — **)

Man braucht in dir Coloß! nie auszugehen
Man ist daselbst im Überfluß,
Mit allem, was der Mensch bedarf, versehen,
Und das vom Scheitel bis zum Fuß.

Kein Handwerk, keine Kunst ward je erfunden
Die nicht in dir ein Obdach fand,
Man kauft daselbst des Tags zu allen Stunden,
Die Waaren aus der ersten Hand!!!

---

*) Das ehmahlige so stark besuchte Schauspielhaus an der Wieden im Freyhause, ward nun mit einer bedeutenden Vergrößerung an die Wien übertragen.

**) Leider hat die Schaulust der Menge diese Pferdspectakel jetzt beynahe zum Bedürfniß gemacht.

Der Kleideringenieur, vor Zeiten Schneider;
Sticht hier die Stunden fleißig fort,
Der Schuster, heut zu Tage Fußbekleider,
Wichst seinen Draht im Winkel dort.

Hier steht die Fleischbank, und an ihrer Seite
Gleich des Chyrurgen Officin,
Hier gärbt der Gärber seine Ochsenhäute
Dort geht man in die Schule hin. —

Nicht weit vom Freyhaus ist die Apotheke
Da gibt man zum Purgiren ein,
Und in dem Hause selbst an jener Ecke
Schenkt man im Wirthshaus Thalerwein. —

Uhrmacher machen hier für alle Länder
Cylinderuhren ohne Zahl
Dort fabrizirt der Schlosser Bratenwender
Die beste Uhr beym frohen Mahl.

Hier faßt der Juwelirer die Geschenke,
Der gabenreichen Politik,

Dort dreht der Sailer für des Lasters Ränke,
Gott weiß für Wen noch, seinen Strick.

Hier schneidet uns zu einer Cur in Baaden,
Der Pfadler einen Schlafrock zu*)
Dort macht der Schreiner uns aus einem Laden,
Den Schlafrock zu der letzten Ruh.

Kurz! alle Gattungen von Handwerksleuten,
Vergessen nicht des Schöpferschwurs,
„Du sollst im Schweiß des Angesichts arbeiten!"
Und thun das fleißig — nach dem Curs!!! —

Auf Nichts hat dein Erbauer einst vergessen,
Wie deine Kirche uns beweist,
Dort wird die Seele auch mit heil'gen Messen
Am Sonn- und Feyertag gespeist.

Hochprangend stehst du auf der Esplanade
Dem Wienerpublicum zur Schau,

---

*) Pfadler, eine nur in Wien bekannte Benennung jener Gattung Handwerker, welche alle Arten fertiger Wäsche besonders Nachtkleider, Kindswäsche, Brustflecke u. d. gl. zum Verkaufe hat.

Und deine tausendfenstrige Fazade,
Verkündet deinen Riesenbau. — —

Was für ein Fürst bewohnet dir zur Linken
Den unvergleichlichen Pallast?
An dem so viel Cristallenfenster blinken?
Und der den weiten Raum umfaßt? —

Dieß Schloß, mit seinem niedlichen Profile,
Mit Kupferplatten reich bedeckt,
Ist nichts als die bekannte Bärenmühle,
Die unter dem Gebäude steckt. *)

Im Souterrain wälzt sich der Bach mit Brausen
Und treibt die Räder Tag und Nacht,
Daß den Parteyen oft die Köpfe sausen,
Und Alles vom Getöß' erwacht. **)

Kann man in Wien sich solche Schlösser mahlen?
So lasset ihr! die ihr studiert,

---

*) Niemand würde in diesem so modern architektonischen Gebäude eine Mühle suchen.

**) Unglücklicher Weise ist diese Mühle mit ihrem Geklapper ein Wohnhaus.

Vom Lehrer euch das Geld zurückbezahlen,
Der Mehlsackists, der jetzt graduirt.——

Und nun! — da das Vergnügen gut zu essen
(Trotz dem, was Nikolai schreibt, *)
Der selbst in Wien unsterblich sich gefressen)
Doch ein Genuß des Lebens bleibt.

Will ich die Bachustempel unsrer Alten
Wirthshäuser, wie das Volk sie nennt,
Ein Bischen näher hier vor euch entfalten,
Doch daß ihrs wißt — als Rezensent —

Du Wieden scheinst vom Midas abzustammen
Dir sind, wie ihm die Götter hold,
Denn aller deiner Aushängschilde Rahmen,
Verwandeln sich bey dir in Gold. **)

---

*) Herr Nikolai, ein Berliner Kunstrichter befand sich vor vielen Jahren in Wien. — Niemand hat die Eßlust der Wiener bitterer und beissender heruntergemacht, als er in seinen Schriften, aber auch niemand hat diese Ausfälle treffender widerlegt, als er selbst; denn sein Aufenthalt in Wien war so zu sagen, ein ununterbrochenes Schmausgelag, in welchem er an den Wienern zum Meister ward.

**) Die Eigenschaft, welche König Midas sich vom Jupiter

Da ist das goldne Sieb, die goldne Traube,
Die goldne Kugel anzuschau'n,
Das goldne Schaf, das goldne Kreuz, die Taube,
Der goldne Bär, und der Kapaun. *)

Ein goldener Kapaun? frägt man mit Staunen,
Da doch nichts leichter sich begreift,
Es werden ja noch heute die Kapaunen,
Gar oft mit Golde überhäuft — —

Ich fange an bey dir o goldne Traube!
Von jener Linde hochberühmt,
Die dort im Garten ganz allein als Laube,
Sich über zwanzig Tische krümmt. **)

---

erbath, daß alles was er berühre, zu Gold werden möchte, ist jedem Schüler bekannt.

*) Dieser ist kein Wirthhaus, sondern das oberwähnte Kaffehhaus; nur dadurch daß er auch Gold ist, hat er sich in die obige Reihe gleichsam eingekauft.

**) Wer sich überzeugen will, darf nur den Ort besuchen, und er wird sehen daß diese Linde allein ein und zwanzig geräumige Tische beschattet.

Vergebens tost das Heer der Wienerwinde
Das Thürme selbst guillotinirt, *)
Siegprangend steht sie da, die hohe Linde
Zur größten Freude für — den Wirth.

Dem Briaräus gleich streckt sie die Äste
Wie er die hundert Arme aus, **)
Es lagern sich oft über hundert Gäste,
Um sie herum zum frohen Schmaus.

So hielten einstens unter heil'gen Eichen
Die alten Deutschen ihr Gericht,
Wir, die wir ihnen sonst in Allem gleichen!!!
Verläugnen uns auch dießfalls nicht.

Nur werden todt bey uns die Deliquenten,
Wie einst in Memphis hergeschleppt. ***)

---

*) Wovon der Augustiner Thurm in der Stadt das rezenteste Beyspiel liefert, der bey dem letzten Orkan seine Spitzkappe eingebüßt, und noch bis zur Stunde Chapeau bas vor aller Welt Augen da steht.

**) Briaräus der hundertarmige Riese, Bewacher des Höllenthors bey den Alten.

***) Das Todtengericht der alten Ägypter.

Geviertheilt werden Gänse, Hühner, Änten,
Die man auch immer gleich begräbt. —

Der Bär, sonst ein gefräßig Ungeheuer,
Theilt seinen Raub den Gästen mit,
Er füttert sie geschmackvoll und nicht theuer
Und läßt sie doch bey Appetit. —

Ja wäre seine Höhle etwas breiter,
Und hätt' er immer gleichen Wein,
So fräß der Bär so manchen Bärenhäuter,
Der Gegend auf, mit Haut und Bein. —

Die blaue Änte that zum ersten Mahle,
Was keine noch vor ihr gethan —
Sie legte einst ein Ey, und aus der Schale,
Kroch statt dem Änterich — ein Schwan.*)

*) Der vorige Wirth hatte in diesem Gasthause so viel gerechten Zuspruch, daß er vor mehreren Jahren eines der wichtigsten Gasthäuser Wiens — das zum Schwan in der Kärnthnerstraße antreten konnte, allwo er mit allgemeinem Beyfall die Bedürfnisse seiner Gäste befriediget.

Wo Schafe sind, da pflegt man sie zu scheeren,
Ein Sprichwort, und ein wahres Wort! —
Beym goldnen Schaf, kann sich kein Gast beschweren,
Auch kommt die Schafzucht ziemlich fort.

Was gibts in einem Kohlenkorb zu hohlen?
Hat mancher wohl schon oft gedacht,
Vermuthlich wird das Essen hier zu Kohlen;
Wie einst in tausend einer Nacht? —*)

Geduld mein Herr! Geduld! es wird sich weisen,
Kriecht einmahl in den Korb hinein! —
Ihr findet da ganz auserlesene Speisen,
Und öfters auserles'nen Wein.

Vor Jahren war die goldne Kugel immer
Ein Sitz der wahren Fröhlichkeit,
Jetzt findet man daselbst oft leere Zimmer
Vergeht denn alles mit der Zeit? — —

*) Da nähmlich eine weiße Dame aus der Küchenwand herausprang und mit ihrem Stabe die Fische berührte, welche der Leibkoch des Sultans eben in der Pfanne hatte, worüber sie sich denn augenblicklich in Kohlen verwandelten, siehe Wielands Wintermährchen.

Der schwarze Adler zählte einst viel Gäste,
Jetzt gehen ihm die Federn aus,
Er sitzt ganz traurig auf dem leeren Neste,
Vermuthlich ist er in der Mauß' —

Was soll ich nun vom goldnen Kreuze sagen!
Das neue Zimmer ist zwar groß, *)
Allein das Mahl liegt manchem noch im Magen,
Das er zuweilen dort genoß? —

Doch wer wird sich mit Wirthen länger bal-
gen! —
Nur eins an dir gefällt mir nicht,
Du alte Wieden bist der Weg zum Galgen, **)
Und so verstumme mein Gedicht! —

---

*) Das sogenannte Extrazimmer ward erst vor Kurzen daselbst ganz neu eröffnet.

**) Der Ort der Richtstätte für Todesverbrecher vom Civilstande ist außer der Mäzleinsdorfer Linie, der Zug geht daher über die alte Wieden.

V.

Neue Wieden, Margarethen, Hundsthurm *).

Hat je ein Mädchen aus der Art geschlagen,
Das eine brave Mutter hat,
So läßt sich's von der neuen Wieden sagen,
Die gänzlich aus dem Gleise trat. —

Was hat nicht seit Theresien und Franzen
Die Alte Rühmliches vollbracht? — —
Die Neue will nur hüpfen, trillern, tanzen,
Und das gewöhnlich, Tag und Nacht. —

Die Mutter sorgt für Alles, was nur Segen
Dem Staate bringen kann, und Schutz,

*) Die neue Wieden liegt der alten Wieden zur Rechten, hat gerade aus und zu beyden Seiten Margarethen zur Gränze, an welche Letztere sich rechts der Hundsthurm anschließt.

Das pflichtvergessne Töchterchen hingegen
Besorget nichts, als — seinen Putz. —

Der Alten dient's zum schönsten Zeitvertreibe,
Wenn sie ein Werk der Kunst vollführt;
Der Neuen zappelt schon das Herz im Leibe
Sobald sich eine Geige rührt. —

Wie kommt die ernste und gelehrte Mutter
Zu einem solchen Wechselkind,
Das sonst auf nichts, als Stoff und Unterfutter,
Auf Hüt' und Modehauben sinnt? — *)

Ja ihre Ehstandstreue wird verdächtig,
Wenn man dieß Kind mit ihr vergleicht,
Das — kleid' es sich auch immer noch so prächtig —
Ihr dennoch nicht das Wasser reicht. —

Mag ich umher nach allen Seiten blicken,
So seh' ich nirgends eine Spur,
Der edlen Mutter — Denn die Paar Fabriken,
Beweisen ihren Luxus nur.

---

*) Sie bringt größten Theils nur Luxus-Artikel hervor.

Sie mögen vielen Menschen Nahrung geben,
(Was immer auch sein Gutes hat),
Doch möcht' ich auch was Nützliches erleben,
Von wicht'gem Vortheil für den Staat. — —

Kein Bildungsort; nur höchstens eine Schule*)
Kein öffentliches Institut —
Ist hier zu sehn. — Es sitzt am Weberstuhle,
Der Fabrikant — — und damit gut! — —

Bey ihr soll Alles in der Dummheit bleiben,
Und ja nicht mehr, als sie verstehn,
Will Einer Lesen lernen, oder Schreiben,
So heißt sie ihn zur Mutter gehn. — **)

An eine Kirche ist hier nicht zu denken,
Das Bethen hat sie lange satt,
Der Seele kann sie nicht ein Stündchen schenken,
Es frägt sich ob sie eine hat.

---

*) Zum goldnen Wagen, welche, da nur das Schulzimmer bezahlt wird, mehr für eine Privatanstalt gelten kann.

**) Die meisten Bewohner der neuen Wieden schicken ihre Kinder auf die alte Wieden zur Schule.

Tanzsäle aber — ja g'horsamer Diener! —
Da hat sie freylich ihrer Zwey —
Und locket die vergnügenssücht'gen Wiener,
Durch Anschlagszettel gar herbey.

Der schwarze Bock war ihr zu ihren Tänzen,
Zum Walzer immer viel zu klein,
Sie konnte dort, nicht wie sie wünschte, glänzen,
Es mußte noch ein zweyter seyn. —

Mit unsrer alten Welt stets unzufrieden,
Die ihr seit lange schon mißfällt,
Schuf sich dieß Belialkind, die neue Wieden,
Auf einmahl eine neue Welt *).

Ihr Herz ist schlecht — ich brauch' es nicht zu schmählen,
Sie kündigt es ja selber an,
Sie kann mit Lust die armen Thiere quälen,
Und hat ein Haus „zum blut'gen Hahn." — **)

---

*) Die Tanzsäle zum schwarzen Bock, und zur neuen Welt.

**) Welches zwar eigentlich zu Margarethen gehört.

Was mordet nicht für Hühner und Fasanen
Die unbarmherz'ge Kreatur,
Was für Kapaunen und kalkutsche Hahnen *),
In einem einz'gen Fasching nur! — —

Was kümmert sie's, ob sich das schöne Nettchen,
Auf ihrem Ball die Schwindsucht hohlt,
Und steckend in sechs Brettern und zwey Brettchen,
Sich leise aus der Schöpfung trollt? — — —

Sie lacht dazu, wenn manches Wichts Finanzen,
In einem Fasching sind dahin,
Genug sie konnte fleißig hüpfen, tanzen,
Der neue weibliche Burlin. **)

Sie hat ein ziemlich artiges Figürchen,
Von schlankem Bau, und viel Natur,
Und ihre Häuser laufen wie am Schnürchen,
Doch bis zur Bischofsscheune nur. ***)

---

*) In der Wienermundart Indiane.

**) Der Character eines jungen lustigen Bruders in des humoristischen Possendichters Hafner „etwas zu Lachen im Fasching," dessen Hauptleidenschaften Tanzen und Ballgeben ihn um den letzten Dreyer brachten.

***) Der sogenannte Cardinalstadel.

Langweilig dehnt die Planke sich zur Mitte
Des Weges dort, und schmälert ihn,
Sie dauert über hundert fünfzig Schritte,
Man baue doch dort Häuser hin! —

Dann aber wird die Straße immer breiter,
Und läuft ganz regelmäßig fort,
Die Krone, die zwey Tauben, und so weiter,
Sind ganz massive Häuser dort.

Auch dieses muß man ihr zum Ruhme lassen,
(Denn unser Groll macht uns nicht blind),
Daß meistens ihre vielen Seitengassen,
Ganz paralell gebauet sind. —

Das Haus zur Preß' allein nur hat zwey Ecken,
Wo es stumpfwinklicht weiter läuft,
So daß man die zwey gleichen Straßenstrecken,
Die es hervorbringt, schwer begreift. —

Putzwaaren! — O! da geht ihr gar nichts d'rüber!
Sie schmückt sich wie ein Opferkalb,
Zwey Putzgewölbe steh'n sich gegenüber,
Zwey and're besser unterhalb.

Den Wahn: daß man in Florenz nur die Hüte
Aus feinem Stroh erzeugen kann,
Hat sie zernichtet, denn in ihrer Mitte
Trifft man sie nicht viel schlechter an.

Sie hat auch eine Fabrik dieser Gattung
Mit Dach und Fache unterstützt,
Der einz'ge Fall, in dem sie durch Beschattung,
So vielen schönen Mädchen nützt. —*)

Ich lade alle Fräulein und Mamsellen
Zum Kaufe dieser Waare ein,
An Stroh wird's unsrer Wieden schwerlich fehlen,
Sie müßte sonst viel klüger seyn. —

Vielleicht verbirgt bey mancher schmucken Dirne,
Die nichts, als bloß ihr Lärvchen hat,
Der Strohhut hinter der gelockten Stirne,
Den Stoff zu diesem Fabrikat. — —

Gleich nach dem Tanz', und nach den Modewaaren,
Kommt eine Landparthie bey ihr,

---

*) Diese Strohhutfabrik liefert die artigsten Producte obiger Art.

Sie pflegt im Sommer oft aufs Land zu fahren,
Drum sind auch zwey Landkutscher hier.

Der eine wohnt auf ihrer Mittelstraße,
Und lauert nur auf ihren Wink,
Der and're, in der Ziegelofengasse,
Bedient sie ebenfalls so flink.

Sie fühlt sich ganz entzückt, und wie im Himmel,
Sobald sie fährt, seys noch so weit —
Drum steh'n an einem Hause auch sechs Schimmel,
Zu ihrem Dienste stets bereit. *)

Was soll ihr Amors gold'ner Muschelwagen?
Bespannt mit Löwen über'm Thor, **)
Das nächste beste Fuhrwerk kann sie tragen,
Sie spann ihm nur die Schimmel vor! — —

Von Wiens Umgebungen liebt sie vor allen
Den kahlen Berg — man weiß warum —

*) Hausschild zu den sechs Schimmeln.

**) Zum goldnen Wagen, auf welchem Amor die vorgespannten Löwen lenkt.

Sie ließ sich sein Portrait in Öhl gar mahlen,
Und nennt ihn ihr Elysium. *)

Um mit der Mutter Heldengeist zu prahlen,
Ließ sie sich keinen Kniff entgehn,
Und die vergoldete Kanone mahlen,
Die an dem Hause rechts zu sehn. — **)

Auch stellt sie Belgrad ihren Grundbewohnern,
Als hätte sie's erobert vor,
Da weltbekannt ist, daß der Mutter Donnern,
Dem Türken diese Stadt verlor. ***)

Sie hält sich fleißig an den vollen Zapfen,
Drum nahm sie einen Binder auf ****),
Sie widmete ein Monument dem Grapfen †),
Und buck' ihn auf ein Haus hinauf.

---

*) Hausschild zum Kahlenberg.

**) Zur goldenen Kanone, insgemein zum Stück genannt.

***) Zur Stadt Belgrad.

****) Die dortige Binderwerkstätte.

†) Eine Art kleiner runder Kuchen, meistens mit kantirten Früchten gefüllt, die man der Regel nach nur zur Faschingszeit backt.

Vernarrt in diesen Faschingsleckerbissen,
Stellt sie wie eine Krone ihn
Auf einem samtnen goldverbrämten Kissen,
Als Zeugen ihrer Freßsucht hin. *)

Da es auf ihren Bällen manchmahl Prügel
Empfangen, oder geben heißt,
So hat sie ein Gewölb' am rechten Flügel,
Mit venezian'schen Seifengeist. — **)

Damit der Kämpfer die zerdroschnen Lenden,
Die er auf seiner Heldenbahn
Sehr oft von schwergeballten Schlosserhänden
Empfing, gleich balsamiren kann.

Sie hat für Wunden in dergleichen Schlachten,
Auch gleich den Wundarzt bey der Hand,
Der manchem Krüppel, den sie zu ihm brachten,
Den hohlen Schädel schon verband. ***)

---

*) Er liegt auf einem silbernen Teller, welches auf dem oben beschriebenen Kissen ruht.

**) Das kleine Gewölbchen mit diesem Producte.

***) Er befindet sich gerade an dem stumpfen Ecke der Preßgasse.

Sie will die Frommen mit dem Mährchen prellen,
Daß sie am Fasttag Fisch genießt,
Drum ließ sie uns den Karpf zur Schau ausstellen,
Der über dem Kaffehhaus ist. *)

Doch alles dieses sind nur faule Fische,
Die Heuchlerinn ist längst entdeckt,
Sie hat an Fleisch- und Fasttag auf dem Tische,
Was ihrem leckern Gaumen schmeckt. —

Man hält sie auch der Hexenkunst für mächtig —
Was Referent nicht ganz verneint,
Der schwarze Bock ist wenigstens verdächtig,
Der ganz zum Flug gerüstet scheint. — **)

Weil Eva einst den Adam hat verführet,
Drum schätzt die neue Wieden sie,
Ihr hat sie einen Hausschild dedicirt,
Dem Adam nur par Compagnie. ***)

Beym goldnen Einhorn dreht der Apotheker,
Die Pille, Hypocratens Kind ****),

*) Schild zum Karpfen.

**) Schild zum schwarzen Bock, der gleichsam im Sprunge dargestellt ist.

***) Schild zu Adam und Eva.

****) Schild zum goldenen Einhorn.

Und unweit knötet Semmeln uns der Bäcker,
Die kaum so groß als Pillen sind.

Was sie mit ihrer Paulistadt will sagen,
Ist viel zu hoch für mein Genie,
Den ganzen Atlas hab' ich nachgeschlagen,
Auf keiner Karte fand ich sie. *)

Sie hat noch andre saubre Eigenschaften,
Sie säuft Rosoli, Brantwein, Nack,
Und zweifelt ihr; so kann ich dafür haften,
Sie schnupft zu Centnerweis Ta-
bak. **)

Ja was noch mehr — sie pflegt ihn gar zu
rauchen,
Und gibt ihn jedem zum Verkauf,

---

*) Schild zur Stadt Pauli. Sanct Paul steht ziemlich unscheinbar unter dem Volke, vermuthlich wird hier Korinth oder Ephesus verstanden, wo Paulus predigte.

**) Einer der stärksten Tabaksverlage in den Vorstädten befindet sich auf der neuen Wieden.

Doch dieß bleibt unter uns! — sonst kommt das Schmauchen,
Am Ende noch bey Mädchen auf.

Denn da sich jetzt schon unsre meisten Schönen,
An diesen süßen Balsamhauch,
Bey ihren Seladons so sehr gewöhnen,
So rauchen sie zuletzt wohl auch.

Welch Götterbild! wenn zwischen Purpurlippen,
Mit Perlenzähnen dicht besät.
Die Tabackswolken aus den Ulmerpippen,
Sich duftend himmelanwärts dreht! — —

Ich kann den schönen Zeitpunct kaum erwarten,
Wenn vom Geliebten angehaucht,
Die Mädchenschaar in einem Bierhausgarten,
Im Zirkel ihre Pfeifen schmaucht.

Dann werden viele unsrer Wienerinnen,
Ja Freunde dieß erlebt ihr noch! —
Zu dampfenden lebendigen Kaminen,
Ihr schöner Mund zum — Ofenloch.

Sie hörte viel von jenem Reich der Todten,
Das Neuwied uns geliefert hat, *)
Als Nahmensschwester **) ließ sie sich nicht spotten,
Und hat nun auch ein Zeitungsblatt. —

Nur ist ihr Blatt von jenem ganz verschieden,
Kommt nie zum Drucke, und enthält
Die Chronique scandaleuse der neuen Wieden,
Nur mündlich an das Licht gestellt — ***)

Sie hat sehr viele tücht'ge Zeitungsschreiber
Die jeden Laut noch ausgespäht,
Es sind auf ihrem Grund die alten Weiber,
Sie, deren Witt'rung nichts entgeht. —

Wenn jenes Blatt uns von den Weltgenien,
Den Lebenslauf mit Saft und Kraft,

---

*) Die Neuwieder Zeitung: Gespräche im Reiche der Todten.

**) Nähmlich als neue Wieden.

***) Das Bekümmern um der Nachbarn Thun und Lassen soll hier mehr als in irgend einer Vorstadt — die Leopoldstadt ausgenommen — herrschen.

Erzählt, so sammelt sie Biographien,
Von ihrer ganzen Nachbarschaft.

So wie bey ihm die Todten ganz gelassen,
Gespräche führen edler Art,
So klatschen diese Mumien auf den Straßen,
Von Kaiser Bartelmäus Bart. —

Durch diese oft berührten Plapperschwestern,
Sie sind ihr leider! immer nah',
Erfährt sie schnell was heute, längstens gestern,
Auf ihrem ganzen Grund geschah.

Sie weiß was man in jedem Haus gegessen,
Und zwar an jedem Tag' im Jahr,
Wie lange man daselbst zu Tisch gesessen,
Und wer die Tischgesellschaft war.

Sie weiß sogar — bedenkt! — mit welchem Messer,
Der Mann den Braten schnitt, genau,
Den Zustand der Finanzen kennt sie besser,
Als manchmahl wirklich Herr und Frau. —

Sie weiß auch jeder Gattinn Lebenswandel,
Und jedes Gatten Rendezvous,
Sie kennt selbst den geheimsten Liebeshandel,
Und liest ein jedes Billet doux.

Sie kennt von jedem Weib die Garderobe,
Und von dem Mann ein jedes Kleid,
Sogar die Hemden, feine oder grobe,
Von allem giebt sie euch Bescheid.

Wenn einer rings umher von den Bekannten,
Die Nase vor die Thüre steckt,
So weiß sie wo er hingeht. — Die Amanten
Der Köchinnen kennt sie perfect.

Dieß ist die Zeitung, dieß sind Neuigkeiten,
Auf die sie sich pränumerirt,
Die ihre alten Weiber schnell verbreiten,
Für die sie sich nur intressirt. —

Neuwiednerinnen schützt euch vor Complotten,
Geknüpft von alten Weiber Neid,
Sonst kommt ihr ganz gewiß ins Reich der
Todten,
Bevor ihr noch gestorben seyd.

Die alten Strunzen haben gute Lungen,
Und treiben fleißig ihren Spuck,
Es breitet ein Gerücht durch ihre Zungen,
Sich weiter aus, als durch den Druck.

Gasthäuser hat sie höchstens drey bis viere,
Wovon sich keines sehr erhebt,
Im Winter schlafen sie, wie Murmelthiere,
Bis sie der Frühling erst belebt. ——*)

Die goldne Wage steht hier an der Spitze,
Das Gärtchen dort ist allbeliebt,
Es hat ein Lusthaus das vor Sommerhitze,
Den Zecher schützt, und Kühlung giebt. —

Kost und Bedienung sind hier ohne Klage,
Man wird mit kühlem Wein erfrischt,
Auch werden nicht nach der Ducatenwage,
Dem Gast die Bissen aufgetischt.

---

*) Da diese neue Wieden nicht auf der Hauptstraße liegt, sondern nur eine Seitenstraße bildet, so sind ihre Gasthäuser im Winter wenig besucht.

Nun einen Zug für die Parthey der Lacher:!
Bey ihr ist Alles höchst gallant,
So heißt auf ihrem Grund der Würstelmacher,
Von nun an — Würstel — Fabrikant.*)

Die Kammer, wo er diese seine Waaren,
Verfertigt, nennt er selbst — Fabrik.
Man macht sie halb so lang, wie vor sechs Jahren,
Und ganz natürlich halb so dick. —

Doch sechsfach diese Hälften zu bezahlen,
Ist in der That ein Bischen grob,
Dieß ist wohl der Artikel, der aus allen,
Am meisten nach dem Curs sich hob. — —

Fünf Kreuzer zahlt der Mensch für einen Bissen,
Den er in einem Hui verschluckt, **)
Der Speck und Knoblauch sind — so viel wir wissen —
Doch kein Colonialproduct!!!

---

*) Kleine geräucherte Würste aus zerbläutem Rindfleisch.

**) Dieß Gedicht ist im Jahre 1811 geschrieben.

Schon Morgens früh klopft dieser Würstel —
Schaffer,
Das Fleisch in seiner Officin!!!
Und lockt durch diesen Lärm den müss'gen Gaffer
Vor seine Werkstattfenster hin.

Wenn dieser nun auf ihn hineinzuschreyen,
Beym Nahm' ihn anzurufen wagt,
So hat er eines Echo's sich zu freuen,
Das niemand gerne weiter sagt. —

Er ist bekannt auf seinem ganzen Grunde,
Und wohl gelitten überall,
Ja seine Schnacken geh'n von Mund zu Munde,
Denn er ist ganz Original.

Wir hoffen noch den Zeitpunct zu erleben,
Und das vielleicht in kurzer Frist,
Daß er den Würsteln einen Preis wird geben,
Der ihnen angemessner ist.

Besuchen wir jetzt Fräulein Margarethen, *)
Der neuen Wieden Schwesterchen!

---

*) Bevölkerung 4260 Seelen.

Wir werden bald ganz andre Qualitäten,
An diesem guten Mädchen sehn.

Sie dienet Gott, auf den sie stets vertraute,
Und lebt nicht fort in Saus und Braus,
Wenn jene nur Tanzsäle sich erbaute,
So baute sie ein Gotteshaus.

Sie hat von außen es zu Gottes Ehre,
Mit vielen Statuen geschmückt,
Und schickt die Kinder hin zur Christenlehre,
Die einst als Männer sie beglückt.

Sind diese Statuen auch in keinem Style,
Aus dem Canovas Urkraft spricht,
Wohlan! so zeigt sich doch ihr guter Wille,
Und mehr verlangt der Schöpfer nicht.

Im Wohlthun sucht sie ihre höchste Wonne,
Sie hat die Greisen, die sie pflegt,
Daß sich das Alter wärme an der Sonne,
Einst in den Sonnenhof verlegt. — *)

---

*) Ein Hospital für arme Pfründner beyderley Geschlechts.

Sie hat die regste Thätigkeit in Werken,
Zu Nutz' und Frommen unsrer Stadt,
Ihr Bräuhaus kommt vor allem zu bemerken,
Das sie für uns errichtet hat.

Wohl wissend daß zu geistiges Getränke,
Des Menschen Sinne nur verwirrt,
Zum Widerspruch — zum hitzigen Gezänke,
Wohl gar zu Schlägereyen führt.

Dämpft sie ihr Bier mit seltenem Talente
(So sagt es wenigstens der Ruf,)
Aus Vorsicht bloß — mit jenem Elemente,
Das die Natur zur Kühlung schuf.

Was nun den Bau von Mamsell Margarethen,
Betrifft, so fehlt ihr's nicht an Reitz,
Man sah Gebäude dort ans Tagslicht treten,
Hoch wie die Gletscher in der Schweiz.

Doch all die Herrlichkeit, ist nur zur Linken,
Zur Rechten ist sie nackt und bloß,

---

im sogenannten Sonnenhofe, das seit Kaiser Joseph dem II. aufgelassen ist. — Die Pfarrkirche daselbst führt noch den Nahmen davon.

Die niedern Häuschen drohen einzusinken,
Sie haben selten ein Geschoß.

Den Satz, den wir mit Wehmuth oft erfahren,
Daß in den großen Städten sich,
Der höchste Luxus und das Elend paaren,
Schrieb ihre Hand hier leserlich. —

Doch dieß versteht sich nur von den Gebäuden
Und eigentlich im Dichterstyl, —
Denn! darf in Wien wohl jemand Jammer leiden
Der Dienste leisten kann und — will? —

Wenn ihre Schwester nur die Plappermühlen,
Der Nachbarschaft im Gang erhält,
So hat sie unsern Wanst mit Brot zu füllen,
Die Mühl im Bräuhaus hergestellt. —

Damit vom Weben die verkrümmten Knochen, *)
Das Volk gelenk sich machen kann,

*) Die Fabriksarbeiter machen den größten Theil der dortigen Bevölkerung aus.

Kam sie mit einem Tanzsaal angestochen,
Der offen steht für Jedermann.

Dem schwarzen Ochsen weiht sie diesen Tempel,
Dieß scheint uns ziemlich analog,
Und ganz nach des Ägyptervolks Exempel,
Wo alles vor dem Stier sich bog. —

Hier walzen art'ge Seidenwinderinnen,
Und was nur Seidenarbeit macht,
Und Wäscherinnen, Handarbeiterinnen,
Mit ihren Chers die ganze Nacht.

Bandmacherinnen knüpfen hier die Schlingen,
Mit affectirter Zärtlichkeit,
In denen sich schon manche Gympel fiengen,
Erhitzt von Tanz und Trunkenheit.

Dort weben sie oft ohne Seidenspuhle,
Ein Band, das man willkommen heißt,
Doch schneller oft, als die von ihrem Stuhle,
Und das ist viel gesagt — zerreißt. — —

Es geht zu diesem schwarzen Hörnerträger,
Mit seinem Schätzchen mancher Wicht,

Und trifft daselbst nicht selten viele Schwäger,
Er tanzt, und schmaußt, und — kennt sie
nicht. —

Welch Mitleid Thiere stets bey ihr gefunden,
Davon spricht ihre Sorgfalt laut,
Sie hat gar einen Thurm den armen Hunden,
In ihrer Nachbarschaft erbaut. *)

Kein Wunder daß das Volk das ihn bewohnet,
Wie seine Nachbarn denkt und spricht,
Von diesem Wäschervolk zu sprechen lohnet,
Sich in der That der Mühe nicht. **)

Sie leeren uns bis auf den Grund die Taschen,
Durch unbarmherz'gen Wäscherlohn,
Doch ihre Mäuler sind stets ungewaschen,
Drum schleichen wir uns still davon. —

Nachdem wir von Marg'rethen nun geschieden,
So wünschen wir ihr alles Glück,

---

*) Der Hundsthurm. Bevölkerung 1911. Hier liegt auch das unbedeutende Rainprechtsdorf, welches nur 492 Seelen zählt.

**) Wäscherleute, die den Dames de Halles in Paris den Rang streitig machen.

Wir nehmen über unsre neue Wieden,
Den Heimweg wiederum zurück.

Ich habe meinen schönen Leserinnen,
Vom Bock' und von der neuen Welt,
Schon oben — wenn sie anders sich entsinnen,
So etwas Weniges erzählt. —

Ihr Sclav steht ihnen gänzlich zu Befehle,
Sie sind zum Tanzen stets bereit,
Wohlan so fährt er Sie auf beyde Säle,
Es ist noch grade Faschingszeit.

Versteht sich aber bloß auf dem Papiere,
Denn wirklich fahren können jetzt,
Nur Müller, Bäcker, Fleischer, Cavaliere,
Den Dichter trifft der Rang zuletzt.

Wir wollen mit der neuen Welt vor allen,
Beginnen — — Sträuben Sie sich nicht!
Erlauben Sie! — ich werde schon bezahlen,
Dieß ist des Mannes süße!!! Pflicht.

Wir sind die Treppe nun hinaufgestiegen,
Was sagen Sie zu diesem Saal? *)
Ists nicht ein Ort, geschaffen zum Vergnügen?
Und diese Lusters von Crystall?

Die wie geschliffene Brillanten schimmern,
Vertausendfacht der Lichter Strahl,
Und diese schöne Enfilade von Zimmern,
Zum reichbesetzten Abendmahl.

Die gutgewählte Musik — ach die Ländler!
Nicht wahr sie treffen tief das Herz?
Hier treibt der kleine Herzen-Unterhändler,
Gott Amor seinen losen Scherz.

Wie finden Sie die niedlichen Gemächer,
Wohin man zur Erfrischung schleicht,
Und wo manch Mädchen hinter seinem Fächer,
Ein Küßchen dem Geliebten reicht? —

Der süße Hauch von Kaffeh und Citronen,
Vanille und Punsch hervorgebracht,

---

*) Er hat einige Ähnlichkeit mit dem kleinen Redoutensaale.

Will selbst der Schönen Bisamduft nicht schonen,
Der sie so katzenartig macht. — *)

Bemühen Sie sich eine Treppe höher
Zu jenen breiten Fenstern hin! —
Hier überblickt der aufmerksame Späher,
Den neuen Adel der Stadt Wien. — **)

Bewaffnen Sie sich jetzt mit den Lorgnetten,
Begucken Sie das Publicum,
Welch' ein Gemisch von niedern und honetten
Personen treibt sich hier herum? —

Man glaubt das Recht in Masken zu erscheinen,
Sey nur für die Redoute beschränkt,
Hier sieht man nur in Masken die Gemeinen,
Von keinem Zügel mehr gelenkt. — ***)

Der Cavalier schlieft oft in Maskenkleider,
Um besser unerkannt zu seyn,

---

*) Es ist bekannt, daß der Bisam von der berühmten Bisamkatze kommt.

**) Der Blick von diesem Fenster auf die Volksmenge herab gibt dem Saale viel Interesse.

***) Nähmlich in ganz andern Gestalten, als in denen sie sonst im gemeinen Leben zumahl an Werktagen herumwandeln.

Hier ist es umgekehrt, hier tritt der Schneider,
Als Cavalier maskiret, ein.

Doch wenn auch diese Alletagsgesichter,
Die Stirne filzen noch so hoch,
Entschlüpft doch Keines dem Satyrendichter,
Er demaskirt sie endlich doch. —

Die Dame mit den prächt'gen Ohrgehängen,
Die sie so mühsam trägt zur Schau,
Um die so Viele sich im Zirkel drängen,
Ist eine gnäd'ge — Trödlersfrau! —

Der Herr dort mit dem Tuch, wovon die Elle
Ihm über hundert Gulden kam,
Bekleidet eine sehr erhab'ne Stelle,
Er ist — der Koch bey einer Dame.

Das Fräulein im zephyrenen Gewande,
Um die sich Alles völlig rauft,
Ist wirklich eine Personage vom Stande —
Wo sie sehr theures Obst verkauft.

Das schöne Mädchen mit der goldnen Kette,
Mit diesem Kleidchen von Battist,

Ist die famöse göttliche Babette,
Die selten unerbittlich ist. —

Was glauben Sie Mesdames, wer ist wohl diese,
Im blassen rosenfarbnen Schmiß? — — *)
Die Küchenmagd der Frau von Kraft — Elise —
Die vor dem Curs noch Lisel hieß. —

Und dieser hag're, ziemlich alte Stutzer,
Der noch das Paar zu ihr ergänzt? — —
Nun kenn' ich ihn, es ist mein Kleiderputzer,
Der Morgen meine Stiefel glänzt. —

Die Herr'n die so vom Rosenöhle riechen,
Dort wo das Höckermännchen tanzt,
Sind von der Colonie, die sich aus Griechen
Im neuen Welttheil angepflanzt. —

Einst wohnten sie beynahe in der Erde,
Den Ratten, ihren Nachbarn gleich —
Jetzt wohnen sie wie Fürsten, halten Pferde,
Und sind oft unermeßlich reich. —

Sie trugen Pelze einst mit weiten Falten,
Und Turbans, nach der Türken Art,

*) Französisch Chemise.

Von all dem haben sie nichts beybehalten,
Als höchstens noch den Raitzenbart. —*)

Sie werden jetzt mit jedem Tage weiser,
Und lieben jede Art Genuß,
Sie kaufen sich bey uns die schönsten Häuser,
Und steigern — nach dem Wienerfuß.**)

Ja wenn noch länger ihre Wollenwaaren
So schrecklich in die Höhe gehn,
So wird aus unserm Wien in wenig Jahren,
Ein zweytes Macedonien. —

Denn da die Übersetzer-Wuth der Zeiten,
An jedem Meisterwerk sich letzt,
So wird gewiß auch Wien von diesen Leuten,
Ins Griechische noch übersetzt. —

Besuchen wir nun auch die Speisesäle,
Ein Dampf von Braten und Salat,
Von Saucen, Backwerk, Wildpret, Essig, Öhle,
Und Wein — macht vom Geruch schon satt. —

---

*) Man nennt diese Griechen insgemein Raitzen in Wien.

**) Das heißt alle halbe Jahre gewöhnlich um das Fünffache.

Betrachten Sie einmahl die dicke Dame,
Die schon den zwölften Grafen frißt
Sie fragen wie sie heißt? — je nun ihr Nahme
Ist das — was höchst entbehrlich ist. —

Sie putzt Gilets und flicket Brüßlerspitzen,
Dieß ist ihr Mädchen, dieß ihr Sohn,
Die zwey Galants die neben ihnen sitzen,
Sind — glaub' ich — ohne Condition. —

Da setzt sich eben wieder Einer nieder
Zum schöngebratenen Fasan,
Er ist ein bankrotirter Kaffehsieder,
Das sieht ihm keine Seele an.

Der Ring, die Ketten an den beyden Uhren
Beweisen, daß er doch so schlimm
Nicht steh'n muß, und verwischen alle Spuren
Von einem Cridatar bey ihm.

Er negozirt — drum kann er Braten essen,
Und half schon vielen aus der Noth,
Doch denen er geholfen hat, die fressen
Kartoffeln jetzt, und schwarzes Brot. —

Der Mann der eben dort den Mandelbogen
In's Maul steckt, war einst nur Lakey,
Der seinen Herrn sehr fleißig ausgezogen,
Sonst fräß' er jetzt nicht Backerey. — *)

Es thut ihm wohl daß er die Leckerbissen,
Die er sonst hinterm Stuhl gereicht,
Nun selbst beym Tische sitzend kann genieſſen,
Bey dem er keinem Grafen weicht.

Einst nur bestimmt zu stehen auf dem Wagen,
Gefällt das sehr dem Ehrenmann,
Wenn seine eig'nen Pferde ihn jetzt tragen,
Und er im Wagen sitzen kann. —

So könnt ich hunderte noch demaskiren,
Wenn ich nicht lang zu seyn vermied,
Der Leser wird nicht viel dabey verlieren,
Es blieb doch stets das alte Lied. — —

Was ist von dieser neuen Welt zu halten?
Sie gibt's ein Bischen gar zu hoch,

---

*) Ein Wienerizismus, im reinen Deutsch Backwerk.

Und machet, wenn's so fortgeht, unsrer alten,
Den Garaus ohne Zweifel noch.

Indem wir von der Zukunft nun so schwärmen,
Erhebt sich plötzlich ein Geschrey
Im Saale, dieß Gepolter und der Lärmen,
Verkünden eine Schlägerey. — *)

Wir springen alle schleunigst an die Fenster,
Da rauft man schon ganz ordentlich,
Und zwey Parteyen, blaß wie die Gespenster,
Vor Rachgier schnaubend, baxen sich.

Ein junger Mann schon allbekannt als Stänker,
Der nichts so sehr als Prügel liebt;
Die Leute immer plagt; und den der Henker
Stets hinführt, wo es Händel gibt.

Der wollte keinem Paar im Tanze weichen,
Er hatte Viele schon geneckt,

*) Trotz der strengsten Wachsamkeit der Polizey, sind doch zuweilen bey solch einem Volksgewühle, wo der Geist des Weines auch seine Rolle spielt, dergleichen Auftritte unvermeidlich.

Und durch Knallkugeln werfen und dergleichen,
Den allgemeinen Haß erweckt.

Verlassen von den wackern Kameraden,
Auf die er sich so sehr gestützt,
Erfährt er an sich selbst, zu seinem Schaden,
Daß selten ein Alliirter nützt. —

Nun ruft der ganze Saal aus einem Munde:
„Hinaus mit diesem Passagier!"
Und man umzingelt ihn, wie einst die Hunde,
Den weltberühmten Auerstier. —

Es fängt was Hände hat auf ihm zu dreschen,
Und tüchtig ihn zu salben an,
Man will den Schimpf in seinem Blute löschen,
Den er so Vielen angethan.

Man wirft mit einem Wurf ihn aus der Thüre,
Er winselt kläglich wie ein Weib,
Man gibt ihm, daß er sich nicht weiter rühre,
Fußtritte in den hohlen Leib.

Er rafft sich auf und brüllt nur statt zu schreyen,
Gleich einem wasserscheuen Hund,

Er stürzt herein, und will den Kampf erneuen,
Den gift'gen Geifer an dem Mund.

Rasch sieht man ihn die Treppe abwärts fliegen,
Auf einen Wurf vom ersten Stock,
Wir lassen ihn in seinen Qualen liegen,
Und eilen schnell zum schwarzen Bock. —

Sey mir gegrüßt o Bock! — du schufst vor Zeiten,
Mir manchen fröhlichen Genuß,
Drum will ich dankbar hier dein Lob verbreiten,
Du schwarzer Schneiderpegasus! —*)

Manch Pärchen fand in deinem Garten Kühlung,
Nach einer halb durchtanzten Nacht —
Hier ging das Sprichwort öfters in Erfüllung,
Zum Gärtner ward der Bock gemacht. —

*) Da wir jetzt durchaus keine Schneider mehr, sondern nur Kleidermacher haben, so kann man sich auch von alle dem was hier noch anspielungsweise auf die Weiland Schneider vorkommen könnte, keine Anwendung auf unsere gegenwärtigen Kleidermacher erlauben.

Dort giengen Mädchen noch in Unterröcken,
Nicht in der Eva Leibcostüm,
Und ihre Tänzer hüpften gleich den Böcken,
So drollicht und so ungestüm.

Der drang sehr wenig in den Geist der Alten,
Der dich aus Mangel an Vernunft
Der ungelehrten Welt hat aufbehalten,
Als Wappen für die Schneiderzunft.

Vom Bock kommt Alles was uns Freude machen
Im Schauplatz', und ergötzen kann,
Wir mögen gerne weinen oder lachen,
So danken wir's dem Biedermann. —

Denn er ist eigentlich der Ältervater
Der heutigen Theaterwelt,
Wir kennten bis zur Stunde kein Theater,
Hätt' er es nicht an's Licht gestellt.

Bocksspiele waren einst die ersten Stücke,
Man sang sie nur auf Wägen ab, *)

---

*) Der erste Schauspieler auf dem Wagen war Thespis.

Bis ihre Aufnahm mit so vielem Glücke,
Den Bühnen erst ihr Daseyn gab. —

Das Trauerspiel, des Lustspiels Antipode,
Kommt von dem Bock, Melpomene! —
Aus Tragos, welches Bock heißt, und aus Ode,
Besteht das Wort „Tragödie."

Was ist ein Lustspiel ohne die Satyre,
Die das Gericht erst würzen muß? —
Und hat der Satyr nicht von diesem Thiere
Die Hörner und den rauhen Fuß? —

Der Faun, der mit des Haines Nymphen schäckert,
Hat mit dem Satyr gleiches Loos — *)
Der Bockston hat den Feind einst weggemeckert,
Wie die Posaune Jerichos — **)

Was war der alten Krieger Mauerbrecher,
(Auch Sturmbock insgemein genannt),

---

*) Wenigstens den Bocksfuß, statt der Hörner hat er freylich nur lange zugespitzte Menschenohren.

**) Bey Belagerung der Stadt N. im Schwabenlande, siehe das lustige Lied in der Götting'schen Blumenlese.

War's nicht ein Bockskopf, der oft ganze Löcher
Durch dichte Mauern durchgerannt? ——*)

War Amalthéa, die berühmte Ziege,
Nicht auch von einem Bock' erzeugt? —
Und hat sie Jupitern nicht in der Wiege,
Mit ihrer Ammenmilch gesäugt? —

Ihr Horn, zum Horn des Überflusses,
Gestempelt, das die Welt entzückt!
Ward nicht mit jeder Gattung des Genusses,
Der Mensch durch dieses Horn beglückt? ——

Ihr Mann — dem Viele unsrer Männer gleichen, —
(Dieß ist wohl ein Erfahrungssatz,)
Behauptet unter den zwölf Himmelszeichen,
Als Steinbock seinen Ehrenplatz.

Er schwang empor sich aus dem Erdgewimmel,
Wo er des Nachts herunterblitzt,

---

*) Der Alten Aries, der bey Belagerungen von Städten zu Breschen verwandt wurde.

Wann kam ein Schneider jemahls in den Himmel,
Der hier schon in der Hölle sitzt? — —*)

Wie kommt es daß nach dem bisher Gesagten,
Die Schneider — edles tapfres Thier! —
In ihrem weltbekannten Stolz' es wagten,
Dich zu mißbrauchen zum Panier? — —

Der Pinsel, der zum Hohn der Schneiderlade,
Dir dieses Mahl hat aufgebrannt,
Verdiente wohl, man hätte ohne Gnade
Ihn selber in den Bock gespannt! — —

Mit diesen sehr gelehrten Deductionen,
Die uns die Schneider ohne Zahl,
Vermuthlich nicht mit ihrem Beyfall lohnen,
Erreichten wir getrost den Saal.

Wie ganz verändert gegen jene Zeiten,
Find ich dich! — einst berühmter Ort! —

*) Die Schneider nannten die runde Bank, welche ihre Werkstätte bildete, die Hölle.

Ach damahls strotztest du von schönen Leuten,
Wo sind sie? — Alle, Alle, fort! — —

Nur mit den Regungen der Qual umschwebet,
Mich dein so ganz erloschner Glanz, —
Auch du hast deinen Ruhm schon überlebet,
Dein Ball gleicht einem Hexentanz.

Ein Mischmasch hüpft in den bemahlten Wänden,
Vom grauen Alter halb verwischt,
Und Färber, Schlosser mit den Mohrenhänden,
Sind in ein Volksragou vermischt.

Dein Reitz und deine Zauberkraft verschwanden,
Bin ich im Sanskülottenklubb? —
Sind die Kasernenbälle auferstanden,
Die man vor Jahren schon begrub? — —

Ach guter Bock! bey so gestalten Sachen,
Wirst du der sonst so drollichten
Bocksprünge eben nicht zu viele machen,
Die Zeit frißt selbst die Mumien. — *)

*) Ja wohl dieser alte Saturn, der — nach der Mythologie

Ich muß den Gram in einem vollen Gläschen
Ersäufen, der das Herz mir bricht,
Allein die Damen rümpfen schon die Näschen,
Dieß Ballfest unterhält sie nicht. —

Indem ich in Gedanken mich vertiefe,
Und mit den Damen hin zur Thür',
Durch all den Schwall von bunten Gästen schliefe,
Naht sich ein Unbekannter mir. — —

„Kein distinguirter Mensch ist hier zu sehen,"
Spricht er — „das Volk machts gar zu toll!
„Kein honnett homme *) weiß mehr wohin er gehen,
„Und seine Schöne führen soll!" —

„Selbst im Apollosaal giebts nichts als Schuster,
„Ich komme ja von dorten her,
„Ich trank daselbst nur ein Paar Gläsel Muster,
„Mein Schuster sauft Champaninger." **)

— seine eignen Kinder feißt, schont selbst dieser hageren, verdorrten Picklinge nicht.)

*) honet hommo.

**) Champagner.

Indem wir beyde so zusammen klagen,
Tritt mein Friseur ein, der mich grüßt,
Aus Vorwitz sag' ich ihm, er soll doch fragen,
Wer dieser noble Herr wohl ist? —

Kaum daß ich bey dem Letztern mich empfehle,
Kommt außer Athem der Friseur:
„Ich weiß schon wer er ist!" — „Nun?" — ein
Geselle,
Bey einem Kleideringenieur. — —

Die Damen hatten kaum Bescheid erhalten,
So klang zum Aufbruch das Signal,
Und schnell verschwanden sie wie Luftgestalten,
Für mich auf immer aus dem Saal. — —

Mich hatten sie alleine stehen lassen,
Zu meiner nicht geringen Schmach,
Allein ein Philosoph weiß sich zu fassen,
Drum folgt ich ihnen gar nicht nach.

Doch nun ist's Zeit mich selbst hinweg zu trollen,
Ich sehe Blicke voll Verdruß,
Und Augen voller Wuth auf mich sich rollen,
Drum weit davon! ist gut für'n Schuß! —

Sonst macht der Kleideringenieursgesellen,
Furchtbarer Schwall ein Aufgeboth, —
Und schlägt mit Scheeren, Bügeleisen, Ellen
Mich armen Wicht am Ende todt.

Ja besser ist es, die Gefahr vermieden! —
Der jeder Weise gerne weicht,
Und so hat endlich auch die neue Wieden,
Ihr selig Ende nun erreicht. — —

Ende.

IV. Alte Wieden, Mätzleinsdorf, Nikolsdorf.

V. Neue Wieden, Margarethen, Hundsthurm.

Wiener Stadt-Bibliothek

9399/3 A

III. Expl. 3. Heft

Komische Gedichte über die Vorstädte Wiens.

Drittes Heft.

2969

Komlsche

Gedichte

über die

Vorstädte Wiens.

Drittes Heft.

VI. Vorstadt am Wienflusse, Ratzenstadtel.
VII. Zweyter Theil der Weißgärber-Vorstadt.

1812.

a 9399
3.9X.

ON 191040

Sammlung
FRITZ BRUKNER

VI.

Vorstadt am Wienflusse,

eigentlich an der Windmühle *).

Berühmter Fluß vor Vindobonens Mauern!
Durch dich ward unsre Stadt getauft,
Dafür wardst du zu Jedermanns Bedauern,
Von ihr verrathen und verkauft.

Zum Lohn daß du als Vater uns behandelt,
Daß man uns Wiener nennt, nach dir
Hat man dich in ein Pot pourri verwandelt,
Nur zu pikant für dein Revier. —

*) Bevölk. 3211 S. 1) P. Fuhrmann glaubt zwar das Gegentheil, indessen haben doch meistens die Städte von den Flüssen, nicht aber die Flüsse von den Städten ihre Nahmen, z. B. Regensburg, Donauwerth, Donaueschingen, Enns, Salzburg ꝛc.

Was deine Nachbarn nicht im Hause dulden,—
Das bringen sie dir schmählich auf;
Du wirst oft lästig, ohne dein Verschulden,
Und oliofärbig — ist dein Lauf.

Zum Höllenflusse ganz dich umzustalten,
Vermaß sich dieser Frevler Hohn;
Du bist der Stix, der Phlegeton der Alten,
Ihr schwefelreicher Acheron.

Dieß Alles kann nicht ungerochen bleiben,
Mit deinen Kindern selbst im Kampf!
Drum wenn dich Hitz' und Wuth aufs Höchste treiben,
So strafst du sie mit Pulverdampf. —

Es bringt der Undank manchmal dich zum Rasen,
Wenn du so böse Säfte trinkst;
Mit Recht bekriegst du dann der Nachbarn Nasen,
Recht hast du Landsmann! — — daß du stinkst. — —

Dann sind die Undankbaren so vermessen,
Und schimpfen dich oft Tag und Nacht;
Hat dieses Völkchen denn schon ganz vergessen,
Daß es dich selbst so weit gebracht?

Du machst daß der Bedarf an Schnupftabacke
In uns'rer Vorstadt täglich steigt,
Du bist die eigentliche schwarze Lacke,
Nicht die, die sich bey Nußdorf zeigt. — —

So wie im Karlsbad, wenn in seine Quelle
Ein Sträußchen, oder Holz gerieth,
Der Gegenstand sich an so mancher Stelle
Mit rother Kruste überzieht.

Wird dem, der nackten Fusses deine Wogen
Durchwatet, in demselben Nu
Ein schwarzer Stiefel gratis angezogen;
Zuweilen ists auch nur ein Schuh.

Die Kienrußfabrik, die in unsern Tagen
In Baden bey Hellen bestand,
Hat man, wie's scheint, zu dir nun übertragen,
Weil man den deinen schwärzer fand.

Des Hudelns müde bäumst du dich oft schneller
Als man vermuthet, plötzlich auf,
Dann überschwemmst du schäumend Hof und Keller,
Und brauset klafterhoch hinauf.

Verpestest Brunnen, und zertrümmerst Brücken,
Verschlingest Menschen alt und jung,
Und reissest Wehren und Beschläg in Stücken,
Zu deiner Rache Sättigung.

Drey Müller sinds die hier den Lauf dir hemmen,
Sie füllen ihre Säcke voll,
Indem sie dir das reine Wasser nehmen,
Das dich von Schlacken säubern soll.

Man brauchet diese Müller nicht zu nennen,
Die dich mißbraucht zum Mühlenbach,
Will einer sie von unsern Lesern kennen,
So geh' er nur der Nase nach! —

Nicht nur daß sie den Continent besteuern,
Sie setzten auch im Strom sich fest,
Und während sie das Mehl uns stets verteuern,
So droht uns noch durch sie die Pest. —

Hinaus mit ihnen weit hinaus ins Freye!
Dann fließt dein Spiegel wieder hell,
Wir zahlen, wenn sie hier sind, doch die Kleye
Zuweilen unterm Waitzenmehl.

O möchte man Gehör dem Vorschlag geben!
O könnt' in Wien doch Jedermann
Nur ohne Müller, Bäcker, Fleischer leben,
Ein Eldorado wär' es dann!

So wie dein Strom dem Sklavenjoch entschlüpfet,
Und aufhört Parfümeur zu seyn,
So rieselt er, wie ein Krystall und hüpfet
Sanft plätschernd auf dem Kieselstein.

Ein Heer von Wäschermädchen, gleich Najaden
Ist hier den ganzen Tag zu sehn,
Und pflegt mit aufgeschürzten Arm' und Waden
Der Nachbarn Wäsch zu reinigen.

Mit frischen von Natur geschminkten Wangen
Arbeiten sie mit heiterm Sinn,
Und hängen dann auf viele hundert Stangen,
Die reine Wäsch zum Trocknen hin.

Man schleicht herum die Zeit sich zu verkürzen,
Und dünkt sich in Boulogne zu seyn,
Es schwellt der Wind Bettlacken, Hemden,
Schürzen,
Empor zu Segeln groß und klein.

Hier wird für Pferdemägen Recht gepflogen,
Und stets der Wage Zünglein treu,
Die Kost für sie nach Centnern abgewogen,
In Prosa nennt man sie das Heu *).

Und weiter oben schwimmen gleich Tritonen,
In ihrer Kindheit Frohgenuß,
Die Straßenjungen, die am Ufer wohnen,
In puris naturalibus.

Beym Ratzenstadtel (Magdalenengrunde)
(Es ist für Ratzen fast zu klein)
Zog' ich vergebens, mehr als einmal Kunde
Von seiner Wiedertaufe ein.

Mag seyn daß es einst viele Magdalenen—
In diesem Ratzenstadtel gab,
Doch büßte schwerlich eine so in Thränen
Die Sünden in der Wüste ab.

---

*) Die Heuwaage.

Und da hier weiter gar nichts, das ich wüßte,
Dem Leser zu bemerken kömmt;
So kehren wir zurück zu unsrer Küste,
Wo sie der schwarze Styx umströmt.

Trotz den mephytischen, pestart'gen Dünsten,
(Man lebt mit ihnen schon vertraut)
Hat man der schönsten unter allen Künsten
Hier einen Tempel aufgebaut.

An deinem linken Ufer hebt die Halle
Thalien und Melpomenen geweiht,
Sich stolz empor, es herrscht im Schauspielsaale
Kunst, Pracht, Geschmack, Bequemlichkeit.

Sein Stifter war, das weiß in Wien ein jeder,
Ein Mann von wirklich seltner Art,
Der Zauberflöten Dichter Schikaneder,
Nebst seinem Freunde Zitterbart.

Stets wechseln Opern mit den besten Stücken,
Mit Lustspiel, Pantomim und Tanz;
Was nur das Ohr und Auge kann entzücken,
Erscheinet hier in vollem Glanz.

Gail und Sacetti schaffen ihren Pinsel
Zu einem Zauberstabe um;
Er bringt uns bald in eine Feeninsel,
Und bald in ein Palladium.

Oft wird ein Schlachtgetümmel aufgeführet,
Mit Fußvolk und mit Reiterey;
Da wird gekämpft, gestürmet und tourniret,
Als wär man wirklich selbst dabey.

Wo ist der Ort im ganzen deutschen Staate,
Wo Mozarts Meisterstück Don Juan
Im Spiel, Gesang und Prunk dem Bild sich nah'te,
Das man davon hier sehen kann?

Sinn für Talent und Kunst besitzt der Wiener,
Mit Recht ist er auf seinen Scholz,
Auf seinen Meier, und auf seinen Grüner,
Caschè, Dupré und Klingmann stolz — *).

*) Man erwähnt hier der Reihe nach bloß jener Talente, die sich während den letzteren Directionen auszeichneten, fremde Gastrollen — Iffland ausgenommen, werden der Kürze wegen nicht berührt.

Wen faßt nicht Schauder, wenn der große Iffland
Als Lear den bösen Töchtern flucht,
Der Künstler, der von Lissabon bis Liffland,
Vergebens seines Gleichen sucht?

Wer läßt uns wie der edle Ochsenheimer,
Des Lasters Schaudertiefen sehn?
Wer flötet uns das Baßhorn so wie Teimer,
Verjüngt in seinen Töchterchen?

Wer rührte in Marianen uns wie Krüger
Als fühlender Gewissensrath?
Ein Künstler, der vom Höfling, bis zum Pflüger.
Das Menschenherz durchgrübelt hat.

Wen muß Marie im Blaubart nicht erschüttern,
Von einer Eigensatz gespielt;
Wer ist so stumpf, daß er im Spiel bey Wittern,
Nicht jede Feinheit dankbar fühlt *).

---

*) Dieser talentvolle Schauspieler starb zu früh für die Kunst.

Wen bringt Madame Pedrillo nicht zu Thränen,
Im weisen Urtheil Salomons? *)
Wer wird der Demmers nicht mit Ruhm erwähnen?
Sowohl des Vaters, als des Sohns? —

Wer wird nicht Schmidtmann seinen Beyfall zollen,
Wen hat der Gram so weit gebracht?
Daß ihn nicht Hasenhuth in seinen Rollen,
Von ganzem Herzen lachen macht.

Weß' Ohr entzückt nicht Demoiselle Buchwieser,
Und Wild, der neue Amphion? —
Und unser Gottdank, wer entlockt wie dieser,
Der Kehle solchen Zauberton?

Umschweben uns nicht überird'sche Bilder,
Bey unsrer Campi Prunkgesang?
Ein Klotz ist der, dem der Gesang der Milder,
Nicht rührend durch die Seele drang. —

---

*) Madame Pedrillo gewesene Eigensatz.

Mit Riesenschritten eilt die sanfte Meier,
Zu ihrem so erhabnen Ziel,
Und wem ist nicht der brave Ehlers theuer,
Sowohl im Singen, als im Spiel?

Wen hat in der Jeanne d'Arc wie unsre Krüger,
Der Geist der Gottheit noch beseelt?
Wer hat mit so viel Wahrheit uns wie Rüger,
Den alten Schenzheim dargestellt? —

Als Aschenbrödel Demmers Josephine
Zu sehen; welch ein Frohgenuß.
Verfolgte Unschuld mit der heitern Miene!
Dich krönet Deutschlands Genius.

Wie sanft melodisch singen Kainz und Reckel,
Und unser brave Weinkopf? — Doch
Bescheid'nen Künstlern bringt das Lob nur Eckel,
Drum nur ein einzig Wörtchen noch.

Wer hat die lieben beyden Mädchen Theimer,
Nicht voll Entzücken oft gesehn? —
Genug! ein Tropfen ists in einen Eimer,
Will man ins Einzelne hier gehn — —

Stegmayer hat den wichtigsten Artikel,
Die Kasse — vormahls gut besorgt —
Er füllte sie mit seinem Pumpernickel,
Wiewohl er auch zuweilen borgt. — —

Mit Wehmuth Vorstadt zählst du noch die Tage,
Da Weidmann diesen Saal betrat,
Der Zeiten denkst du noch in stummer Klage,
Da Brockmann ihn verherrlicht hat.

Du haderst murrend mit dem herben Loose,
Das eine Blume dir gepflückt,
So lieblich duftend — ach die sanfte Rose!
Die hier so oft uns hat entzückt. —

Durchnetztest du mit Thränen auch den Hügel,
So sproßt sie doch nie wieder auf,
Denn keine Macht hemmt Libitinens Flügel *),
In seinem räuberischen Lauf.

---

*) Mors, oder Libitina, der Tod, nach der alten Mythologie.

Ach nimmer! nimmer wird sie wiederkehren,
Die Tochter uns'res würd'gen Koch,
Und dieses Kleeblatt traurend hier zu ehren,
Bleibt unser einz'ges Labsal noch.

Doch trockne Vorstadt die bethränte Wange!
Noch blüht ein neuer Trost für dich,
Denn unser allverehrter Künstler Lange,
Zeigt nun auf deiner Bühne sich.

Mit Kraft des Mannes, und mit Jünglingsfeuer,
Verfolget dieser Veteran,
Melpomenens Verehrern ewig theuer,
Noch unbesiegt die Künstlerbahn.

Möcht er den Rahmen mit der That vereinen,
Und lange uns sein Spiel erfreun.
O möchte doch der Schmerz ihm nachzuweinen,
Nur lange noch entfernet seyn! — — —

So hebt dich Vorstadt an der Wien dein Tempel,
Zu einem hohen Rang hinauf;
Er adelt dich, und drücket dir den Stempel,
Der ersten aller Vorstädt' auf.

Kunstfreunde, oft entfernt zu vielen Meilen,
Reißt ihr Theatergeist dahin. —
Man sieht sie wie in Prozessionen eilen,
Zum Aschenbrödel — an die Wien.

Doch kaum ist auch die Schlußkordin' geschlossen,
So fährt auch plötzlich Alles ab,
Ein Viertelstündchen rasseln die Karossen,
Dann herrschet Stille, wie im Grab.

Man sieht das deutlich an den Normatägen *).
Da schwärzt kein Fackeldampf die Luft;
Kein Flämmchen blinkt, es rassen keine Wägen,
Dein Schauspielhaus gleicht einer Gruft.

In jeder andern Vorstadt fängt das Leben,
Erst nach der Schauspielstunde an;
Hier nicht. — Man muß sich nur ins Bett begeben,
Hier prangt kein Sperl, kein Bock, kein Schwan **).

---

*) Normatäge nennt man diejenigen, an welchen die Theatres verschlossen bleiben.

**) Nahmen von Tanzsälen in verschiedenen Vorstädten.

Kein Kirchlein hast du wo das Wort dir grüne,
In Predigten vom Himmelreich *);
Dagegen hast du Heidinn! eine Bühne,
Dort predigen oft zwey zugleich.

Gasthöfe, Gärten, muß man hier nicht suchen,
Auch fehlt fast jeder Lebensreitz,
Man hört die Wiener oft darüber fluchen,
Sie kriechen aber bald zum Kreutz **).

Entschlüpft man nun dem Kreutz (Latein dem Cruci),
So wünscht man doch ein Gläschen Punsch,
Man schleicht ins Kaffehaus zu Jacomuzi ***),
Und findet Alles dort nach Wunsch.

---

*) Beym Kegel besteht nur eine Privatkapelle von sehr kleinem Umfange, wo an Sonn- und Feiertagen stille Messe gelesen wird.

**) Das dortige Wirthshaus zum Kreutz genannt.

***) Der Zunahme des dortigen braven Kaffeesiedes.

Im Sommer sitzt man dort in dem Gezelte,
Wo Wien so schön vor Augen liegt,
Man schlürft den Trank aus, den man sich bestellte,
Schmaucht, plaudert, spielt, und lebt vergnügt. —

Nie läßt des Nachts sich eine Geige hören,
Sowohl im Fasching, als Advent;
Im Sommer singt man manchmal Nachts in Chören
Vocal — doch ohne Instrument. —

So lebten deine Söhne wie Carthäuser,
Stünd nicht Thaliens Tempel hier,
Und schmückten dich nicht so viel schöne Häuser,
So hieß es gute Nacht mit dir! —

Wer lustig seyn will, der spazirt zum Kegel,
Dort singt zum Bier ein Harfenist;
Und mancher beißt vor Ärger sich die Nägel,
Der in dem Lied getroffen ist. — —

Ein Platz im faulen Bett des Flusses winket,
Dem Leckermaul zum Weichselwein,
Wer seiner Nase gram ist, setzt sich, trinket
Und schlürft Gewürz die Fülle ein.

Ein freundlich Plätzchen lockt beym grünen Wasen,
Den Durstigen zum Biergelag,
Doch wird man vom Tabackdampf angeblasen,
Mehr als man manchmahl wünschen mag. —

Ein Weinberg, stattlich hoch, doch ohne Trauben,
Steht auch uns zu erquicken hier;
Doch welche Seltenheit! — wer sollt' es glauben?
Statt Most und Wein erzeugt er — Bier.

Noch andre Orte gibts, wer mag sie kennen,
Wo man der Ceres Weihrauch streut,
Hier will man nur den Focaneder nennen,
Er war berühmt zu seiner Zeit *).

Dieß Alles will nun freylich wenig sagen,
Für Wien sind das nur Läpperey'n,
Allein dein Abgott ist ja nicht der Magen, —
Der Sitz der Kunst muß einsam seyn. —

*) Der erste Erbauer dieses Hauses war Falkonier (Fauconier) woraus denn das Volk Focaneder auch Focanedi machte.

Dem Weisen ist auf Erden Alles eitel,
Und der Genuß ihm leerer Dunst,
Bey leerem Magen, wie bey leerem Beutel,
Lebt nur der Künstler in der Kunst.

Du bist den Musen einmahl nun geweihet,
Nur nüchtern wirkt die Phantasie,
Sie deren Werk in Ruhe nur gedeihet,
Und Hunger schärft ja das Genie.

Laß also andre Vorstädt jubeln, lärmen,
Und tanzend bis zum Tageslicht,
Die Nacht in Fraß und Völlerey verschwärmen,
Solch üppig Leben ziemt dir nicht.

Es stopfe sich der Prosaist die Wampe,
Und lebe fort in Sauß und Brauß,
Der Dichter brüte bey Minervens Lampe,
In Hunger seine Kinder aus.

VII.

Zweyter Theil der Weißgärber-Vorstadt.

Wir haben neulich plötzlich abgebrochen,
Und wie uns dünkt, am rechten Ort,
Wir haben einen zweyten Theil versprochen,
Und halten pünktlich unser Wort.

Ein zweyter Theil will selten zwar gelingen,
Wie leider die Erfahrung zeigt;
Wir könnten selbst davon ein Liedchen singen,
Doch besser ists der Kluge schweigt. —

Indessen gibts so Manches noch zu sagen,
So Vieles, das noch unberührt,
Von dieser Gärbervorstadt nachzutragen,
Daß er allein zum Zwecke führt.

Im ersten Theile haben wir erzählet,
(Und dieß behaupten wir noch jetzt),
Wie sehr die Noth die armen Metzger quälet!!!
Dieß Thema wird hier fortgesetzt.

Auch haben wir bishero ganz geschwiegen,
Von unsrer Metzger Höflichkeit,
Da doch ihr artiges Betragen hier zu rügen,
Die Autorpflicht uns streng gebeut.

Von beyden gibt das Beyspiel Herr von Knittel,
Der gleichfalls Ochsen massakrirt,
Der arme Mann ist gänzlich ohne Mittel!!!
Die Satzung hat ihn so ruinirt!!!

Zwar sucht er bey dem Kalbfleisch einzubringen,
Was er beym Rindfleisch büsset ein;
Doch will ihm dieß nicht ganz nach Wunsch gelingen,
Er bringt es zehnfach kaum herein.

Das Ochsenfett läßt er besonders hacken,
Und gibt es einzeln zum Verkauf,
Vom Rindfleisch weiß er's künstlich wegzuwacken,
Es bleibt nicht Nagelbreit darauf.

Buchbinder können kaum so fein beschneiden,
In ihrer Presse das Papier,
Als Knittel weiß das Fett vom Fleisch zu scheiden,
Bey seinem Ochsen, oder Stier*). —

Man sagt, daß er mit so viel Fleiß und Mühe,
Auf sein Gewerbe sich verlegt;
Daß er zuweilen — aus Zerstreuung — Kühe —
Statt Ochsen zum Verkaufe schlägt. —

Wenn seine Feinde so was nur erfanden,
So bleib es unter uns geredt!
Nur dahin ist fast jeder einverstanden,
Man wird von seinem Fleisch nicht fett.

Der Lämmerankauf stürzt ihn noch in Schulden,
Worüber er sich oft beschwert,
Er gibt den schlechtsten Schafskopf um zwey Gulden,
So viel ist kaum sein eigner werth.

---

*) Daß sich manchmal auch Stierfleisch mit einschleicht, ist eben keine seltene Erscheinung bey unsern Metzgern.

Man hört ihn überhaupt beständig klagen,
Und zehnmahl schwur der arme Mann,
Dem Staate sein Gewerbe heim zu sagen,
Doch hat er's nie bisher — gethan. — —

Er scheint ein Münzenkabinet zu sammeln,
Weil er das Kupfer aller Art,
Das er von seinen Rindern, Kälbern, Hammeln *),
Hereinbringt, immer gleich verscharrt. **) —

Das heißt wohl Wasser in die Donau tragen,
Und Kerzenlicht bey Sonnenschein,
Dann wer ihn nur persönlich kennt, muß sagen,
Sein Kupfervorrath ist nicht klein.

---

*) Wienerisch: Schöpsen.

**) Diese Wuth Kupfer zu sammeln hat zwar mit dem letzten Finanzpatente aufgehört, als Karakterzug des Herrn v. Knittel und Konsorten aber mögen diese Stellen noch immer stehen bleiben.

Denn hat er nicht bey immer vollem Glase,
Durch übermäß'gen Weingenuß,
Ein Bergwerk sich gepflanzt auf seine Nase,
Das Kupfer trägt im Überfluß? — —

Man würde leichter Öhl aus Steinen pressen,
Als aus ihm selbst ein Groschenstück,
Und eh' er wechselt, könnt ihr Späne fressen,
Denn eher geht der Kauf zurück.

Er häuft das Kupfer auf zu ganzen Muthen,
Doch hebt es sich im Werth; O Weh! —
Dann überschwemmt er uns mit Kupferfluthen,
Wie Zevs mit Gold die Danae.

So strömt ihm auf verschied'nen krummen Wegen,
Gewinn von allen Seiten her,
Doch sind auch viele seiner Herrn Collegen,
Dergleichen Numismatiker.

Ja was in Wien vom Kleinverkaufe lebet,
Macht auf die Kupfermünze Jagd,
Und scharrt sie ein, bis sie im Werth sich hebet,
Vom Krämer, bis zur Schwefelmagd.

So ärntet dieses Volk in einem Jahre,
Zweimahl die Frucht von seinem Feld,
Das erstemal verkauft es uns die Waare,
Dann erst das eingelöste Geld.

Bemerkt von Knittel daß das Fleisch im Preise
Sich heben wird, wie's manchmal geht;
So läßt er es so lange auf dem Eise,
Bis es Verwesungshauch durchweht. —

In seiner Bank ist unser Metzger Knittel
Massiv, wie keiner bey der Stadt,
Er zeigt daß er den oberwähnten Titel,
Genau vereinbart mit der That. —

Als ob er eines Staates Zügel lenkte,
Steht er, wie man den Pamstig mahlt *),
Und thut, als ob er uns die Brocken schenkte;
Die man so theuer ihm bezahlt. —

---

*) Der Tartarchen von Ypsilon in Hafners Evakathel und Schundi.

Bestellt man einen Braten zum Exempel,
So thät es Noth man käme ein,
Mit einer Schrift auf einem Groschenstempel,
Und die beschied er noch mit „Nein!"

Erhält man endlich einen Kälberschlegel *),
Der zehen Pfunde schwer soll seyn,
So gibt er seinen Käufern in der Regel,
Vier Pfunde Fleisch, sechs Pfunde Bein.—

Wenn eine Magd, nach stundenlanger Weile,
Ihr Fleisch begehrt, so zürnt er gleich,
Er patscht sich auf die eigne Doppelkeule,
Und spricht: „Da hab ich Fleisch für euch!"

Und wenn die Käufer über Fleisch oft klagen,
Das Raben Eckel nur erweckt,
So pflegt von Knittel sans façon zu sagen,
„Freßt sonst was! — wenn euch das
nicht schmeckt." —

*) Eigentlich eine Kalbskeule.

Daher ist sein Gewicht auch immer richtig,
Denn was daran auch fehlt im Kauf,
Das gibt er immer mehr als zu vollwichtig,
Zur Zuwag an Sottisen drauf.

Man kann es Herrn v. Knittel nicht verübeln,
Daß er so wohlerzogen ist, —
Dieß läßt sich ohne Hexenwerk ergrübeln,
Sobald man seinen Stammbaum liest. —

Von seinem Urgroßvater ist zu lesen,
Daß er ein Ochsentreiber war,
Sein Großpapa ist Ochsenknecht gewesen,
Sein Herr Papa war Schweinhirt gar. —

Er selbst war ebenfalls einst Ochsentreiber,
Und brachr' es endlich doch so weit, —
Indem er zwey sehr alte reiche Weiber,
Versteht sich nicht zugleich — gefreit.

Vor zwanzig Jahren kam der Herr v. Knittel,
Noch nicht so fett, wie jetzt, nach Wien;
In einem stark befranzten zwilchnen Kittel,
Durch den die Sonne manchmal schien.

Seitdem er Herr ist, tragen ihm die Kunden,
Ihr baares Geld in seine Bank,
Doch ärnten sie dafür zu allen Stunden,
Von ihm den oberzählten Dank.

Aus Furcht sein Stamm verlösche ohne Söhnen,
Führt' er die dritte Braut nach Haus;
Darüber hätt' er ruhig schlafen können,
Seit wann stirbt seine Raza aus? —

Es war die Magd, die sich bey seiner Alten,
Doch mehr bey ihm — im Dienst befand,
Die er des großen Glückes werth gehalten,
Er reichte ihr die derbe Hand.

Es ließ sich Manches über dieß Kapitel
Noch sprechen, — doch genug davon!
Kurz kaum vermählt, so hatte Herr v. Knittel,
Zwey Töchter schon, und einen Sohn.

Er sammelte die wenigen Paar Kreutzer,
Und baut ein Knochenhäuschen sich,
Das jenem der einst freigewes'nen Schweitzer,
Bey Murthen bald an Größe glich.

Im ersten Stock wohnt er, die Frau und Kin
der,
Und seine Wohnung ist nicht schlecht,
Und unter ihm da wohnen seine Rinder,
Die Kälber, Schöpsen, und — de
Knecht. —

Wenn er ins Gäu geht Kälber zu bestellen,
So gehn ihm — man erzählt das frey, —
Indessen manche lockere Gesellen,
Zu Haus bey seiner Frau ins Gäu *).

Indessen macht er es auf seiner Reise
Nicht besser, als die Frau es macht,
Er hat auf seinem Weg stationenweise,
Die Kellnerinnen ganz im Pacht.

Bey seiner Heimkehr fehlt es nicht an Leuten,
Die ihm vertraun, was sie gesehn,
Dann will er gleich zur Ehescheidung schreiten,
Und schwört sein Weib zu züchtigen.

---

*) Eigentlich in den Gau.

Beym Essen steigt sein Zorn um so viel schneller,
Da fliegt auch gleich der Suppentopf,
Und was ihm in die Hand kommt, Gläser,
Teller,
Der holden Gattinn an den Kopf. —

Doch macht die schlaue Frau mit ein Paar Thränen,
Den Wütherich bald wieder zahm;
Er faßt am Kragen sie, sich auszusöhnen,
Und aus dem Tyger, wird ein Lamm.

Die Frau von Knittel hält auf prächt'ge Kleider,
Es kitzelt sie der Nachbarn Neid,
So wie der Samstag kommt, bringt ihr der
Schneider,
Jahr aus Jahr ein, ein neues Kleid.

Des Sonntags aufgeputzt wie eine Puppe,
Trägt sie dieß neue Kleid zur Schau,
Das Haar in einer dichten Lockengruppe,
Einherstolzirend, wie ein Pfau. — —

Es steckt ein goldner Kamm, besetzt mit Ge-
men,
In ihrem rabenschwarzen Haar,
Der Schawl, den sie am Sonntag pflegt zu
nehmen,
Kommt auf zwölftausend Gulden baar.

Ihr kennt das Sprichwort, über das in Trauer,
Von jeher manche Thräne floß;
Kein Hochmuth ist so groß, als wenn der Bauer,
Vom Nichts auf einmahl kommt aufs Roß.

Von gleichem Hochmuth strotzt die Frau von
Knittel,
Sie bildet wenigstens sich ein,
Geputzt die Herzoginn von Wolfenbütel,
Wo nicht was Größers noch zu seyn. —

Am Werktag trägt sie ein Mirandahäubchen,
Und einen seidenen Sürtout,
Den Busen klemmt ein drückend Fischbeinleib-
chen,
Den Fuß ein Aschenbrödelschuh.

Besieht sie im Gewölbe Modewaaren,
So ist ihr gar nichts gut genug;
Ihr die doch — wie bekannt — vor wenig Jahren,
Noch Boy, Flanell, und Grattel trug *).

Es zeigt der Diener Muster ihr von Stoffen,
Woron der Preis nicht wohlfeil ist; —
„Das wird do nid für mi seyn will i hoffen!"
Spricht sie voll Stolz — „was kost't der Mist!" —

„Sechs Gulden ist die Elle" — „So a Schlampen
„Kumd nid an'n Werktag auf mein'n Leib,
„Mein Nachbarin mid ihrer dicken Wampen,
„Dö tragt so was das Bedelweib!"

„Hanz habens denn nix G'scheiders!" „Aufzuwarten!"
Der Diener nimmt den Stoff zurück,

*) Grattel eine Gattung gemeinen Zeuges aus Garn.

Und schnell, wie man die Volte schlägt mit den
Karten,
Bringt er ihr doch dasselbe Stück.

„Ah! — das is ganz was anders! — No wie
theuer?"
„Zwölf Gulden ist der letzte Preis."
„Der schaud do entli aus als wie a neuer,
„Und mudellind, und bliedelweis!"

„Ja der ist eingeschwärzet — — über
Brody,
„So schneidens dreißig Ellen ab." —
„Hiez lauf' i g'schwind zu meiner mèchanttmodi,
„Damid i'n auf 'n Sundach hab."

Sie zahlt, und geht — die Handlungsdiener
lachen,
Und sprechen: „Komm bald wieder her!"
„Mit solchen Leuten ist noch was zu machen,
„Sonst wären wir schon längst par terre."

So gehts der Frau von Knittel fast mit allen
Ankäufen ihrer Modetracht,
Sie muß die Waaren sechsfach baar bezahlen,
Und wird ins Fäustchen ausgelacht! — —

Mehr will ich nicht von ihr hier ausposaunen,
Nur will ich beyden zur Moral,
Ein ernstes Wort noch in die Ohren raunen,
Und zwar zuerst dem Herrn Gemahl. — —

Mein Herr von Knittel! ändern Sie sich künftig,
Ihr Ton bringt Ihnen wenig Lob; —
Denn in der That ists wirklich unvernünftig,
So arm zu seyn, und doch so grob. — —

Beym Reichen muß man wohl zuweilen schweigen,
Kommt ihm die Lust zur Grobheit an,
Sie, den nur Noth und Unglücksfälle beugen,
Sind nicht befugt zum Grobian.

Sie müssen sich zur Höflichkeit bequemen,
Sonst glaubt man gar Sie haben Geld!!! —
Dieß mögen Sie sich hübsch ad notam nehmen,
Ihr Diener Herr von Knittelsfeld! —

Und Sie Madam! Sie waren einst ein Weibchen
Das gar nicht zu verachten war,
In Ihrem reichen goldgestickten Häubchen
Auf dem zurückgekämmten Haar.

Sie tragen jetzt gekräuselt braune Schnecken,
Von der Friseurinn aufgebrannt,
Die Ihnen Aug' und Nase halb bedecken,
Bald hätt' ich selbst Sie nicht gekannt.

Es scheint Madam! Sie rechnen sichs zu Schande,
Daß Dero Gatte Ochsen schlägt?
Gefehlt! — Man ist geschätzt in jedem Stande
Wenn man sich schätzenswerth beträgt.

Indessen macht Ihr Hut, Ihr Spitzenkragen,
Sie lange nicht zur gnäd'gen Frau, —
Das, was man trägt, mit Anstand auch zu tragen,
Dazu gehört ein eigner Bau.

Tricots, auf plunzenart'gen Arm' und Händen,
Die stets sie zu zersprengen drohn.
Ein Kleid in Zwickeln auf so feisten Lenden,
Verräth Ihr Amt von weitem schon.

Dadurch erregen Sie nur fremden Tadel, —
Die bess're Klasse lacht sie aus,
Sie sind nicht bürgerlich, und nicht vom Adel,
Wie beym Aesop die Fledermaus.

Und ärgerten Sie wirklich sich zu Tode,
So berg ich doch die Wahrheit nicht,
Sie haben zu der griechisch-deutschen Mode,
Geehrte Freundinn kein Gesicht. — —

Der Griechenweiber schmächtige Gesichter,
Und ihren schlanken Gliederbau,
Bewahrten uns Bildhauer, Mahler, Dichter,
Bis auf den heut'gen Tag genau. —

Sie, mit dem Leibchen, wie ein Butterkübel
Am Blüzerkopf die dichte Kraus,
Sie sehen wie — doch nehmen Sie's nicht übel! –
Der Vollmond in der Galla aus.

Im sogenannten Röckel, nicht aus Seide,
Am Werktag, und im Rock von Blusch;
Des Sonntags im bruschirten Faltenkleide,
In zugebundener Contusch.

Die reiche Haube auf den Kopf gestürzet,
Und statt Brillanten, Coques im Ohr,
Ein schwarzes toffenes Fürtuch umgeschürzet,
Parkan, Damis, statt Crépe und Flor.

Und statt den Erbsenperlen um den Kragen,
Den Sankt Johann von Nepomuck,
An einem schwarzen Schnürchen hübsch getragen;
Das war einst solcher Damen Schmuck.

Am Sonn- und Festtag, höchstens nur Granaten,
Dieß war der Metzgerfrauen Staat,

Die doch mehr Geld zu Haus im Kasten hatten,
Als Ihr Gemahl zuweilen hat.

O möchten Sie nur bald zurücke kehren,
Ins Gleiß der braven Bürgerinn,
Dann würde auch die beſſ're Welt ſie ehren, —
Ergebner Knecht Frau Knittelin! —

Nach Allem, was wir eben jetzt vernommen,
Scheint Knittels Armuth nicht ſo groß,
Und ſein Verluſt nicht gar ſo hoch zu kommen,
Als man aus ſeinen Reden ſchloß. — —

Wir haben Bänke von verſchied'nen Klaſſen,
Die Staatsbank, Leihbank, Pharobank,
Die Herrenbank, auf der ſelbſt Fürſten ſaſſen,
Die Bierbank, wo man Bier einſt trank. — —

Die Gartenbank auf der oft ganz ermüdet,
Manch Pärchen in den Arm ſich ſank,
Die Ruderbank, an die man Schurken ſchmiedet,
Die Waſſer-Drechſel-Hobelbank. —

Und hundert Bänke noch, wer mag sie zählen? — Ge-
Gelehrtenbank, und — Eselbank,
Aus allen würd' ich mir die Fleischbank wählen. Ma
Trotz Armuth, Winseln, und Ge-
stank. ———

* * *

Sag an o Vorstadt! sprich! mit welchem Rechte, Du
Nennst du die Gärbervorstadt dich? —
Du bist der Sitz für Waag' und Aufhack-
knechte, Si
Zwey Gärber zählst du kümmerlich.

Was soll ich euch von diesen Knechten sagen? Zu
Wer kennt nicht diese rohe Brut? *)
Wen bringt nicht ihr vermessenes Betragen,
Zuweilen in gerechte Wuth? — —

Da steht der Wicht von seinem Wams entledigt, U
Das Beil im Schwung mit blut'gem Arm,
Am Hackstock, wie der Wolf den Gänsen
predigt,
Im räucherichten Mägdeschwarm. —

*) Daß es auch hier Ausnahmen gibt, braucht wohl nicht erst bemerkt zu werden.

Er läßt sie halbe Morgen wartend stehen,
So lang es seinem Trotz beliebt,
Man kann aus seinen Mienen deutlich sehen,
Was jede Herrschaft Trinkgeld gibt.

Denn leider gibts besonders bey Gewerben
Des Bürgerstands, Madamen die
Durch Geld solch einen Burschen selbst verderben,
So was geschah doch vormahls nie! — —

Sie schicken ihm, laut allgemeiner Sage,
Zum Nahmenstag, und neuen Jahr,
Zum Fasching, Weihnacht, Pfingsten,
Ostertage,
Ein jedes Mahl zehn Gulden baar.

Läßt man kein Trinkgeld sich von ihm entlocken,
So schreibt er das sich hinters Ohr,
Und wirft zur Zuwag halb verfaulte Brocken,
Der Magd, wie einem Hunde vor.

Die Magd spricht: „aber Jean hiedz bidi Ihne,
„Wie schlecht das Fleisch heind wieder is!" —
Knecht. „I glaub du willst di gar a Weil no bsine?
„Hiez nimms sunst schmeiß i d'rs ins Gfris!"

Die zweyte klagt: „Was mach' i mid den Bisse
„Das is ja grad nur auf ann Bis!" —
Knecht. „Möchst auf a halb Pfund Kerndl a gan
Schüssel,
„Gehds weider wann's eng z'weni is."

„Mein warum kriegt denn dö a Hefescherzel?"
Sagt eine Andre „weils brav gibt?"
Kn. „Per se! — rührst du di a du klaner Knerzel
„Sie kriegts hald, weils m'r so beliebt." —

Die vierte frägt: „Was kost't das Nierren
bratel?"
„Zwölf Gulden!" spricht er voll Verdruß."
Magd. „Hoho!"
Kn. „So geh' in d'Fleckbank kau
a G'schnattel,
„Und freßts a'n sauern Ochsenfuß!"

„Sö auf mein Rastbrad'l heund nid zu vergessen,
Sagt eine fünfte — —
Kn. „Was wär das?
„So will denn gar ka Mensch a Kalbfleisch fressen,
„Glaubts denn, das hängt nur da per Gschpas?"

Die sechste spricht „A Schnitzel häd' i gern,
„Zwa Pfund" — —
„I glaub dein Herr trak-
Kn. tirt?
M. „Au weh! mir scheind das wird Sö weni
scheern,"
Kn. „Ka Schnitzel wird nid plazidirt." — —

Da jetzt so schwer Einkünfte klecken wollen,
So trifft man manche Frau dort an,
Die oft die Noth dringt selbst ihr Fleisch zu hoh-
len,
Weil sie kein Mädchen halten kann. —

Dergleichen achtungswürdige Personen,
Die sollte doch ein solcher Wicht, —
Wird unser Leser denken — etwas schonen,
Bewahre Gott! das thut er nicht.

„Mein Freund! das Fleisch von gestern hat gerochen,"
Spricht sie voll Schonung.
„Schauts wies
Kn. lüegt! —

„No Sö mit Innern drey Pfund Fleisch d
Wochen,
„Sans froh daß's das no haben kriegt."

„Wann solchi Leud no erst was reden wollen,
„So a Prinzessin von Tripstrill,
„Da möcht' am auf der Stell der Teufel hohlen,
„Bleibts aus! — Das is ja was
will!" —

Statt ihm erröthend birgt vor diesem Schlächter
Die Frau ihr Antlitz hinterm Hut,
Und macht sich fort, verfolgt von Hohngelächter,
Und von des Pöbels Übermuth.

Vergiß nicht Knecht mit einer knecht'schen
Seele! —
Du bist ein Knecht fürs Publikum;
In Demuth zu erlauschen die Befehle
Der Käufer, sey dein Studium.

Dein Daseyn selbst verdankst du nur den Kunden,
Durch sie bezahlet Dich dein Herr.

Sind diese einmahl aus der Bank verschwunden,
Bedarf er keines Knechtes mehr.

Von allen die in eure Fleischbank laufen,
Verdient der Mindeste nicht Spott,
Denn er bezahlt, ihr aber müßt verkaufen — —
Ihr steht daher ihm zu Geboth.

Wer gibt, wird allenthalben mehr geachtet,
Als der, der nimmt, das merke dir!
Und wer sein Brot zu essen, Ochsen schlachtet,
Muß nicht brutal seyn, wie sein Stier.

Du guter Freund! und deines Gleichen waren,
Im alten Rom und Griechenland,
Ja selbst in Deutschland vor fünfhundert Jahren,
Leibeigen noch — vom Sclavenstand. — —

Auch jetzt wärst du noch Sclav' im Morgenlande,
In Tunis, Pecking und Peru,
Und du brandmarkest Leute hier mit Schande,
Die alle besser sind — als Du! — —

Freund! preise Gott, daß du in einer Zone,
Das Licht der Welt erblicket hast,
Wo nicht der Mensch — der Menschlichkeit zum Hohne —
Selbst gegen seine Gattung rast.

Indessen mußt du nicht so aufgeschwollen,
Von Hochmuth, Trotz, und Üppigkeit,
Uns Übrigen zu Sclaven machen wollen,
Das ging ein Bischen gar zu weit. — —

Wirst du geschmeidiger zu werden trachten,
Nur dann erwirbst du dir das Recht
Darauf, daß dich die bessern Menschen achten,
Sonst bleibst du nur der niedre Knecht. —

Uns von dem mildsten Szepter hier regieret,
Uns fällt die Kränkung doppelt schwer,
Wenn uns ein Fleischerknecht despotisiret — —
Und nun mit dir kein Wörtchen mehr. — —

* * *

Ihr! die Ihr in der Thiere Eingeweiden,
Mit aufgeschürzten Armen wühlt;
Und gleich der Götzenpriesterschaft der Heyden,
Dadurch euch euren Säckel füllt. —

Ihr unsrer Metzger würd'ge Zwillingsbrüder!
(Fleckfieder sonst vom Volk genannt),
Von nun an nenn' ich euch Kaldaunenfieder,
Fleckfieder klingt zu ungallant.

Auch Ihr habt euch an jene Häuserstrecke,
Der Gärbervorstadt angereiht,
Weil euch zum Waschen eurer Kuttelflecke,
Die Donau ihre Arme leiht.

Was weissagt ihr uns aus den Thiergedärmen,
Als was man schon zum Voraus weiß,
Daß euer Kram, wir mögen noch so lärmen,
Nicht sinken wird in seinem Preis.

Das was Ihr sprecht durch eurer Priester Zun
Hat immer sich als wahr gezeigt,
Daß nämlich Gaumen, Leber, Milz u
Lunge,
Bey euch mit jedem Tage steigt.

Nie trügt der Spruch von euerem Orakel,
(Wie das oft bey den Römern war,)
Wir zahlen ja, zu aller Welt Spektakel,
Euch euren Ausspruch täglich baar.

Ihr siedet Ochsennasen und Kaldaunen,
Und was der Armuth Tisch bedeckt,
Ihr aber schmauset Gänse und Kapaunen,
Weil solch ein Bissen besser schmeckt.

Ihr seyd — ich sag' es ohne ja zu scherzen,
Dem Amor ähnlich, nur nicht blind, —
Ihr handelt eben so, wie er mit Herzen, —
Nur daß sie schon gesotten sind. — —

Die Metzger lassen euch die Herzen sieden,
Den Kopf vom Thier verkaufen sie;
So bleibt denn ewig Kopf und Herz geschie-
den,
Sogar beym unvernünft'gen Vieh? —

O würden doch die Herzen jener Rotten,
Der Spekulanten, Wucherer,
Nur auch in euren Kesseln weich gesotten,
So litt die Menschheit nicht so sehr. —

Wie viele Zungen wurden schon verschlungen,
Die Ihr einpöckelt zum Verkauf,
O pöckelt doch nur alle Lästerzungen
Mit ein — so hört die Schmähsucht auf. —

Ihr seyd der ärmsten Classe Tafeldecker,
(Kaldaunensieder insgesammt!)
Ihr Küchenmeister, Koch und Zuckerbäcker,
Drum handelt menschlich euer Amt.

Der Dürftige muß Alles das entrathen,
Was Ihr verpraßt von seinem Schweiß —
Er gönnt euch gerne eure fetten Braten,
Nur steigt nicht gar zu hoch im Preis! —

Laßt nicht zu schnell der Waage Zünglein steigen,
Wenn ihr die Kost der Armuth wägt;
Nie müss' es sich auf eure Seite neigen,
Wie's manchmahl zu geschehen pflegt. — —

Bedenkt! es hält an eurem Sterbetage,
Der Satan euch die Rechnung vor,
Und zeigt am Bett die Mängel eurer Waage,
Trotz unserm ersten Controlor.

Zwar gibt es unter euch auch Biedermänner
Man bricht nicht unbedingt den Stab;
Es bess're sich daher aus euch nur Jener,
Der Stoff zu dieser Predigt gab. —

* * *

Was sonst von dir o Vorstadt kommt zu sprechen
Das lohnt sich wohl der Mühe kaum,
Sich erst den Kopf darüber zu zerbrechen,
Man bringt es in den kleinsten Raum.

Wollt' ich dein ganzes Wesen hier entfalten,
So schwände aller Metzgerstolz,
Man würde für ein schlechtes Dorf dich halten,
Denn selbst dein Kirchthurm ist n
Holz. —

Ein Kirchthum hier in Wien von Holz? —
Schande! —
Fast einem Praterrauchfang gleich. —
So bertelhaft trifft mans nicht auf dem Lande
In unserm guten Österreich.

Du hast nicht einmahl eine eig'ne Pfarre,
Bist nur zur Landstraß Filial;
Und doch wär' der Gewinn bey deiner Waare,
Für einen Bischof nicht zu schmal.

Dein Kirchlein selbst, geheiligt Sanct Margrethen,
Ist hübsch, doch wollte sich hier rein,
Die Metzgerzunft von ihren Sünden bethen,
So ist es wahrlich viel zu klein. —

In deiner Schule lernt man Lesen, Schreiben,
Doch Rechnen nur zum Zeitvertreib;
Denn was die Rechenkunst betrifft, die treiben
Die Metzger schon im Mutterleib. —

Du zählst nach deiner ganzen Läng' und Breite,
Sammt Kranken, Greisen, Weib' und Kind,
Laut der Beschreibung tausend vierzig Leute,
Worunter manche Menschen sind. —

Du hast seit deinem Daseyn nichts erfunden,
Wodurch du sonderlich dich hebst.
Nur Thiere hast du fleißig ausgeschunden,
Da du vom steten Morden lebst. —

Doch halt! — das hieß zu tief herab dich setzen
Du zeigtest eh'dem viel Genie;
Du warst ja die Erfinderinn der Hetzen,
In deinem Schooß entstanden sie. — —

Links wo der Donau Wogen dich bespielen,
Und Wien sein Holzgewölbe hat;
Erscheinen täglich schwerbelad'ne Zillen, *)
Und machen dich zur Stappelstadt.

Hier sieht man Salz, nach Centnern debarkiren
Das man in mancher Schrift vermißt,
Doch wills kein Mensch an den Bewohnern
spüren,
Daß Salz in ihrer Gegend ist. — —

Hier stand — o Himmel! — einst die Franzens-
brücke,
Von einem Joche nur gestützt,
Bekanntlich eins der größten Meisterstücke,
Die uns're Kaiserstadt besitzt. — —

---

*) Eine Gattung Schiffe, Nachen, Kähne.

Wir sahen es, nur mit dem herbsten Grame,
Dieß Werk noch kaum zu Stand gebracht,
Als Beute einer mörderischen Flamme,
In jener schaudervollen Nacht.

Da steh' ich nun vor dir verbrannte Stätte,
Unglück verewigender Ruin!
Mir kommt — und tränk' ich eimerweiß vom Lethe,
Die schwarze Nacht nicht aus dem Sinn. —

Mit diesen finstern Grillen in dem Kopfe,
Hör' ich ein Klopfen rechts im Haus,
Schon glaubt' ich — ich gesteh's mit Lust —
man klopfe,
Das Fell den groben Knechten aus.

Ich irrte sehr — man reinigt hier von Schaben,
Verschied'nes Pelzwerk aller Art,
Weil hier die Kirschner ihre Baitze haben,
Wo man dasselbe aufbewahrt.

Denn da für die hier eingebornen Leute,
Die Hetz' auf immer ist dahin;
So haben sie für Wölf' und Bärenhäute,
Doch wenigstens ein Magazin. —

Von aussen zeigt sich auf der Esplanade,
Ein Haus in artigem Format,
Wo auch das Kaffehaus ist — Jammerschad
Daß es zu wenig Höhe hat.

Im Kaffehaus sieht man mit blut'gen Schürzen,
Die armen Metzger tagelang,
Beym Spieltisch jammernd sich die Zeit v
kürzen,
Gebeugt vom schweren Zeitendrang!

Noch überrascht das Clarische Gebäude,
Das Jedermann sehr artig fand,
Auch dieß gewann an seiner Augenweide,
Da noch die Franzensbrücke stand. —

Im Innern sieht man eingezäunte Strecke
Statt Gassen. — Alles öd und todt;
Man hört nur bellen, brüllen, grunzen
blöcken,
Und schwimmt Jahr aus, Jahr ein in
Koth.

In einem Winkel trifft man mit Erstaunen,
Ein schönes, gräfliches Palais,
Die großen Herren haben große Launen,
Sagt Figaro beym Beaumarchais.

Fünf Lerchen flattern hier vor einem Hause,
Wo man einst in dem Gärtchen saß,
Und hochbeglückt beym reichbesetzten Schmause,
Sehr wohlfeil, und sehr lecker aß.

Man speißte da im kleinen Gartensaale,
Wo man auch ächten Wein genoß. —
Jetzt ist er travestirt zum Pferdestalle,
Und aus der Krippe speißt das Roß.

Was jetzt die Gäste dort zu schmausen kriegen,
Stieg nur im Preise, nicht im Werth.
Auch wird man in dem schmutz'gen Loch von Fliegen,
Beynche selbst halb aufgezehrt.

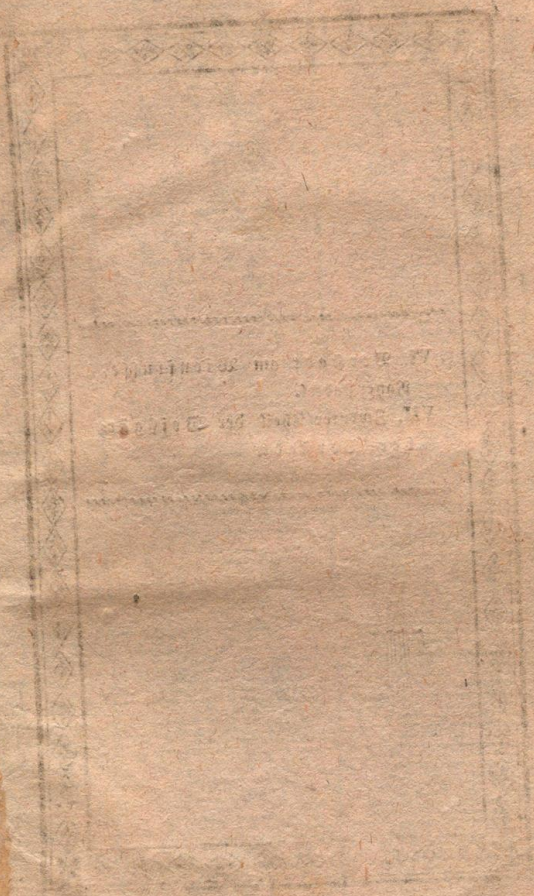
Der goldne Löwe, der als Operette,
Uns oft so herrlich hat traktirt *),

*) Die niedliche Operette „zum goldnen Löwen von Sonnleithner."

Wird hier in dieser Thiere-Schädelstätt
Als Gasthaus gar nicht applaudirt. —

Doch mehr zufrieden ist man mit der Schenke,
Zum guten Hirten — denn der Wirth
Versorgt mit guten Speisen und Getränke,
Die Schafe wie ein guter Hirt. —

Zu viele Worte hab' ich schon verloren,
Und doch wirds um nichts besser gehn,
Man predigt ja bey dir nur tauben Ohren,
Drum lebe wohl! auf Nimmersehn!



T
Wiener Stadt-Bibliothek
9399/4 A
III. Expl. 4. Heft

Komische Gedichte über die Vorstädte Wiens.

Viertes Heft.

2969

Komische Gedichte über die Vorstädte Wiens.

Viertes Heft.

VIII. Erdberg.
IX. Der Rennweg.

1813.

a 93499
3.4X.

Sammlung
FRITZ BRUKNER

ZR 191040

VIII.

Erdberg [1].

Was warst du Erdberg noch vor wenig Jahren?
Der Wiener Aschenbrödel nur —
Ein Ort, wohin auf den bewußten Karren
Der todte Gaul zu Grabe fuhr.

Der Kammerdiener, der das Aas entkleidet,
Hat Jahre lang in dir gethront,
Dort, wo des Raben Sippschaft krächzend weidet,
Und Fäulniß und Verwesung wohnt.

Dem Abgrund Roms vergleichbar war dein Graben,
Des Marcus Curtius offner Gruft,
Nur warf man nicht in Wien so reiche Gaben,
Wie einst in Rom, in deine Gruft [2] —

Dieß Alles trugst du sittsam ohne Murren,
Wie sichs für Aschenbrödel ziemt;
Doch herrschend blieben deiner Schönheit Spuren,
Die selbst kein Zahn der Zeit dir nimmt.

Da kam ein Fürst, der selbst das wahre Schöne
Im Bettlerkleid zu finden weiß 10),
Er gab — daß er den Sieg der Unschuld krône,
Vor allen Schwestern dir den Preis.

Allwirkende Natur! — dein Werk zu schauen,
Von deinem Daseyn sanft durchbebt,
Beschloß der Weise hier sich anzubauen,
Wo ewig ihn dein Geist umschwebt.

Gleich Alidoren, jenem Astrologen,
Winkt er dem Schutzgeist zu dir hin,
Der kam herunter vom Olymp geflogen,
Wie im Theater an der Wien.

Es war der schönen Künste Unterstützer,
Dein Genius, geliebtes Wien,
Der Bildner, Baukunst, Mahlerkunst Beschützer,
Der hier auf seinen Wink erschien.

Er schwingt den Zauberstrauß hoch in die Lüfte,
Und sieh! — im Nu verwandelt sich
Verwesungshauch in süße Balsamdüfte,
Es flieht der Hundewütherich 11).

Freund Hein wird von dem Knochenthron gestürzet
Mit seiner ganzen Dynastie,
Er, der so manches Leben hier verkürzet,
Mäht jetzt nur selten am Glacis 12).

Zur Prunkterrass' wird deine Gänseweide
Auf einmahl methamorphosirt,
Doch kommt noch, statt in Federn, nun in Seide
Dort manche Gans einherspaziert.

Dein buntes Kleid mit seinem Silberrande
Vom Flußgott Donau ausgeschmückt,
Ward reichlich mit dem herrlichsten Guirlande
Von wilden Rosen noch gestickt.

Zur Rast einladend kleine Bänke zieren
Das Gartengitter dicht belaubt,
Dort wird sehr oft von lebenden Spalieren
Verstohlen mancher Kuß geraubt.

Und hinter dem verwachsenen Gegitter
Wird hier und da der Hayn belauscht
Romantisch, wie zur Zeit der Feenritter
Von Silberquellen sanft durchrauscht.

Worüber steingebaute Brücken ragen,
Die des entzückten Wandlers Fuß
Nur tiefer einwerts in dieß Tempe tragen
Zum paradiesischen Genuß.

Es winden sich gebahnte schmale Gänge
Nach Zuckerbäckerart bestreut,
Durch Busch und Wiesen in gekrümmter Länge
Von fein zermalmten Kieß beschneit.

Ja dieser Schlangenweg, der immer krümmer
Parabellinien beschreibt,
Beweißt, daß selbst das schönste Frauenzimmer,
Doch immer schlangenartig bleibt —

Ein Tempel aufgebaut nach Griechensitte
Hebt seine Zinne hier empor
Und ragt mit seinen Säulen durch die Mitte
Der Schattenstrecker stolz hervor.

Das Morgenbrot im Grünen zu genießen
Mit frischer Luft beym frohen Mahl
Zu würzen sich des Kochs Leckerbissen
Winkt dort der kühle Gartensaal.

Wer nennt die Bäume aus den fernsten Zonen,
Die gleichsam wie im Inkolat,
Im Bürgerrecht mit unsern Bäumen wohnen,
Fast wie die Fremden unsrer Stadt.

Wer mahlt die wechselreichen Schattenplätze
Die Lauben und Gesträuche all
Wo stets im babelartigen Geschwätze
Frohlockt der muntre Vögelschwall? —

Das tausendfärb'ge Colorit von Rosen
Und seltnen Blumen aller Art,
Mit denen die Zephyre lispelnd kosen,
Und die ihr Hauch zusammenpaart?

Ja! wahrlich vom Gefühl der reinsten Seele
Des Mannes, der dieß Eden schuf,
Zeugt jedes Plätzchen jede Zauberstelle
Belebt durch seinen Schöpferruf.

Auch baut, o Aschenbrödel dich zu heben,
Dein Fürst ein königliches Schloß
Mit einer Säulenreihe rings umgeben,
Von jon'scher Abkunft — stattlich groß. —

Doch wie ein schamhaft Mädchen mit dem Fächer
Die Reize des Gesichts bedeckt;
So hältst du hinter Bäumen die Gemächer,
Und den Pallast vor uns versteckt.

Im Innern des Gebäudes glänzet Alles,
Was je die Kunst und Pracht erfand,
Es gehn im Pantheon des Speisesaales
Geschmack und Luxus Hand in Hand.

Im Zirkelbau, die Kuppel rings umreihet
Von Fenstern, bricht in diesen Saal,
Der Ceres und dem Bachus eingeweihet,
Von oben zu der Tagesstrahl.

Und zu der Freudeträcht'gen Tafelstunde
Schickt in dem frost'gen Winterlauf
Vulkan aus einem unterird'schen Schlunde
Den Güssen Wärmestoff herauf.

Vom Speisesaal die Seitenpforte führet
Zum Tanzsaal ganz nach Römerpracht
Mit Säulen, zwar aus Gyps, doch so poliret,
Daß er den Marmor weichen macht.

Dann folgt die ganze Enfilade von Zimmern
Und Cabineten ohne Zahl,
Von Kunstproducten voll und Alterthümern,
Geordnet nach der feinsten Wahl.

Wer schildert die Platfonds — die Basreliefen
Gemahlt von ächter Künstlerhand,
Die unser Auge oft so täuschend äffen,
Als stiegen sie nur aus der Wand.

Der Dielen Pracht, nach römischem antiken
Geschmack verschwend'risch ausgelegt
Mit Edelholz, wie man's in Mosaiken
Von Stein in Rom zu finden pflegt.

Ich kann hier einen leisen Wink nur geben,
Denn wer beschrieb die Meubels ganz?
Die Spiegel, die sich an die Decke heben,
Der Lusters Diamantenglanz?

Das Schlafgemach vom feinsten Edelholze
Mit Medaillons, wie Stein besetzt.
Hier hat der Mahler seinem Künstlerstolze
Ein bleibend Denkmahl eingeätzt.

Was für ein Athem dem Olymp entschwebet
Haucht mich aus jener Thüre an?
Er kommt von Blüthen, kaum erst aufgelebet,
Am marmorsteinernen Altan.

Unzählig ist die Schmelzung ihrer Farben
Von keinem Weisen ganz gekannt,
Man hat, daß sie nicht, kaum geboren, starben,
Ein Zelt darüber hergespannt.

Ja einer der anziehend schönsten Plätze
Ist dieser Blumenpavillon
Hier theilet Flora ihre reichsten Schätze
Mit dir geliebte Cendrillon.

Wenn die Natur mit Schnee bedeckt, in Trauern
Von aussen halb erstorben ruht;
Weht Zephyrs Odem fort in deinen Mauern
Und Frühlingshauch und Sommerglut.

Im Wintergarten gehst du durch Alleen
Dort kannst du in gedrängten Reih'n
Die Palme und die Aloe grünen sehen,
Und schlürfest Balsamdüfte ein.

Es wird mir schwer mich von dem Ort zu trennen,
Der so viel Liebliches umfaßt;
Allein wir müssen Manches hier noch nennen
In diesem herrlichen Pallast.

Canoven 13) hört es, die ihr Künste schätzet,
Doch nie das Wort, durch That beweißt;
Canoven ward ein Denkmahl hier gesetzet,
Das bloß Canovens Tempel heißt.

In einem marmorart'gen runden Saale
Erbauet nach dem schönsten Plan,
Steht glänzlich gleichend dem Originale
Im Brustbild dieser große Mann.

Auch Floren ward ein Tempel eingeweihet
Mit Blumenkästen reich geziert;
Wo jede Säule, die sich an die and're reihet
Durch Spiegel noch verzweyfacht wird.

Hier schwebt sie — ja — unsichtbar zwar den Sinnen,
Herab zum irdischen Besuch,
Mag auch ihr Daseyn unserm Aug entrinnen
Verräth sie uns ihr Wohlgeruch.

Im Kuppelbau hart über dem Pilaster
Sind Genien himmlisch von Gestalt,
Man schwört darauf, sie wären Alabaster,
Und dennoch sind sie nur gemahlt.

Um die Bibliothek mit Meisterwerken
Zu zieren, wurde nichts gespart,
Doch sie auch an der Anzahl zu verstärken,
Bleibt noch der Zukunft aufbewahrt.

Der Luxus, den man an den Schränken findet,
Die Wendeltreppe, die sich hoch
Empor bis zu den obern Kästen windet,
Verschönern ihren Anblick noch.

Und von der Kuppel dieser heil'gen Halle,
Durch hohe Fenster aus Crystall,
Bestrahlt Apoll mit seinem Götterstrahle
Den ihm geweihten Büchersaal.

Das Schöne alles einzeln zu beschreiben,
Erforderte ein eig'nes Buch
Und was wir hier dem Leser schuldig bleiben,
Ergänze ihm sein Selbstbesuch.

Zieht hin ihr Wiener, euch zu überzeugen,
Wie weit die Kunst hier vorwärts schritt,
Humanität ist dem Besitzer eigen,
Er theilt euch sein Vergnügen mit.

Nur Manches müssen wir hier noch berühren,
Die Straße ganz nach Römer Art,
Die bis zur Praterbrücke hinzuführen
Der Volksfreund keine Kosten spart.

Auf beyden Seiten dieser neuen Straße
Sind Pfeilerreihen rund aus Stein,
Das Ganze scheint die herrliche Terrasse
Der Villa des Trajans zu seyn.

Die Eisengitter rechts und links gezogen,
Sind nach der Symmetrie genau,
Zu jeder Seite schließt ein hoher Bogen
Antiker Art den ganzen Bau.

Bald wird aus Stein die Meisterbrücke stehen
Die nur aus Holz bisher erschien
Bald wird man durch beschattende Alleen
Von hieraus nach dem Lusthaus ziehn.

So hat dich Cendrillon dein Fürst geschmücket,
Wie eine Braut dich ausstaffirt
Den Prater gleichsam an dich angestücket
Und dich mit ihm amalgamirt — —

Ja wahrlich hier erscheinst du ganz in Galla
Durch deines Gönners Zauberstab,
Doch plötzlich nimmst du quasi nach der Scala
An Reiz und Schönheit wieder ab.

So wie man sich hinwegmacht aus der Sphäre
Von diesem gräflichen Palais,
So ist's als ob man auf dem Lande wäre,
Man trifft dich ganz en negligé.

Es scheint du warfst die Rose, die dein weiser
Freund Alidor dir gab, von dir,
Verkrümmte Gassen schlechte Bauernhäuser
Entstellen dich ganz schrecklich hier.

Hier bist du ganz entblößt vom Herrscherschmucke
Der nackte Aschenbrödel noch,
Der von der übermüth'gen Schwestern Drucke
In Staub getreten, duldend kroch.

Doch fehlt es dir auch selbst in dieser Gegend
Nicht an den Reitzen der Natur,
Denn Armuth ist alleine nicht vermögend
Zu tilgen ächter Schönheit Spur.

Es dehnt der Blick sich über Küchengärten
Unübersehbar weit dahin,
Die durch Jahrhunderte schon fleissig nährten
Die schmaußberüchtigte Stadt Wien.

Unweit der Kirche sieht man von dem Berge
Hinab ins früchtenträchtige Thal
Dort scheinen euch die Menschen klein, wie Zwerge,
Es lebt, und regt sich überall.

Der Erde ihren Reichthum abzuzwingen
Beschäftigt sich ein Gärtnerschwarm
Man sieht nur Pflanzen, pflücken, graben, düngen
Der Geitz bewaffnet jeden Arm.

Als würde eine Optik hier gezeiget,
Sieht man zu halben Meilen weit
Vom Morgengrau, bis sich die Sonne neiget,
Ununterbrochne Thätigkeit.

Und wie Billards, mit grünem Tuch bekleidet,
Stehn hier die Betten abgegleicht,
Die nur ein schmahler Erderaum durchschneidet,
So weit das Menschenauge reicht.

Gleich einem Hafen, wo die Masten prangen
Vom Abendlichte roth bestrahlt,
Sieht man viel hundert hohe Brunnenstangen,
Sie bilden einen kleinen Wald.

Hier schafft der Gärtner selbst sich seinen Regen
Ihn schröcke der dürrste Sommer nicht
Die durst'ge Erde schenkt ihm ihren Segen,
Da er mit Wasser sie besticht.

Zahllose Hände sieht man jeden Abend
Das Pflanzenvolk zum Abendmahl
Aus den Behältern jener Brünne labend
Mit Schaufelgüssen ohne Zahl.

Es wallet schon beym Schimmer der Diane
Mit Lachen, Plaudern und Geschrey
Zur Stadt, die Knecht- und Dirnen Caravanne
Der wienerischen Gärtnerey.

Da traben die lebend'gen Pyramiden
Von Kohl, mit hufenart'gem Schuh
Von Erdberg, von Margrethen und der Wieden
Den Thoren uns'rer Hauptstadt zu.

Wer gönnt' es nicht dem Volke, das im Schweisse
Des Angesichts arbeiten muß;
Wenn es das Resultat von seinem Fleisse
Einerntet, bis zum Überfluß.

Allein betrachtet dieses Volk genauer,
Belauscht es auf dem Markte nur!
Hier wird ihm seine Arbeit nicht so sauer,
Hier legt es uns auf die Tortur.

Hier preßt es uns den Schweiß erst von der Stirne,
Wenn man zum nöthigen Genuß
Das Grünzeug mancher groben Gärtnerdirne
Zehnfach im Preis bezahlen muß — —

Der Küchengärtner Wiens, kann wahrlich sagen,
(Und zwar im allerstrengsten Sinn)
„Mein Feld hat mir mit Wucher eingetragen"
Denn wucherisch ist sein Gewinn.

Die Haare müssen ihnen tüchtig zollen,
Die sie der Erde ausgerauft;
Sie thun mit uns gerade was sie wollen,
Wie Alles, was in Wien verkauft — —

Exempli gratia: der Gärtner Rechen,
(Ein durchgetriebner Jauner) wird
Auch nicht ein Laub von seinem Stengel brechen,
Das ihm nicht hundertfach rentirt.

Er läßt für sich nur seine Leute schwitzen,
Ihn macht die Arbeit niemahls schwach
Er pflegt dafür am Brandeltisch zu sitzen,
Und sieht nur, wenn's ihm einfällt, nach.

Sein Weib zu Hause muß indessen graben,
Sonst gibts ein ehliches Gefecht,
Will sie den Buckel nicht voll Schlägen haben,
So thut sie mehr, als jeder Knecht.

Sein Treibhaus ist das Wirthshaus auf dem Grunde
Dort gießt er fleißig, das ist wahr
Er waschelt täglich bis zur zwölften Stunde
Der Nacht, das ganze liebe Jahr.

Drum sieht man auch auf seinem Angesichte;
Ribisel, Erdbeern gut gedeih'n
Das Antlitz selbst von diesem lockern Wichte
Scheint nur ein Erdbeernbett zu seyn.

Zur Schaufel dient der Löffel unserm Rechen,
Denn Schmauß, und Spiel, ist all sein Thun,
Statt mit der Gabel in den Mist zu stechen,
Sticht er in ein gebratnes Huhn.

Da muß der Käufer denn die Zeche zahlen
Für seinen Schmauß, und Zeitvertreib
Und kommt ihr auf dem Markt in seine Krallen,
So zieht er euch das Fell vom Leib.

Vom Stäudchen Kohl verlangt er nur fünf Groschen,
Und wenn kein Mensch das geben kann,
So hängt dieß Volk ihm eine „lose Goschen"
(Auf wienerisch zureden) an.

Vom Zwiebel nur — wie kann man so was
dulden? —
Nimmt er zwölf Groschen für das Pfund.
Die Spargeln gibt er gar um zwanzig Gulden
Und das oft einen schlechten Bund.

Und doch gibt's eine große Anzahl Narren
Die sich um seine Spargeln rauft
Das ist es auch warum er seine Waaren
Um solch ein schröcklich Geld verkauft.

Er ist auf seinen Wucher so versessen,
Daß eh' er etwas wohlfeil gibt,
Eh gibt er seinen Kram dem Vieh zu fressen;
Das hat er öfters schon verübt.

Hat dieser Mensch denn durchaus kein Gewissen?
Denkt er denn nie an jene Welt?
Und bebt er nicht einst dort dafür zu büßen;
Daß er die Menschen hier so prellt? —

Doch lassen wir den Zapfenfechter Rechen,
Bey ihm hilft keine Predigt mehr,
Wir haben noch von Leuten hier zu sprechen,
Die nicht viel besser sind, als Er —

Milchweiber hausen hier, wie wir schon oben
Bemerkten, häufig an der Zahl,
Wir können ihre Schmette zwar nicht loben,
Doch kauft man sie auf jeden Fall.

Wie Mackbeths Hexen, scheußlich anzuschauen,
Steht ganz vom Neide abgezehrt,
Des Abends, wenn die Katzen schon miauen,
Das Milchweib vor dem Feuerherd.

Da brauen sie in ihren schwarzen Kesseln
Mit Milch und Wasser angefüllt,
Den Trank, der uns oft brennend wie die Nesseln
Das Eingeweide so durchwühlt.

Da wird ein Brey aus Mehl erst abgerühret,
Potasche, Seife, was nur schäumt,
Hineingeworfen, fleißig nachgeschürret,
Gequirlt, gepeitscht, und abgesäumt.

Da heißt es „rodle, brodle, daß sichs modle!
Wie man's in Bürgers Mackbeth liest,
Und wieder, „lodre, lohe Kesselbrodle!"
Bis Milch in Rahm verwandelt ist.

So gibt die Kuh, die bey der besten Weide
Nur sechs Maß gab, jetzt zwölf Maß Milch,
Drum geht auch jetzt das Bauernvolk in Seide,
Nicht, wie es sich gebührt, in Zwilch —

Im Morgengrau, mit Butten, Wägen, Karren
Kommt was nur Händ und Fusse hat,
Mit seiner Milch getrippelt und gefahren
Tagtäglich in die Kaiserstadt.

Stets eingedenk, des löblichen Gebothes
„Mit Gott sey was du thust, gethan"
Trifft man Milchweiber häufig beym Aug Gottes,
Das heißt — in dem Kaffehhaus an.

Da tunken sie, die Töpfe bis zum Gipfel
Gefüllt mit Schmette und Kaffeh,
Wohl drey, auch vier, der mürben Groschen-
kipfel
In dieses Lieblings-Dejeuné.

Dann wird der graue Satz erst aufgesprudelt,
(Man schreyt darüber täglich laut.)
Der Brey, den sie zu Haus zusammgesudelt,
Gibt dann dem Rahm erst seine Haut.

Je mehr die Wienerfrauen sich beklagen,
Wächst dieser Weiber Übermuth
Ja sie erfrechen sich ganz laut zu sagen
„Für d' Stadtleut ist das schlechste gut."

Die Frau von Strumpf stimmt täglich Jammerlieder
Von ihrer schlechten Waare an,
Weil erst bey ihr vor ein Paar Tagen wieder
Das Obers im Kaffeh zerrann.

„Nan" sagt sie „das is nimmer auszuhalden"
„Betracht' a Kristenseel den Bansch!"
„I geh' ihr mein Seel weider no den alden"
„Vermaledeiten Bauerndransch."

Und hab' ihr gestern erst di Blödschen geben
„Daß 's Vieh a bessers Fueder had! —
„I sag's — verzeih mir's God s'is nimmer z'leben
„In der verdamden Wienerstad!"

„Mein Frau von Strumpf!" versetzt die Frau von Zwickel
„S' ist bey dem G'sindel nix erkend
„Was g'schieht mir neulich für a saubers Stückel?
„Da war mein Obers gar anbrend.

„Und hab' just Leud g'habt — hörens had's nid
brandeld
„Als wann Tabackrauch drinne wär,
„I hab nid g'wüst was's 'Mensch so ummertandeld,
„Auf anmahl bringds den G'stang derher.

„Und lauter Frauen die den b e s t e n drinken
Das war den Weibern a Driumph;
I hab nid anderst g'laubt i muß v e r s i n k e n
Vor Schand — mein beste Frau von Strumpf.

„Ja, sagt sie, mit der Röthe des Zinnobers,
„S'is heillos was das Völckel treibt,
„Und wanns zu Haus Kaffeh saufft, hads an Obers,
„Daß nur der Löffel stecken bleibt.

„Mein Mensch had's oft schun agratscht und an'troffen
„Auf d' Jausen, wanns Kaffeh hat g'macht
„Da habens' n' oft nur siederweiß herg'soffen
„An Obers daß am's Herz had g'lacht!" — —

So sprachen ein Paar Wiener g n ä d' g e F r a u e n
Weil so ein Wort das and're gab
Der Leser wird den Schnickschnack schwer verdauen,
Drum brechen wir bey Zeiten ab.

Milchweiber habt auch Ihr denn kein Gewissen
Daß ihr durch eure schwarze Kunst
Den Damen ihren Lieblingsleckerbissen
Den Milchkaffeh so sehr verhunzt?

Die Schmette zum Kaffeh sogar — zu taufen
Den einst das Weibervolk nur trank
Den aber jetzt auch Männer maßweis saufen,
Das lohne euch des Teufels Dank.

Ihr seyd an Geld gestraft oft durchgekommen
Oft hat man euch wohl eingesperrt,
Wie oft hat man den Löffel euch genommen?
Wie oft das Fell euch ausgekehrt? —

Bedenkt welch Unheil ihr bey Kindern stiftet?
Wenn manches euren Brey genießt,
Wie viele Menschenmägen ihr vergiftet,
Und bessert euch, wenn's möglich ist.

Doch euch bekehrt kein Stock und keine Bibel,
Ihr seyd den Nimmersatten gleich,
Ihr bleibt, so lang ihr lebt, inkorrigibel,
Drum wend' ich meinen Blick von euch.

Laßt uns von ihnen in die Kirche treten
Und folgend uns'res Lehrers Bahnd
Für all die erstgenannten Feinde bethen
Daß Gott verzeih' der gute Mann!

Hier scheinst du Erdberg wieder dich zu heben,
Ja es gereichet dir zum Ruhm,
Daß deine Söhne so wetteifernd streben
Zu schmücken Gottes Heiligthum.

Ist gleich sein Umfang ziemlich eng begränzet
So ward kein Aufwand hier gescheut
Und was ihm an der Größe fehlt, ergänzet
Daselbst Geschmack und Niedlichkeit.

Den beyden Weltaposteln Paul und Peter
Ist das Altarblatt eingeweiht
Ich bin kein Mahler und kein Geometer
Doch scheint der Raum mir nicht so breit.

Um so viel Grouppen d'rauf zusammzudrängen
Die noch so künstlich ausgeführt,
Den nur zu schmalen Raum noch mehr verengen,
Wodurch die Haltung sehr verliert.

Dieß abgerechnet, gab der Künstler Proben
Von Kunsttalent, und selbst Apoll
Wenn er sie säh', müßt seine Arbeit loben,
Nur ist und bleibt sein Bild zu voll.

Von da lustwandeln wir zum Biergelage
Ein Häuschen winkt aus Holz gebaut,
In dem man, wie aus einem Taubenschlage
Die ganze Gegend überschaut —

Der Blick berauscht sich hier von allen Seiten,
Rechts kann er über Felder hin
Und fruchtbeladne Küchengärten gleiten,
Links imponirt das stolze Wien.

Vor ihm des Praters endelose Wiese
Mit ihren Bäumen stolz und hoch;
Es ist, als zeigte man vom Paradiese
Ein Stück uns durch ein Guckfiloch

Im Zirkel trauter Freunde dort sich labend,
Da wird das Herz so froh und leicht,
Bis Hesperus am dünnbeflorten Abend
Der muntern Zecher Thun beschleicht.

Im Gärtchen selbst erquickt man sich beym Biere,
Das ziemlich ächt vom Zapfen quoll,
Das Ganze führt den Schild von einem Thiere,
Das man nicht schicklich nennen soll.

Es ist das Thier, das auf der Hemisphäre
Des Menschenschädels oft sich zeigt,
Und, als studirte es die Schädellehre,
Die gall'schen Hügel dort besteigt.

Doch sollt' es mancher Leser noch nicht kennen,
So muß ich nur damit heraus,
Man hört es ja in Erdberg täglich nennen,
Es ist das Bierhaus — bey der Laus.

Es wird so manche unsrer Wiener geben,
Die in der Stadt (als Landeskind)
Die sie gebahr, erzog, in der sie leben,
Oft fremder, als ein Fremder sind.

Da werden Viele erst durch mich erfahren,
Was sich bey ihrer Vaterstadt
Vor ungefähr sechshundert zwanzig Jahren,
In Erdberg zugetragen hat 14).

Daß Richard Löwenherz im heil'gen Lande
Als einen Stänker sich bewies
Und Leopolds Panier, mit Schimpf und Schande,
In eine Pfütze werfen ließ,

Ist weltbekannt. — Da er nach solchen Thaten
Zurück von seinem Kreuzzug kam,
Und seinen Weg durch Herzogs Leupolts Staaten
Den er beschimpfet hatte, nahm;

Da fand sich seine Majestät gezwungen,
Vom Heer' entfernt, so nah' an Wien,
Sich in der Maske eines Küchenjungen
Des Herzogs Rache zu entziehn.

Kurz Richard, ledig seines Herrscherjoches,
Tauscht in dem Weiland Norikum
Die Krone mit der Mütze eines Koches,
Den Szepter mit dem Löffel um.

Indem er einst in diesem Amt fungirte,
Und durch des Schicksals Schabernack
Statt seinem Schwert den Bratspieß dirigirte,
An dem gerad ein Brathuhn stack.

Da roch der Küchenmeister gleich den Braten,
Er war's, der mit beym Kreutzzug focht,
Von ihm erkannt, ward Richard bald verrathen,
Da war's natürlich abgekocht — — —

Nachdem man aus der Küche ihn genommen,
Wie jeder leicht errathen kann,
Ließ Herzog Leopold ihn vor sich kommen,
Und redet ihn, wie folget, an.

„Herr König Richard! Englands Landesvater!
„Ihr seyd zu vornehm und erlaucht,
„Als daß ihr einen schlechten Bratelbrater.
„In Österreich abzugeben braucht. — —

Worauf der König Vieles repliziret,
Und manche Ausflucht vorgebracht,
Doch ward er bald nach Dürrenstein spediret,
Und ziemlich lange dort bewacht.

Von da ward er dem Kaiser zugesendet 15),
Und bis er, zur gerechten Buß,
Nicht hundert fünfzig tausend Mark gespendet,
Eh kam er nicht auf freyen Fuß 16). — —

Wo diese Küche übrigens gestanden,
Von der die Kronik deutlich spricht,
Ist nicht bekannt, wir forschten nach, und fanden
Den Platz im ganzen Erdberg nicht.

Vermuthlich stand sie, wie wir immer glaubten,
Wo jetzt die schöne Sclavinn steht,
Doch läßt sich's nicht historisch rein behaupten,
Wie's oft in solchen Fällen geht.

Was ziemlich stark für diese Meinung streitet,
Und ihr zu huld'gen uns vermocht,
Ist daß man dort Rostbraten zubereitet,
Wie sie kein König besser kocht.

Auch Folgendes mag unsern Satz erproben,
Ich nahm einst dort ein Brathuhn ein
Dieß schien von Richard Zeit noch aufgehoben,
Wo nicht das obige zu seyn.

Es herrschen ferner königliche Sitten
Im Hause, und ein Herrscherton,
Der Gast muß hier um jeden Bissen bitten,
Und huldigen dem Hauspatron — —

Des Nachts muß jeder in dem Garten essen,
Des Mittags darf kein Mensch hinaus
Das heißt denn doch, nach Jedermanns Ermessen,
Monarchisch seyn, in seinem Haus.

Das Denkmahl, das man hier dem Hetzhaus
setzte 17)
So schlecht es ist, beweist uns doch
(Da Richard selbst so gerne Menschen hetzte),
Es spucke hier sein Schatten noch. —

Wenn man dieß Alles nun zusamaddirte,
So zeigte sich das Fazit klar
Daß einst der Ort, wo Richard Braten
schmierte,
Das Wirthshaus bey der Sclavinn war.

O wagt es nicht die Sclavinn dort zu suchen,
Die jeden Gast zum Sclavinn macht,
Sie wird von Riesen Drachen und Eunuchen
Mit Argusaugen, streng bewacht.

Doch auf besagte Rinderkarbonaten
Rostbratel (wie man hier sie heißt)
Zurückzukommen, hat man derley Braten
Wohl nirgends besser noch gespeißt.

Jedwedes Stück hat wie ein Unterfutter,
Und paßt genau in's andre ein,
So daß aus zweyen eins wird, mürb wie Butter,
Unmenschlich groß, und ohne Bein.

Indessen schien der Preis uns etwas theuer,
Wir sprechen vom verfloßnen Jahr,
Wo Alles nicht so wohlfeil noch, wie heuer
In unsrer guten Wienstadt war!!!

Doch pflegts an diesem Bissen oft zu fehlen,
Wovon ich selbst der Zeuge bin,
Man muß ihn immmer Tags zuvor bestellen,
Sonst geht man nur vergebens hin.

Und da den lieben Wienern, wie wir wissen,
Fast nichts so sehr am Herzen liegt,
Als ein bewährter guter Leckerbissen,
Den man nicht leicht zu schmausen kriegt.

So will man auch mit ihm dieß Liedchen schließen
Man theilt davon nur Kunde mit,
Und wünschet ihnen, wenn sie ihr genießen,
Dazu den besten Appetit.

IX.

Der Rennweg.

Bisher hab' ich in diesen Schilderungen,
Wie ich erklärte, ohne Plan
Nur lauter Frauenzimmer noch besungen,
Jetzt trifft die Reihe einen Mann — —

Der Herr von Rennweg stammt aus altem Stamme
Bey Höchstätt kam er in die Welt,
Bey Roßbach stieg noch sein berühmter Nahme,
Wie aus der Weltgeschicht' erhellt.

Um seinen Ursprung auch bey Uns zu kennen,
Dient jedem, der es noch nicht weiß
Zur Nachricht, daß man dort beym Wetterennen
Sich oft halb todt lief, um den Preis.

Denn wißt! von hieraus ging bis hin zum Ziele
Sanct Marx, durch's Feld der Läufer Bahn,
Wo, wie vor Zeiten beym olymp'schen Spiele,
Der Sieger sich den Preis — errann —

Wer nun das Ziel erreichte, dem ertönte
Triumphruf, wie nach einer Schlacht,
Doch wer im Lauf zurückblieb, den verhöhnte
Der Pöbel, wie er's immer macht.

So gings noch allen öffentlichen Dingen,
Die man bisher zur Welt gebracht,
Wem ausposaunte Plane nicht gelingen,
Der wird am Ende ausgelacht——

Das Amt des Ceremonienmeisters schmücket
Den Rennweg, dieß versäumt er nie,
Wenn man uns einen Großbothschafter schicket
Empfängt er selbst ihn am Glacis.

Er hat den Marokanern eine Gasse,
Und ein Kaffehhaus eingeweiht,
Damit man stets sich in's Gedächtniß fasse
So ferner Gäste Seltenheit.

Von Rennweg hat die nobelsten Passionen
Er hat die Künste stets geehrt,
Und Allen, die in seinem Burgfried wohnen,
Vielfachen Frohgenuß gewährt.

Er hat sehr viel zu unserem Vergnügen,
Doch mehr noch für die Kunst gethan
Wie man aus folgenden erhab'nen Zügen
Der ganzen Welt beweisen kann —

Sanct Karls erhab'ne Kirche zum Exempel
Die vorn' an seiner Gränze steht,
Ganz unverkennbar trägt sie stolz den Stempel
Von ihres Stifters Majestät 16).

Sie stehet da voll ernster Kaiserwürde,
Und doch so freundlich anzusehn
Sie ist des Wiener Panorama's Zierde,
Gebaut, es zu verherrlichen.

Man hat sie so viel tausendmahl gesehen,
Und dennoch bleibt sie immer neu,
Es geht wohl niemand, ohne still zu stehen,
Selbst wenn er eilt an ihr vorbey.

Wenn in dem Abendstrahl die Kuppel funkelt,
So sieht man sich an ihr nicht satt,
Sie prangt sich selbst behauptend und verdunkelt
Was sich ihr an Gebäuden naht.

Wir haben nichts im Architectenfache
In unserer Residenzstadt Wien
Das, wie uns dünkt, mit ihr nur eine schwache
Vergleichung auszuhalten schien 18).

Zwey hohe Säulen rechts und links zu bauen,
Und gleichsam, wie in ein Rundell
Sanct Karls Geschicht' in Stein da einzuhauen
Ist wirklich ganz originell.

Es winden wie ein Band sich Basreliefen
Vom Fußgestelle queer hinauf;
Wo wir als Kind und Mann den Heiligen trefen
Kurz! — seinen ganzen Lebenslauf —

Mag auch die Kritik, die gleich einer Mücke
Das Gold beschmitzt, dagegen schreyn
So sind die Basreliefs doch Meisterstücke
Von kühner Zeichnung, groß und rein.

Besagte Säulen, die statt Thürmen dienen,
Die Kuppel kupferreich gedeckt,
Die Prunkfazade, die zwey Seraphinen
Welch ein ergreifender Effect! —

Hoch tönt in überirdischen Accorden
Der Glocken heiliges Conzert.
Die Karl den Priestern aus dem Kreutzherrnorden
Zum Lobe Gottes hier verehrt. —

Mit Ehrfurcht wag' ich durch die hohe Pforte
Den scheuen Tritt in's Heiligthum
Es sterben auf den Lippen mir die Worte,
Der Geist anbethet hier nur stumm.

Nichtschwülst'ger Zierrath, den aus trüber Quelle
Der Stümper in sein Machwerk webt,
Nein — Einfachheit, der schönen Künste Seele
Ist's, was den Geist hier mächtig hebt —

Wohin der Blick, mit Regungen sich wendet,
Die keine Feder euch beschreibt,
Ist alles so harmonisch so vollendet,
Daß nicht ein Wunsch mehr übrig bleibt. —

Auf Wolken, die bis an die Decke ragen,
Schwebt Karolus am Hochaltar
Aus weissem Marmor, himmelan getragen
Von einer Seraphinenschaar.

Der Kuppelgrund zeigt uns den Himmel offen
So wie ihn einst Sanct Paulus fand,
Doch allzuschwach sind diese armen Strophen
Für den erhab'nen Gegenstand.

Wir brauchen Maylands Dom nicht zu beneiden
Von dem man so viel sprach, und schrieb,
Wir nehmen, was Geschmack betrifft, bescheiden,
Mit dieser Kirche gern vorlieb.

Bishero stand sie, stattlich anzuschauen
Allein, von allen Seiten frey,
Jetzt wagte mann's ein Haus ihr anzubauen,
Zum Denkmahl heut'ger Barbarey.

Wie? — bracht' es schon so weit der Egoismus
Daß er sich Alles unterwarf?
Und ungestraft, mit ächtem Vandalismus
Ein solches Werk besudeln darf?

Um ein Paar Spannen Erdreich zu benützen
Verkündet sich der Geiz so laut? — —
Glaubt denn der Nachbar daß sein Haus zu stützen,
Man solche Meisterstücke baut? —

Bloß ein Paar Gulden Miethzins mehr zu schnappen
Erfrecht er sich sein Kartenhaus
An dieses Kunstwerk gleichsam anzupappen,
Als hieng der Sack der Kirche aus! —

Wir sahen unsrer Stadt ehrwürd'ge Mauern
Zerstören, und der Schmerz war groß
Doch niemand würde dieses Haus bedauern,
Hätt' es mit jenen gleiches Loos! — —

Rechts auf dem Armensündergottesacker
Hat man einst Gräber nur beschaut,
Jetzt wird von Spekulanten frisch und wacker
In einem fort d'rauf losgebaut

Wiewohl es nicht an schönen Häuser fehlet,
An hübschen Gäßchen nicht gebricht
So ist doch alles schief zusammgestellet,
Dadurch gewinnt die Baukunst nicht.

Der Halbmond (Mondschein in des Volkes Munde)

Ein schöner Tanzsaal vor der Stadt,
Steht links, beleuchtet schon zur Abendstunde,
Ein völlig glühendes Quadrat.

Man hört' ihn einst von allen Lippen preisen
Er leuchtete mit seinem Glanz,
(Wie jener Stern in Juda den drey Weisen)
Den Wienern zu Bankett und Tanz.

Es wimmelte zur Fastnacht dieß Gestirne
Von Leuten aus der bessern Welt
Nur hie und da hat eine lockre Dirne
Sich ihrem Zirkel zugesellt.

Man braucht den rechten Mond nicht zu bereisen,
Der jeder Luftfahrt lächeln trotzt,
Man kann es schon aus diesem Mond beweisen,
Daß er von Creaturen strotzt.

Hier gab's oft reichen Fang für die Fiacker
Doch bald verruffen ward der Ort,
Es gab dort manche tüchtige Massacker,
Man trug oft blut'ge Nasen fort.

Denn später gab's der Trunknen Stänker viele
Bey immer vollgepfropftem Haus
Da gieng wie beym Polischinellenspiele
Die Scene stets mit Prügeln aus.

Abnehmend ist er jetzt, im letzten Viertel
Der Mond, so daß man kaum ihn kennt,
Es hat die Ahnfrau Zeit aus ihrem Gürtel
Ihn schon zur Hälfte ausgetrennt.

Doch wenn selbst Strambuls 19) Mond in unsern Tagen
Sich fast im letzten Viertel zeigt,
So kannst du Wirthshausmondlicht auch nicht klagen
Wenn dich ein gleiches Schicksal beugt.

Kennt ihr die Burg, mit Kuppeln an den Ecken,
Die über den Gebäuden her
Die stolzen Gipfel in den Äther strecken?
Ihr Nahme ist das Belveder. — —

Durch jenen Sieger in so vielen Schlachten
Den ruhmgekrönten Prinz Eugen
Vor dem die Feind' oft „linksumkehrt euch!" machten
Sah Wien dieß Meisterwerk ensteh'n.

Er hat bey Höchstätt an des Heeres Spitze
Den Feind erst nach der Schlacht gezählt,
Und darum sich zu seinem Edelsitze
Den Rennweg analog gewählt.

Der unt're Theil des Schlosses schon verkündet
In jeder hohen Marmorwand
Den Geist des Stifters, der den Bau gegründet
Und seines Architects Verstand 20).

Die Mitwelt im erbärmlichen Jahrhundert
Mit Gyps und Mertel nur vertraut,
Nur Zimmermahlerey gewohnt, bewundert
Den Reichthum, den sie hier beschaut.

Sie staunt des nie Bezwungenen Trophäen
Der Türken sclavische Gestalt
In weißem Marmor ausgeführt zu sehen,
Da man dergleichen jetzt nur — mahlt.

Im obern Schlosse sieht sie mit Entzücken
Der Kunst ergreifende Gewalt,
Des Pinsels Kraft in ächten Meisterstücken,
Und was sie sieht, ist — baar bezahlt —

Bezaubert wandl' ich hier von Saal zu Saale
In dir, o Bildergallerie!
Es weihte Joseph dieses Prunklokale
Dem ihm so theuern Kunstgenie.

Dort prangen sie, die Bilder in den Sälen
Beleuchtet von dem reinsten Licht,
Das herrlichste darunter auszuwählen
Wagt selbst der größte Kenner nicht.

Da trifft man Mengs und Raphael Urbino
Corregio und Titian
Da Vinci, Guido Reni, Perugino
Guercin da Cento häufig an.

Und Michael Angelo, Boussin, Bassano,
Sasso ferrato, Valentin
Und Carlo dolce, Giulio Romano
Wen reißt ihr Pinsel nicht dahin?

Und Paolo Veronese Tindoretto,
Erscheinen hier im vollen Glanz,
Giorgione, Fetti, Spagnoletto
Wetteifern um den Lorbeerkranz.

Seht ihr die Nymphe, die ein dunkelgrauer
Ein dichter, dichter Nebelflor
Umhüllt? — Betrachtet diesen Rauch genauer,
Es steigt daraus ein Mann hervor 20).

Nur wenn das Auge lange forschend weilet,
Enthüllt sich langsam die Gestalt
Ihr seht, je mehr der Nebel sich zertheilet,
Ein Haupt vom Diadem umstrahlt.

Ein Männerarm um ihren Leib geschlungen
Blickt durch die düstre Wolke her,
Und bis ihr erst den Nebel ganz durchdrungen
Erscheint euch erst Gott Jupiter.

Miß Jo schwelgt im Aufruhr ihrer Seele
Ihr Aug erstarrt, ihr Mund erblaßt,
Manch Weibchen wünschte sich an ihre Stelle,
Von einer Wolke so umfaßt.

Kennt ihr den Schelm, der euch vor Angst oft
schwitzen
Oft jubeln, oft verzweifeln macht?
Seht ihr ihn einen neuen Bogen schnitzen?
Er guckt verschmitzt herab, und lacht 21).

Mit list'ger Grazie scheint sein Blick zu sagen,
„Laßt nur den Bogen fertig seyn,
„Dann werdet ihr euch nicht so nahe wagen,
„Sonst seyd ihr Alle, Alle mein!" —

Betrachtet diese lieben beyden Kleinen,
Der eine weint, der andre lacht,
Sie zeigen daß die Liebe manchen weinen
Und wieder Manchen fröhlich macht.

Er steht auf Büchern mit dem einen Fusse,
Und tritt sie schmählich in den Staub
Und wirklich sind wie bey dem Liebsgenusse
Für alles ernste Wissen taub.

Drum hat Gott Amor meistens auch nur Thoren
Dem Siegerwagen vorgespannt,
Er zeigt uns übrigens die Posterioren,
Und das ist etwas ungalant.

Entzücken ahnend liegt dahin gestrecket,
Auf ihrem Bette Danae.
Von keiner neid'schen Hülle uns verdecket,
In etwas mehr, als Negligé 22).

In einem Thurm versperrt, bewacht, mißhandelt,
Strömt Zevs (den Mythologen nach
In einen goldnen Regenguß verwandelt)
Durch's Fenster in ihr Schlafgemach.

Zu all den Schlössern fand er bald den Schlüssel,
Denn Gold sperrt alle Riegel auf,
Ein altes Weib fängt gierig mit der Schüssel
Die goldnen Münzen hastig auf.

O möchte so was jetzt uns noch begegnen,
O ließ uns Vater Jupiter
Einmahl im Jahre nur Ducaten regnen,
Bald gäb' es keine Börse mehr. — —

Indessen können wir es nicht verhehlen,
Daß uns von Zevs an, bis hierher
Dergleichen Danaen so wenig fehlen,
Als mancher solche Jupiter.

Doch laßt uns von der wälschen Schule schweigen,
Es füllte sich allein ein Band,
Wollt' ich euch ihre Bilder einzeln zeigen 23),
Wir wandern jetzt in's Niederland.

Hier glänzen Rubens, Rembrandt, Jordaen, Snayers,
Teniers, Lens, Seghers, und Vandyk,
Die Bilder eines Breughels, Ruthardts, Krayers,
Roos, Fyt, Maria Osterwyk.

Kaufmann Angelika beschämt uns Männer,
Dow, Huysum, Potter, Moucheron,
In hohen Ehren hält sie jeder Kenner
So wie den Jacob Bourgignon.

Laar, Rikaert, Wouwermanns, Saftleven, Ballen,
Frank, Hondeköter, Lingelbach,
O könnt' ich doch den heut'gen Schülern allen
Zurufen, ahmt die Großen nach.

Dieß Bild, das stets des Rubens größtes bleibet,
Stellt den Sanct Ignaz am Altar,
Wie er die Teufel aus Besess'nen treibet,
Mit schaudervoller Wahrheit dar.

Seht des Besess'nen gräßliche Geberde,
Die Qualen, die sein Geist empfand;
Er wälzt sich blaß und wüthend auf der Erde,
Zerrißne Stricke in der Hand.

Seht jenes Weib das stiere Aug verdrehen,
Der gute Rubens hat gewiß
Die hohen tragischen Acteurs gesehen,
Im halb vergötterten Paris.

Wer je das konvulsivische Betragen
An diesen Künstlern selbst geseh'n,
Wird schwerlich seinen Beyfall uns versagen,
Sie gleichen oft Besessenen. —

An vollen Tisch in Schwelgerey versunken,
Schmaußt dort ein Zirkel kreutz wohlauf;
Der Herr, die Frau, die Gäste sind betrunken,
Und Erstre haben Kronen auf.

Von diesem Bilde kennt man bey uns wenig,
Doch mehr im Niederland den Sinn,
Die Zecher wählten ein Bohnenkönig,
Und eine Bohnenköniginn 24).

Dieß Fest galt nur dem Pöbel dort zum Spasse,
Drum schildert Jordaens Pinsel auch
Die niedern Sitten der gemeinsten Klasse,
So treu bey diesem Volksgebrauch.

Seht diesen Bohnenkönig, der so eben
Als Trunkenbold das Gläschen faßt,
Von seinem rohen Hofgesind umgeben,
Als wären Schweine bey der Mast.

Wie paßt so jämmerlich die Königskrone
Zu diesem Alletagsgesicht? —
Was einst gemein war, bleibt es auf dem Throne,
Und selbst der Purpur deckt es nicht 25).

Besuchen wir nun auch die Deutsche Schule,
Zu sehn den vaterländ'schen Styl;
Denn auch wir Deutsche sind ja keine Nulle,
Wie man uns glauben machen will 26)

Laßt uns erst eine Treppe höher steigen,
Hier wird vom Thomas Mutina,
Das älteste Gemählde, in Öhl sich zeigen,
Hier glänzen Dürer Aquila.

Heinz, Wurmser, beyde Holbeins, die Cranachen,
Schön, Bink, Theodorich von Prag,
Van Schuppen, Spranger, Rottenhammer, Achen,
Pens, Wohlgemuth und Gondolach.

Und von den neuern Rosa, Bredal, Vichter,
Hauzinger, Wurky, Fer, Mignon,
Tam, Feistenberger, Seybold, Fischer,
Richter,
Brand, Abel, Füger, 27) Hamilton.

Wer kann im Diebstahl der Natur sich messen,
Der ländlichen, mit unserm Band?
Wen macht sein Pinsel nicht die Stadt vergessen,
Wen reißt er nicht mit sich auf's Land?

Und bey Hochkirchen jene Schröckensscenen
(Der Schlacht zermalmende Gewalt)
In Gruppen die in's ferne Land sich dehnen,
Von seiner Meisterhand gemahlt! — —

Nun kommen wir zu zwey besondern Bildern,
Nur Denner konnte so genau
Uns die Natur in den Porträten schildern,
Des alten Manns, und seiner Frau.

Um jede kleinste Runzel ganz zu sehen,
Die sich am Weiberkopf befand,
Und jedes Haar im Mannsbart auszuspähen,
Nehmt erst das Fernglas in die Hand!

Denn wie die Schrift sagt, daß beym Menschensamen
Gott jedes Haar am Haupte zählt,
Hat Denner hier den Schöpfer nachzuahmen,
Das kleinste Härchen dargestellt.

Du der im Alter über vierzig Jahre
Sich erst der Mahlerkunst geweiht,
O Denner! schon bey diesem Greisenpaare,
Errangst du die Unsterblichkeit 28).

Was Dennern bey dem Menschenkopf geglücket,
Gelang dem Hamilton beym Schwein,
In seinem Eberkopf ist ausgedrücket
Jedwede Borste, noch so klein.

Doch nur dem Kunstgelehrten ist beschieden
Der Detaillirung süsse Last,
Wir scheiden, mit dem wenigen zufrieden,
Was in dieß kleine Werkchen paßt 29).

So prangt der Künste Sitz im obern Flügel,
Am Schluß des Gartens im Parterr,
Auf einem sanft emporgestieg'nen Hügel,
Mit Recht genannt das Belveder.

Es liegt die Stadt fast wie zu seinen Füssen,
Mit ihren Thürmen anzuseh'n.
Auf ihren Bergen ruhend, wie auf Kissen,
Und ringsum die Umgebungen.

Vom Garten läßt sich wenig referiren,
Er ist ein länglichtes Quadrat,
Das an den Seiten prangend mit Spalieren,
Von oben wenig Schatten hat.

Nur in dem untern Theil sind dichte Hecken,
Mit grünen Gässen Zick und Zack,
Die uns vor Phöbus Pfeilen doch bedecken,
Im alt französischen Geschmack.

Die Statuen sind meistens ausgewittert,
Wobey die Kunst nicht viel verlohr,
Auch hie und da verstümmelt und zersplittert,
Oft fehlt ein Finger, Nase, Ohr.

Der Luxus übrigens an all den Gittern,
Wird mit Bewunderung geseh'n,
Man kann im Eisen kaum mehr Kunst versplittern,
Als hier mit schwerem Geld geschieht.

So hat das Kunstwerk Bellveder im Ganzen
Die imposanteste Gestalt,
Und wäre seiner Pracht nach, selbst für Franzen,
Ein würd'ger Sommeraufenthalt.

Ihm steht als wichtiger Rival zur Seite
Des Fürsten Schwarzenberg Pallast,
Der buhlend um den Rang in diesem Streite
Sich manches Vorzugs angemaßt.

Es reihen sich an's Centrum die zwey Flügel:
Gleich einer stehenden Armee,
Und dann wie in Preßburg der Königshügel,
Schmückt die Terrasse dieß Palais.

Was soll ich euch erst von dem Garten sagen,
Wer hat in Wien ihn nicht geseh'n?
Nein dießfalls darf das Bellveder nicht wagen
Den kühnen Wettkampf einzugeh'n——

Empfanget mich ihr düstern kühlen Schatten!
Ihr Sträucher nach der Britten Art!
Wo sich Natur und Kunst so schön begatten,
Und wo sich alles liebt, und paart!——

Dem Fürsten dankt ihr's, dem liebreichen
Vater,
Daß euch des Gartens Kühlung labt,
Sey mir gegrüßt du kleiner Vizepraterr,
Wo man nach Luft doch gratis schnappt!!

Sey mir gegrüßt ihr stillen Trauerweiden!
In deren so verschwieg'nen Schoß,
Manch Pärchen seine herben Liebesleiden,
In bangen Klagetönen goß!

Ihr herrlichen Treibhäuser an den Seiten,
Die schon erquickend in die Luft,
Am Eingang gleich, verschwenderisch verbreiten
Dem Klima abgetrotzten Duft.

Ihr grünen Lauben, die ihr hier im Düstern
Verliebte bergt, voll Gastfreyheit,
O könntet ihr uns das entgegen flüstern,
Wovon ihr stumme Zeugen seyd.——

Ihr so romantischen ehrwürd'gen Pappeln,
Die ihr der Teiche Viereck ziert,
Wo bunte Fische an dem Bissen zappeln,
Der ihnen zugeworfen wird.

Du großer Teich! bewohnt von edlen Schwanen,
Die man mit Speise hier versorgt,
Von deren schon äonenalten Ahnen,
Einst Jupiter das Kleid geborgt.

Du schöne Aussicht an der Gartenmauer,
Die plötzlich uns auf's Land versetzt,
Auf weite Triften, die der städt'sche Bauer
Am Pflug, mit seinem Schweiß benetzt.

Mit einem Wort, willkommen schöner Garten,
Der du so freundlich wirthbar bist,
Daß über dir, die Wienerfrau die Karten,
Und selbst den Kaffetisch vergißt. — —

Für Jeden, der oft eine Tagesreise
Bis zu dem fernen Prater hat;
Für Leute von beschränkter Lebensweise,
Bist du ein herrlich Surrogat.

Der Mann von Kopf, der Allem muß entsagen,
Was schwelgend jetzt die Plebs genießt,
Erspart hier wenigstens den Lebenwagen
Der nicht für ihn erschwingbar ist.

Hier schont er doch die schwerbezahlten Schuhe.
Vom übermüth'gen Troß entfernt
Liest er ein Buch, aus dem er doch in Ruhe
Des Schicksals Druck ertragen lernt.

Hier reitzen ihn nicht leck're Bratendüfte,
Und Tafeln mit Confect bespickt,
Hier tönt nicht das Gebrüll, das in die Lüfte
Der reichgeword'ne Pöbel schickt.

Hier würde in dem schmaußgewohnt'sten Prasser
Die Freßbegierde bald bezähmt,
Denn hier bekommt er nichts, als klares Wasser,
Doch Wasser, das den Wein beschämt.

Ja hätte zu des alten Noahs Zeiten,
Daselbst dieß Wasser existirt,
Er hätte nicht gebraucht Wein zu bereiten,
Den jeder Wirth jetzt fabrizirt.

Kaum hat noch Titan seinem Flammenwagen
Die Sonnenrosse vorgespannt,
(In Prosa) kaum beginnt es recht zu tagen,
So lauert hier schon der Amant.

Er läuft umher, im Innersten beweget,
Bleibt wieder plötzlich lauschend steh'n,
Und wähnt in jedem Laube, das sich reget,
Der Schönen Ankunft auszuspäh'n.

Es gab ein listig Mädchen im Theater
Ihm gestern hier ein Rendezvous,
Er setzte mit betäubendem Geschnatter
Ihr nach der Modefrechheit zu.

Nun sucht er sie, die Brille auf der Nase,
Guckt jedem Mädchen in's Gesicht,
Stutzt, wenn sich nur ein Halm bewegt im Grase,
Und findet seine Schöne — nicht —

Nachdem er's eine Stunde so getrieben,
Geräth' er fast auf den Verdacht,
Sie sey vielleicht aus Vorsatz weggeblieben,
Ein Einfall! der ihn rasend macht.

Doch halt! sie kommt — — ach daß sich Gott erbarme!
Betrachte man die Weiberlist! —
Sie kommt, mit einem andern Freund im Arme,
Der ihn mit kühnen Blicken mißt.

Sie lacht ihm unter die beritt'ne Nase,
Stolz im Triumph' einhergetrabt,
Nun sieht er's deutlich, ohne Augenglase,
Daß man ihn nur zum Narr'n gehabt.

Er birgt voll Schaam und Wuth sich im Gesträuche
Erreicht von da in vollem Lauf,
Die zwey von Pappeln rings umrangten Teiche,
Und sucht —— ein and're s Liebchen auf! —

Dort zeigt sich eine art'ge Mädchengrouppe,
Nicht weit vom blumichten Berçeau,
Die jüngste spielt zu Haus noch mit der Puppe,
Hier liebelt sie mit dem Chapeau.

Es schickte die drey Mädchen ihre Tante
Zur Kirche, doch der Satan wacht,
Er war's, der sammt der jungen Gouvernante,
Sie in der Liebe Arm gebracht.

Von fünf bis neun Uhr sind sie unbeweglich
An ihre Sclaven angepreßt,
Wohl wissend daß die alte Tante täglich
Um zehn Uhr erst das Bett verläßt.

Die vier Chapeaux sind leider sehr bekannte
Wüstlinge unsrer Wienerstadt — —
Wohl jedem Haus, das eine Gouvernante
Von solchen strengen Sitten hat!!

Die Frau dort, mit dem schwarzen Voile am Hute,
Trifft man fast alle Morgen an,
Ihr denkt der Herr im grünlichten Kaputе,
Mit Wadenstiefeln, sey ihr Mann?

Ihr irrt, der Freund ists, der ihr Herz besitzet,
Mit dem sie so ihr Weesen treibt,
Indeß ihr Mann zu Haus am Schreibpult schwitzet,
Und sich fast wund die Finger schreibt.

So sieht er halbe Morgen oft verlaufen,
Der Thor, der gar nichts Böses argt,
Und wähnt sie sey um wohlfeil einzukaufen,
Mit ihrem Mädchen auf dem Markt.

Ja freylich bringt sie alle ihre Reitze,
Zu Markte dem Geliebten hin,
Doch weit entfernt von niederträcht'gem Geitze,
Verschenkt sie solche nur an ihn.

Sie überläßt die Einkaufsgegenstände
Der schlauen Magd, die mit ihr hält,
Wobey denn mancher Gulden in die Hände
Der treuen Busenfreundinn fällt.

Wenn sie des langen Aussenbleibens wegen
Ganz athemlos nach Hause eilt,
Kommt ihr der Mann schon an der Thür entgegen,
Der jede Sorge mit ihr theilt.

„Mein Kind! du läufst dich auch zu sehr hinunter,"
Spricht er. „Das Marktgehn taugt dir nicht —"
„Gerade" sagt sie, „dieß erhält mich munter,
„Es ist des braven Weibes Pflicht."

„Wohl mir, daß ich ein Weib gefunden habe
„Das noch nach alter Sitte denkt" —
Spricht er zu sich, „solch eine Himmelsgabe
„Wird selten nur dem Mann geschenkt!"

Er küßt mit Inbrunst ihre heisse Wange,
Von ihrem Werthe neu entzückt,
Gerade auf die Stelle, wo nicht lange
Ihr Freund den Kuß hat aufgedrückt — —

Dort regt es sich in jener Weichsellaube,
Es ist, wenn nicht mein Auge irrt,
Ein Modeehmann, der mit seiner Taube
Vom Weib entfernt, hier schmachtend girrt.

Ist gleich die Frau, nach Jedermanns Ermessen,
Viel angenehmer von Gestalt,
So ist er doch auf diese so versessen,
Daß er den Irrthum theuer zahlt. —

Der Dame ungezogenes Betragen,
Ihr ausgelassenes Geschrey
Ersparrt uns ziemlich alles weit're Fragen,
Wess' Geistes Kindlein sie wohl sey.

Sein Weib glaubt, daß er Selterwasser trinke,
(Ein Kniffchen, das er ausgeheckt)
Indeß er hier, vom Wahn berauscht, die Schminke
Von seiner Göttinn Wangen leckt. —

So bist du Garten, ohn' es selbst zu wissen
Oft ein Asyl für Leute, die
Sich vor dem Blick der Welt verkriechen müssen,
Doch bist du dieß nur Morgens früh.

Am Abend, wenn es sechs Uhr kaum geschlagen,
Dein Ton in's Bräunlichte schon fällt,
Versammelt sich, zumahl an Wochentagen,
In dir die präsentable Welt. —

Man trifft die achtungswürdigsten Familien,
Durch feinen Anstand int'ressant,
Und Mädchen, wie kaum aufgesproß'ne Lilien,
Mit ihrer Mutter, oder Tant.

Voll Sittsamkeit, dabey doch ungezwungen,
Und ehrbar in der Kleidertracht,
Sieht man sie — nicht vom Stutzerarm umschlungen,
Wie's manches Paar des Morgens macht.

Da wimmeln denn die schattichten Alleen
Von Leuten aus der bessern Welt,
So daß man oft auf all den Kanapeen
Nicht leicht zum Sitzen Platz erhält.

Doch hört man meist die Sprache radebrechen,
Die Rom einst aufdrang Gallien
Und die, unfähig sie recht auszusprechen,
Die Gallier verstummelten.

Wenn dann die jungen Herrchen defiliren,
So pflegt das Mädchenvolk genau
Gestalt, und Kleiderschnitt zu kritisiren,
Und hält dort große Heeresschau.

Denn sey ein Mädchen noch so wohlerzogen,
Wann hätt' es nicht höchst wonniglich
Am Mann das Rezensentenamt gepflogen?
Dieß bringt schon das Geschlecht mit sich. —

So fließt in unterhaltenden Gesprächen
Der Abend hier im Grünen hin,
Bis Lunas Strahlen durch die Bäume brechen,
Und Fledermäus' auf Beute ziehn.

Dann schleicht auch bald ein Träupchen nach dem andern
Nach Haus, zum frohen Abendmahl,
Man sieht sie hin nach allen Puncten wandern,
Gebleicht vom blassen Mondesstrahl.

Auch ich muß fort — zwar hör' ich noch die Lieder,
Der Philomele tiefgerührt,
Allein man sperrt — Wir seh'n uns morgen wieder,
Leb wohl! mein freundlich bied'rer Wirth! —

Leb wohl! mir wird von dir das Scheiden bitter,
Und darf ich einen Wunsch gesteh'n?
So wär' es der, daß doch zwey Eisengitter
Am Eingang dich verschönerten.

Was prangt da für ein herrschaftlich Gebäude,
Die Kirche mit dem Kuppeldom
Im Mittelpunct? — Hier lächelt keine Freude,
Hier fließt eine steter Thränenstrom.

Denn hier lebt von der Menschheit abgeschieden
Salesiens strenges Schwesterchor,
Getrennt von uns, schon halbverklärt hiernieden
Verhüllt in düstern Trauerflor.

Die Dulderinnen, die uns hier verblühen,
Sind hohen Standes, wie man spricht,
Und Mädchen ihres Gleichen zu erziehen,
Ist ihre erste Ordenspflicht.

Der Kirche, wenn auch nicht von erster Größe,
Kommt keine Nonnenkirche bey,
Sie gibt dem Krittlerauge wenig Blösse,
Und ist von Klosterzierrath frey.

Wehmüthig, und zugleich so lieblich dringen,
Die Töne durch die Gittergruft,
Wenn unsichtbar sie Lytaneyen singen,
Und so ihr Gram zum Himmel ruft.

Ich hätte hier wohl Vieles noch zu sagen,
Doch führte mich der Stoff zu weit,
Auch würde Klageton sich schlecht vertragen,
Mit dieser Lieder Heiterkeit.

D'rum will ich weiter nichts von ihnen melden,
Wir ziehen hier den Vorhang vor,
Und weiden uns am Blick ergrauter Helden,
Vom adeligen Gardekorps.

Die adelige Garde von Artschieren,
Ist in dem Belveder bewohnt,
Beweiß! wie man an würd'gen Offizieren
Verdienste um den Staat belohnt.

Von diesen ruhmgekrönten Veteranen,
Verspritzte schon ein Theil voll Muth,
Mit Loudon gegen Fritz und die Osmanen
Im Kriegsgetümmel einst sein Blut.

Noch andre trifft man, welche blut'ge Siege
Mit Coburg, Melas, Clerfayt, Kray
Erkämpften, daß der Staat nicht unterliege,
Der fremden Völkertyranney.

Nun weihen sie, oft mit vernarbten Wunden
Bedeckt, zu ihrer Thaten Lohn,
Des Heldenlebens heit're Abendstunden,
Der Wache an des Kaisers Thron.

An Zahl gering, an Treue unbefleckt,
Voll echten deutschen Biedersinn,
Rein, wie das Gold, das ganz ihr Kleid bedecket,
Reicht ihre kleine Anzahl hin Joy.

Denn ein Monarch, der seine Nationen
So viel an ihm liegt, glücklich macht,
Bedarf nicht ganzer Gardelegionen,
Er wird von seinem Volk bewacht.

In jenem wirklich art'gen Haus zur Rechten,
Bereitet Alles Medizin,
Man schickt den Kriegern, die im Felde fechten,
Sie zentnerweis' in Fässern hin.

Beschäftigt sind zu diesem edlen Zwecke
Wohl Hunderte zu jeder Stund,
Beym Eintritt in den Hof zur Apothecke,
Wird man schon vom Geruch gesund.

Links glänzt mit wahrhaft fürstlichem Gepränge,
Das Metternich'sche Tuskulum.
Sein Garten dehnt sich stattlich in die Länge,
Und schmückt die Gegend ringsherum.

An diesen reicht nicht minder lusterweckend,
Sich das Gebäude sammt den Hayn,
Auf einen weiten Umfang sich erstreckend,
Des würd'gen Grafen Dietrichstein.

Seht dort den Schwall der in gedrängten Reihen
Nach jenem Garten Eilenden,
In die Mysterien sich einzuweihen,
Von Floras Dienst, der Heilenden.

Nicht bloß was unser Auge nur entzücket,
An ihrem lächelnden Gewand,
Nicht was die Nerven des Geruchs erquicket,
Ist hier des Denkers Gegenstand.

Nein! der Gewächse Endzweck zu ergrübeln,
Erspähen ihre Eigenschaft,
Und anzuwenden dann bey Krankheitsübeln,
Der Heilung unsichtbare Kraft.

Dieß ist das hohe Ziel, das zu erringen,
Des Lehrlings Fleiß sich mächtig regt,
Und in die Tiefen der Natur zu dringen,
Ward dieser Garten angelegt.

In ihm wird nach Linneischem Systeme,
Das rege Pflanzenreich regiert,
Und an dem Heer der Kräuter, Blüthen, Stämme,
Mit vielem Fleiß botanisirt.

Es zeigen sich die grünen Emigranten
Von Asien und Afrika,
Und von Amerika die Exulanten,
In ihrem schönsten Schmucke da.

Daß wir den ganzen Erdball hier umreisen,
Auf österreichischem Terrain,
Verdanken wir dem Nestor unsrer Weisen,
Dem unersetzlichen Jacquin.

Hat gleich die Zeit des schönen Greises Locken,
(Bey voller Geistes Regsamkeit),
Mit ihres Schnees ehrwürdig heil'gen Flocken,
In vollem Maße schon bestreut.

So sind ihm Zöglinge hier aufgesprossen,
Eh' seine Sonne untersank,
Von diesen pflückt er jetzt der Zeitgenossen,
Und einst der Nachwelt späten Dank.

Doch jede Sache hat auch ihre Schranken,
Wir haben sattsam dargethan,
Was wir dem Herrn von Rennweg alles danken,
Er ist, und bleibt ein Biedermann.

Anmerkungen.

1) Bevölkerung 1861 Seelen. 2) In den Tagen der Republik Roms that sich auf einmahl daselbst ein unterirdischer Schlund auf, der auf keine Weise geschlossen werden konnte. Das Orakel entschied „er würde sich nicht eher schließen, bis die Römer nicht das Theuerste, was sie besässen, hinein würfen, nun warf man beynahe alle Schätze und Kleinodien Roms hinab, und immer noch blieb der Abgrund offen stehen; endlich glaubte Markus Kurzius ein römischer Jüngling unter dem Worte „das Theuerste" seyen die Tugenden des Muthes und der Vaterlandsliebe zu verstehen, er sprengte zu Pferde mit verhängtem Zügel hinein, und hinter ihm schloß sich der Abgrund. 3) Die Richtstätte für Militärverbrecher befand sich daselbst auf der so genannten Gänseweide. 4) Im gerade gegenüber stehenden Prater. 5) Die

übrigen Vorstädte nähmlich. 6) Die meisten Milchweiber und Küchengärtner Wiens residiren daselbst. 7) Alter, das Ruedhaus, heut zu Tage sieht man auch nicht eine Spur mehr von diesem Gebäude. 8) Sie bildet das rechte Donauufer. 9) Freylich nur dem wiener'schen Wortlaute, nicht der Rechtschreibung nach (Erdber.) 10) Seine des Hochgebornen Herrn Reichsgrafen von Rasumofsky Excellenz. 11) Der Abdecker. 12) Die Militärrichtstätte befindet sich gegenwärtig am Glacis. 13) Der erste Bildhauer unsrer Zeit, von dem das Grabmahl der Erzherzoginn Christina in der Augustinerkirche allgemein bewundert wird. 14) Ungefähr im Jahre 1193. 15) Kaiser Heinrich dem II. 16) Von dieser Summe bekam der Kaiser 100,000, und der Markgraf von Österreich 50,000 Mark. 17) Kaisers Carl VI. im J. 1716. hatte er den Grundstein dazu gelegt, und im J. 1736 war der Bau vollendet. Ob sie gleich eigentlich zur alten Wieden noch gehört, so haben wir sie doch aus poetischer Lizenz dem Rennwege einzuverleiben für gut befunden. 18) Der Baumeister dieses herrlichen Kunstwerkes, war Fischer von Erlach. 19) Insgemein die hohe Pforte. 20) Dieser war ebenfalls Fischer von Erlach. 21) Corregios Amor unter der Benennung, der Bogenschnitzer bekannt. 22) Gemahlt von Titiano Vecelli. 23) Es sind deren 316 Stücke. 24) Zur Zeit der Ernte dieser Frucht ward es vom gemeinen Volke im Niederlande gefeyert. 25) Zahl der niederl. Gemählde 211 aus den neuern Schulen, und 350 aus der altniederl. Schule (Mechel). 26) Anzahl der Stücke der deutschen Schule 351. (Mechel). 27) Die Gallerie besitzt leider von einem unserer ersten Künstler dem rühmlichst bekannten Hr. Professor Maurer bis jetzt noch kein Gemählde, allein im Kurzen wird sie sich eines seiner ersten Kunstproducte zu erfreuen haben. 28) Man wirft ihm zwar vor, er habe nur eine mechanische Fertigkeit ausschließend in dergleichen Köpfen gehabt; Gleichviel, in diesen bleibt er doch unerreichbar. 29) Gesammtzahl der in der k. k. Gallerie befindlichen Bilder, die Miniaturgemählde und jene von verschiedenen Meistern mit eingerechnet, (nach Mechels) 1300, gegenwärtig 1333 Stücke. 30) Die adelige Leibgarde galizischer Abtheilung ist in dem artigen Gebäude gegenüber untergebracht.

VIII. Erdberg.
IX. Der Rennweg.